

# DIE KUNSTDENKMÄLER DES KÖNIGREICHS BAYERN

## UNTER-FRANKEN

V. BEZ.-AMT HOFHEIM



VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000307249

F. No. 18800



F. 10.  
2.

xx  
154 1/2



# Grundsätze

## für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns.

---

**I. Zweck des Inventars.** Die Inventarisierung hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

**II. Zeitliche Begrenzung.** Die Inventarisierung soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

**III. Besitzverhältnisse.** Die Inventarisierung erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

**IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler.** Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

**V. Vollständigkeit des Inventars.** Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventariseur hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmalern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmalern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

**VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung.** I. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bzw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmalern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Text nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmalers werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Ferialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition« etc., sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, sofern sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden soweit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interesse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedlungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

**VII. Abbildungen.** Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr widerspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baués, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baués zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillirte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

**VIII. Karten.** Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

**IX. Drucklegung.** Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

**X. Erscheinungsweise.** In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

---



DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN



DIE  
KUNSTDENKMÄLER

DES  
KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES  
KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN  
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

---

DRITTER BAND  
REGIERUNGSBEZIRK  
UNTERFRANKEN & ASCHAFFENBURG

HERAUSGEGEBEN  
VOM KGL. GENERALKONSERVATORIUM DER  
KUNSTDENKMALE UND ALTERTÜMER BAYERNS

---

V. BEZIRKSAMT HOFHEIM



MÜNCHEN  
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG  
1912

DIE  
KUNSTDENKMÄLER

VON

UNTERFRANKEN & ASCHAFFENBURG

---

HEFT V  
BEZIRKSAMT HOFHEIM

BEARBEITET VON

GEORG LILL UND FELIX MADER

MIT EINER HISTORISCHEN EINLEITUNG

VON

PAUL GLÜCK

MIT ZEICHNERISCHEN AUFNAHMEN

VON

GEORG LÖSTI

---

MIT 7 TAFELN, 72 ABBILDUNGEN IM TEXT  
UND EINER KARTE

*F. No. 18870*



MÜNCHEN

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG

1912

*G. 70.*  
*2.*

xx  
154/



III - 306858

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA  
KRAKÓW

~~III 15299 a~~

Akc. Nr. 854/50

BRK - B-7/2018

# VORWORT.

Die Denkmälerinventarisierung des Bezirksamtes Hofheim erfreute sich lebhafter Förderung durch Herrn Bezirksamtmann PHILIPP HEIM. In entgegenkommendster Weise wurden wir auch von der Pfarrgeistlichkeit unterstützt, besonders haben wir zu danken Herrn Dekan AUG. SCHLABEK in Hofheim.

Herr Kgl. Universitätsprofessor Dr. THEODOR HENNER in Würzburg hatte auch bei diesem Heft die Güte, die Durchsicht der Korrekturfahnen zu übernehmen.

Anlässlich des Besuches und der Bearbeitung der Schlösser des Bezirkes sind wir für freundlichstes Entgegenkommen Dank schuldig Sr. Erlaucht dem Herrn Reichsrat FRANZ KARL GRAF ZU ORTENBURG und Herrn zu Tambach, Besitzer des Schlosses Birkenfeld, den FREIHERREN TRUCHSESS VON WETZHAUSEN auf Bettenburg, Bundorf und Wetzhausen, den FREIHERREN VON DALBERG, FUCHS VON BIMBACH und GRUNELIUS, Besitzer der Schlösser Friesenhausen, Burgpreppach und Stöckach.

Herr Rentverwalter GOSSLER hat uns bei Bearbeitung des Schlosses Birkenfeld durch entgegenkommendste Förderung zu Dank verpflichtet.

Für bereitwilligste Unterstützung sind wir außerdem noch Dank schuldig den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG Ritter von BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. HANS SCHNORR VON CAROLSFELD, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, VAL. CLEMENS HESSDÖRFER, Domkapitular und Generalvikar in Würzburg, Dr. FR. SEGNER, Kgl. Oberbibliothekar in Würzburg, Dr. AUG. SPERL, Kgl. Kreisarchivar in Würzburg.

Die Aufnahme der Denkmäler des Bezirkes und deren Bearbeitung war dem Kunsthistoriker Herrn Dr. GEORG LILL übertragen. Da Dr. LILL infolge eines günstigen Anerbietens von anderer Seite anfangs 1911 aus seiner Tätigkeit beim Kgl. Generalkonservatorium ausschied und daher das Manuskript nicht mehr vollenden konnte, übernahm der Unterzeichnete die Ausarbeitung des bibliographischen und historischen Teiles und den Abschluß des Manuskriptes. Die historische Einleitung verfaßte Herr PAUL GLÜCK, Kgl. Archivassessor in Würzburg, die zeichnerischen Aufnahmen fertigte Herr Architekt GEORG LÖSTL in Stuttgart.

Die Originale zu Fig. 70, 71 und 72 stellte der Kgl. Kämmerer KURT FREIHERR TRUCHSESS VON WETZHAUSEN auf Schloß Wetzhausen zur Verfügung. Die Aufnahmen zu Fig. 11, 14, 30 und zu Tafel II und III stammen von dem Kgl. Bayer. Hofphotographen CONRAD GUNDERMANN in Würzburg; alle übrigen von Herrn Architekt GEORG LÖSTL. Die Karte hat der Kgl. Zeichnungsassistent OTTO LINDNER gezeichnet. Die Klischees wurden von der Kunstanstalt MEISENBACH, RIFFARTH & Co. in München ausgeführt.

München, im Januar 1912.

DR. FELIX MADER,

Kgl. Konservator am Kgl. Generalkonservatorium  
der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns.



## EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Hofheim hat einen Flächeninhalt von 25653 qkm. Es zählt 41 Gemeinden mit 91 Ortschaften, darunter eine Stadt: Hofheim und fünf Märkte: Birkenfeld, Burgpreppach, Friesenhausen, Ostheim und Stadtlauringen. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1910 13610. (Über weitere statistische Angaben vgl. Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern, Heft 84 der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Statistischen Landesamt, München 1911, S. 221 f. — Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern, LXV. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Bayer. Statist. Bureau, München 1904, S. 1331 ff. — JOS. AURICH, Statist. Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1902, S. 28 f.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an das Herzogtum Sachsen-Meiningen und an das Bezirksamt Ebern, südlich an die Enklave Königsberg des Herzogtums Sachsen-Koburg und an das Bezirksamt Haßfurt, westlich an die Bezirksamter Schweinfurt und Kissingen, nördlich an das Bezirksamt Königshofen. Der Bezirk wird durch die Haßberge profiliert.

Als Baustein findet sich Muschelkalk und Sandstein. (Vgl. WILHELM GÖTZ, Geographisch-histor. Handbuch von Bayern, München und Leipzig II<sup>2</sup> [1903], 644 ff., 650 ff., wo Näheres über Bodengestalt etc. des Bezirks.)

Zur Zeit der fränkischen Könige gehörte die große Osthälfte unseres Bezirkes fast ganz zum Haßgau, seine übrigen Teile aber zu dem von Osten, Norden und Westen hier angrenzenden Grabfeldgau. (AU. XXI, 3. Heft, S. 255; XXVIII, 334 und 345 ff.) Er lag im Grenzgebiete zwischen dem fränkisch-thüringischen Lande und den Slaven, auf welche die Ortsnamen Ibind (= Immenwinden) und Ditterswind hinweisen.

Viele der Ortschaften werden bereits im 9. und 10. Jahrhundert genannt. Unter ihnen stehen die Königsgüter an ursprünglicher Bedeutung vorne an. Solche erscheinen in Hofheim, Happertshausen und Wettringen. (F. X. WEGELE, Mon. Eberacensia, Nördlingen 1863, S. 55.) Auch die mit der Geschichte der Hofheimer Gegend eng verknüpfte sächsische Stadt Königsberg in Franken erscheint noch im Jahre 1234 unter der Verwaltung eines kaiserlichen Schultheißen. (MB. XXX a, Nr. 725.)

Die drei erstgenannten Königsgüter kamen durch Schenkung in den Besitz des Cistercienserklosters Ebrach, das sie aber schon 1149 an das Würzburger Domstift vertauschte. (Mon. Eberacensia a. a. O.) Überhaupt hatte das seit 741 bestehende Bistum Würzburg bereits unter den ersten Karolingern durch die Überweisung königlicher Einkünfte aus dem Grabfeld und dem Haßgau weitreichende Hoheitsrechte in unserem Bezirke erlangt. (BÖHMER-MÜHLBACHER, Reg. imp. I, Nr. 1837.) Kaiser Friedrich Barbarossa schenkte 1168 dem Hochstifte die auf seinen Befehl zerstörte Raubburg Bramberg, welche dem Bischofe vielen Abbruch getan hatte. (MB. XXIX a, Nr. 515 und 516.) Die an Kloster Ebrach verpfändete bischöfliche Pfalz in Bundorf, »die Hofmark« genannt (AU. XIII, 164), löste Würzburg im Jahre 1170 wieder ein. (Kreisarchiv Würzburg, Lib. div. form. 72, 142.) Es erhielt ferner 1172 durch Kaiser Friedrich den Wildbann im östlichen Haßberge. (MB. XXIX a, Nr. 523.) Auch im 13. Jahrhundert erhöhte das Bistum seinen Besitz bedeutend: 1231 trugen ihm Ludwig und Hermann von Raueneck ihre Güter zu Gemeinfeld, Goßmannsdorf, Rügheim und die Dörfer Ibind und Birkach zu Lehen auf (MB. XXXVII, Nr. 225 und 226); 1244 aber übergab ihm Ludwig von Raueneck wegen der fortwährenden Beunruhigung durch seinen Neffen Friedrich (von Raueneck) einen großen Grundbesitz, hierbei solchen in Altenbramberg, Gemeinfeld, Goßmannsdorf, Lendershausen und Unfinden. (A. a. O., Nr. 282.) Graf Konrad von Wildberg, der Letzte aus dem Mannesstamme dieses mächtigen Dynastenhauses, schenkte 1298 mit der Hälfte seines Schlosses Wildberg auch den schon früher würzburgisch gewesenen Herrenhof zu Bundorf, »die Hofmark«, und die Vogtei zu Hofheim an das Stift Würzburg. (MB. XXXVIII, Nr. 106.) Hierbei behielt sich der Geber den lebenslänglichen Nutzgenuß vor. Wie dann Hofheim selbst und der größte Teil des gegenwärtigen Amtssprengels im Jahre 1354 durch den Fürstbischof Albrecht von Hohenlohe erworben wurden, wird später bei Nennung der Hennebergischen Gebietsteile erwähnt werden.

Ebenfalls reich begütert in unserem Kreise war, wenigstens in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens, die Reichsabtei Fulda. Sie erscheint nach ihren allerdings nicht immer zuverlässigen Traditionsurkunden im 8. und 9. Jahrhundert im Besitze von Gütern und Rechten zu Stadtlauringen, Birkenfeld, Friesenhausen, Wetzhausen, Bundorf, Humprechtshausen und Wettringen. (E. DRONKE, Cod. dipl. Fuldensis, Cassel 1850.)

Dem hauptsächlich aus Reichsgütern errichteten Bistum Bamberg stand Eichelsdorf zu, das im 18. Jahrhundert an Würzburg vertauscht wurde. Weiter ging durch den Vogt des Hochstifts Bamberg, den Grafen Wolfram von Abenberg, dessen Gut Hofheim im Jahre 1108 an Bamberg über. (M. WIELAND, Hofheim, Vermehrter und verbesserter Beitrag zu dessen Geschichte, Hofheim 1905, S. 3.) Die Bettenburg — vielfach irrighen Herzogen von Meran zugeschrieben — stand wahrscheinlich mit dem Reichsschultheißenamt in Königsberg in rechtlicher Verbindung; beide Orte kamen unter Kaiser Friedrich II. 1243 an das Hochstift Bamberg. Dieses jedoch verpfändete sie schon (1249) in der Meranischen Erbfolgeföhde an seinen Kriegsobersten, den Grafen Hermann von Henneberg, zum Ersatz für Schäden und Kosten. (J. A. SCHULTES, Neue diplomatische Beiträge zu der Fränkischen und Sächsischen Geschichte, Bayreuth 1792, I, 79 f.)



Neben dem schon genannten Ebrach kommen als weitere geistliche Herrschaften unseres Landstriches vorwiegend in Betracht: das 1043 errichtete Benediktinerkloster Theres (M. WIELAND, Kloster Theres, Haßfurt 1908); das Cistercienserinnenkloster S. Johannis-Zell bei Wildberg (M. WIELAND, Das Kloster zu St. Johannis Zelle unter Wildberg, S. A. aus der Cisterc.-Chronik 8. Jahrg., Bregenz 1896); endlich die Cistercienserinnen zu Mariaburghausen. (M. WIELAND, Kloster Kreuzthal in Marburghausen, S. A. aus der Cisterc.-Chronik 12. Jahrg., Bregenz 1900.)

Der weltliche Besitz war neben dem Königs- und Reichsgute ursprünglich in den Händen der Freien, später vorwiegend der großen grund- und amts herrlichen Edelgeschlechter. Als ehemals Mattonische Orte werden Manau und die Bettenburg angesehen. (M. WIELAND, Hofheim, S. 38.) Reckertshausen wird unter jenen Erbgütern der Markgrafen von Schweinfurt genannt, die von 1100—1102 dem Erzbistum Magdeburg, dann aber dem Hochstifte Eichstätt zustanden. (F. STEIN, Geschichte Frankens, Schweinfurt 1885, I, 169.) Die Burg Bramberg an der Südgrenze unseres Gebietes war der Stammsitz eines im 12. und 13. Jahrhundert erscheinenden gleichnamigen Grafengeschlechtes.

Dicht jenseits der nördlichen Bezirksgrenze liegt die Ruine Wildberg. Von dort aus geboten die seit 1123 bekannten Dynasten von Wildberg weithin im Grabfelde und im Haßgau. Graf Konrad, den wir bereits als Mehrer des Hochstifts Würzburg kennen, verschrieb seiner Gemahlin Margareta, einer geb. Gräfin von Henneberg, unter anderem das Schloß Rottenstein, Bundorf, Ober- und Stadtlauringen, Kerbfeld und Sulzdorf als Leibgeding. Alle diese Güter fielen nach seinem Tode an die Grafschaft Henneberg, welche sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts zur mächtigsten weltlichen Herrschaft im Grabfeld und den benachbarten Gauen entwickelt hatte. (J. A. SCHULTES, Diplom. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg, 2 Bde., Leipzig bzw. Hildburghausen 1788 und 1791.) Einen guten Überblick mit Angabe der einzelnen Ämter und Orte gibt das Hennebergische Urbar von 1317. (J. A. SCHULTES a. a. O. I, 143 ff. und 183 ff.)

Durch das Aussterben der Koberger Linie des Hennebergischen Hauses kamen die Ämter Rottenstein, Wildberg und Königsberg nebst vielem anderen 1291 an den Schwiegersohn des letzten Kobergers, Markgrafen Otto von Brandenburg, welchem noch Sohn und Enkel im Besitze folgten. Durch Rückkauf und Heirat erwarben aber die Grafen von Henneberg 1316 alle genannten Gebietsteile wieder. (SCHULTES a. a. O. I, 138 ff.) Doch schon 1354 verkaufte der mit einer Hennebergischen Erbtöchter vermählte Graf Eberhard der Greiner von Württemberg unter anderem auch die Ämter Rottenstein und Wildberg an Würzburg. Königsberg — vorübergehend in Händen des Herzogs Swantibor von Pommern — erwarben 1400 die Landgrafen von Thüringen. Seitdem blieb es bis heute bei dem Hause Wettin, allerdings unter mehrfachem Wechsel der Linien desselben.

Geringer waren die Gebietsveränderungen seit dem Ende des Mittelalters. 1583 erlosch das Haus Henneberg: aus seinem Erbe trat Kursachsen zwei Jahre später Stadtlauringen an Würzburg ab. (H. KNAPP, Die Zenten des Hochstifts Würzburg, Berlin 1907, I, S. 1213.) Birnfeld wurde ein Kellereiamt der 1582 neubegründeten Würzburger Universität. Vom Kloster Theres ertauschte das Hochstift

1688 eine Reihe von Gefällen und Lehensleuten in Hofheim und anderen Orten dieser Gegend. (WIELAND, Kloster Theres, S. 82.) Durch Verträge mit Sachsen-Hildburghausen von 1695/96 und 1704 erwarb Würzburg alle noch sächsischen Hoheitsrechte und Güter in Eichelsdorf, Goßmannsdorf, Hofheim, Hohnhausen, Ibind, Kerbfeld, Manau, Ostheim, Reckertshausen, Stöckach, Sulzbach, Üschersdorf und Walchenfeld. (E. SOLGER, Geschichte der Stadt und des Amtes Königsberg in Franken, Coburg 1894, S. 52 und 53.) Das würzburgische Amt Rottenstein zerfiel im Jahre 1699 in die zwei Kellereien Hofheim und Stadtlauringen.

Der seit dem Mittelalter bereits recht zahlreiche Adel unseres Bezirks ist teils ausgestorben, teils noch blühend. Zu nennen sind die Landmann, Dienstmann und Zollner von Rottenstein, die Herren von Burgpreppach, von Münster, von Schweinshaupten, Marschalk von Ostheim — Moritz Marschalk von Ostheim war ein Hauptförderer der lutherischen Reformation in Franken — ferner die von Hutten, Fuchs, Dalberg, Truchseß von Wetzhausen und von Bettenburg, Thüngen. Heinz Truchseß von Wetzhausen führte im Bauernkriege das würzburgische Heer; Charlotte von Kalb, eine geborne Marschalk von Ostheim, ist bekannt durch ihre Freundschaft mit Schiller. Durch Christian von Truchseß, den Dichterfreund, wurde die Bettenburg ein Sammelpunkt geistigen Lebens; hier weilte Rückert, der seine Jugendjahre in Oberlauringen verlebt hatte (»Erinnerungen aus den Kinderjahren eines Dorfamtmannssohnes«), hier fanden sich Gustav Schwab, Jean Paul Richter, Heinrich Voß, de la Motte-Fouqué und ihre Genossen zur »Bettenburger Tafelrunde«. (PHILIPP BUTZ, Der Ritter von der Bettenburg, Erinnerung an Christian von Truchseß, den Förderer deutscher Dichter, Heidelberg 1906.)

Durch das Erblichwerden der Lehen und die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit waren die ursprünglich vielfach auf Lehenburgen sitzenden Adelsgeschlechter zu kleinen Landesherren geworden, was zur Zersplitterung der Herrschaftsgebiete viel beitrug. Noch um 1800 war der dritte Teil aller jetzigen Amtsortschaften mehreren Herren zugleich untertan. Lendershausen z. B. hatte sieben, Unfinden sogar neun gemeinsame Herren oder »Ganerben«. In Stöckach übten die Freiherren von Drachsdorf außer der Dorfherrschaft auch die Halsgerichtsbarkeit und selbst die höchste geistliche Gewalt aus.

Blutgerichte (Zenten) bestanden in Wettringen und Schweinshaupten. Die meisten Orte des Bezirks aber waren nach Königsberg zentpflichtig, einige in die Nachbarzenten zu Königshofen und Maßbach. (H. KNAPP a. a. O.)

Von kriegerischen Ereignissen sind hervorzuheben: der Meranische Erbfolgestreit (1248/49); die Fehde zwischen Würzburg und Brandenburg (1300/1301) um Hofheim, Rottenstein und die übrige Hennebergische Erbschaft. (STEIN a. a. O. I, 300.) Dem Bauernkriege (1525) fielen die Schlösser Bramberg, Birkenfeld, Burgpreppach, Rottenstein, Schweinshaupten und Wetzhausen zum Opfer. (L. FRIES, Geschichte, Namen . . . der Bischöfe von Würzburg, Würzburg 1849, II, 90 f. und AU. VII, 1. Heft, S. 136.) 1553 wurde Stadtlauringen durch die Brandenburger zerstört. Die vielfachen Nöte und Bedrängnisse unserer Gegend im Dreißigjährigen Kriege schildert Wieland in seiner Beschreibung Hofheims ausführlich. (A. a. O., S. 11 ff.) Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges, 1762, erlitt Hofheim eine scharfe Brand-

schatzung durch ein preußisches Streifkorps. Auch die Franzosenkriege, von 1796 an, machten sich durch allerhand Lasten fühlbar.

Die auch in unserem Bezirk anfänglich sich weit verbreitende Lehre Luthers blieb auf die Dauer hauptsächlich in den reichsritterschaftlichen Orten bestehen. (J. W. SCHORNEBAUM, Reformationsgeschichte von Unterfranken, Nördlingen 1880.) Abgesehen hiervon hat die Gegend von jeher zum Bistum Würzburg gehört, während die protestantischen Pfarreien jetzt in den Konsistorialbezirk Bayreuth einbezogen sind.

Das Schicksal unseres Amtsbezirkes nach der Säkularisation war das allgemeine des Hochstifts Würzburg, das aufgehoben und 1803 an Kurbayern überwiesen wurde. Von 1806—1814 gehörte das Gebiet zum Großherzogtum Würzburg, seitdem zum Königreiche Bayern. Der Großherzog Ferdinand erhielt 1806 die ritterschaftlichen Orte und 1807 durch Vertrag mit Sachsen-Hildburghausen die ausschließliche Souveränität über die bisherigen Ganerbenorte Junkersdorf, Unfinden, Lendershausen, Rügheim und Üschersdorf. Über die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestehenden Patrimonialgerichte des Bezirks vgl. A. ROTTMAYER, Handbuch für den Untermainkreis, Würzburg 1830, und J. TAUBALD, Amtshandbuch für den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1839/40. 1817 wurde das Amtsgebiet dem Untermainkreise zugeteilt, der seit 1837 Unterfranken und Aschaffenburg heißt. 1879 wurde das Landgericht Hofheim mit jenem von Königshofen zum Bezirksamte Königshofen vereinigt. Seit 1. Oktober 1900 ist Hofheim Sitz eines eigenen Bezirksamtes.

Eine geschichtliche Merkwürdigkeit ist die uralte Hochstraße »Rennsteig«, welche über den ganzen Kamm des Haßgebirges läuft.

---

## LITERATUR.

I. Geschichte. Monumenta episcopatus Wirziburgensis, MB. XXXVII—XLIV. — P. AEMILIAN USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina chronologice et diplomatice illustratus, S. Blasii 1794. — JOH. PETER LUDEWIG, Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Würzburg, Frankfurt 1713. — JOHANN GEORG ECKHART, Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis . . ., 2 Bde., Würzburg 1729. — IGNAZ GROPP, Collectio Scriptorum et Rerum Wirceburgensium novissima. Band I—II unter dem Spezialtitel: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo XVI . . ., gestarum, Frankfurt und Leipzig 1741—1744. Band III—IV unter dem Spezialtitel: Wirtzburgische Chronik deren letzteren Zeiten . . ., Würzburg 1748—50. — Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten . . . der Bischöfe von Würzburg (nach LORENZ FRIES und IGNAZ GROPP bearbeitet), Würzburg 1848—49 (bei Bonitas Bauer). — JULIUS FREIHERR VON ROTENHAN, Die staatliche und soziale Gliederung Frankens von der Urzeit bis jetzt, Bayreuth 1863. — HERM. KNAPP, Die Centen des Hochstifts Würzburg, 2 Bde., Berlin 1907. — G. P. HÖNN, Sachsen-Coburgische Historia . . ., Leipzig und Coburg 1700. — JOH. WERNER KRAUS, Antiquitates et Memorabilia Historiae Franconicae . . ., Stadt und Diöces Königberg, Sonnenfeld u. a., Hildburghausen 1755. — JOH. ADOLF SCHULTES, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg, 1. Band Leipzig 1788, 2. Band Hildburghausen 1791. — Derselbe, Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, 2 Bde., Hildburghausen 1794 bis 1799. — SCHÖPPACH und BRÜCKNER, Hennebergisches Urkundenbuch, 7 Teile, Meiningen 1842—1877. — JOH. ANDREAS GENSLER, Geschichte des fränkischen Gaus Grabfeld, 2 Bde., Schleusingen 1802. — GEORG LUDWIG LEHNES, Geschichte des Baunachgrundes, AU. IX (1843), 1. Heft, S. 1 ff. — M. WIELAND, Stadt und Amt Königshofen in Fr. im Dreißigjährigen Krieg, Haßfurt 1903.

Die spezielle ortsgeschichtliche Literatur wird bei den einzelnen Orten genannt.

2. Topographie. Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg, Bd. I—LII, 1831—1910. (Die drei ersten Bände 1833—1836 unter dem Titel: Archiv des Historischen Vereins für den Untermainkreis.) — GEORG PAUL HÖNN, Lexicon topographicum, in welchem alle des Fränkischen Craises Städte, Clöster, Schlösser . . . zusammengetragen, Frankfurt und Leipzig 1747. — JOHANN KASPAR BUNDSCHUH, Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799—1802. — GEORG SCHÖPF, Historisch-statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg, Hildburghausen 1802. — G. AD. GÖTZ, Geographische Beschreibung des Untermainkreises. — C. FR. HOHN, Geographisch-statistische Beschreibung des Obermainkreises, Bamberg 1827. — J. H. JAECK, Der Obermainkreis im Königreich Bayern, Augsburg 1830. — ERNST SOLGER, Geschichte der Stadt und des Amtes Königsberg in Franken, Coburg 1894. — H. V. SELBITZ, In den Haßbergen, Bayerland XIII, 34 ff. — EDM. STUBENRAUCH, Der Haßgau, Schweinfurt 1901. — LEOP. OELENHEINZ, Frankenspiegel, Coburg o. J. — A. HESSLER, 296 Burgen und Schlösser in Unterfranken, Würzburg 1909.

3. Kunstgeschichte. THEODOR HENNER, Altfränkische Bilder, Würzburg 1895 ff. — ANDREAS NIEDERMAYER, Kunstgeschichte der Stadt Wirzburg, Würzburg und Frankfurt a. M. 1860. — J. B. STAMMINGER, Würzburgs Kunstleben im 18. Jahr-

hundert, Würzburg 1893. — EDUARD TÖNNIES, Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilman Riemenschneider, Straßburg 1900. — CARL ADELMANN, Til Riemenschneider, Walhalla VI (Leipzig 1910), S. 1—113. — FRITZ KNAPP, Wanderungen durch die Werkstätten fränkischer Bildhauer, Würzburg 1911. — WILHELM PINDER, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, Würzburg 1911.

4. Karten. Über die älteste Kartographie Frankens vgl. KARL EHRENBERG, Beiträge zur Geschichte der fränkischen Kartographie, AU. XXXV (1892), S. 6 ff. — *Circulus Franconicus, in quo sunt Episcopatus Wurteburg., Bamberg. et Aichstettens., status equitum Teutonicorum, ducatus Coburg, marchionatus Cullembach et Onspach . . .*, per T. DANCKERTS, Amstelodami. s. a. — JO. BAPT. HOMANN, *Ducatus Franconiae orientalis seu S. R. J. Principatus et Episcopatus Herbipolensis vulgo Wirzburgensis cum omnibus suis officiis et pertinentiis geographice exhibitus*, Nürnberg o. J. — Charte von dem Fürstenthum Würzburg nebst dem Fürstentum Schwarzenberg, den Grafschaften Castell und Limpurg-Speckfeld, der Herrschaft Wiesentheid, gez. von C. T. HAMMER, Nürnberg 1805. (HOMANN.) Dieselbe 1806. — v. SPRUNER-MENKE, *Historischer Handatlas. Deutschland IV. (Gaukarte von Südthüringen und Franken.)* — CARL v. SPRUNER, *Das Herzogtum Ostfranken, in seine Gaue eingeteilt. In Stein gestochen von JOSEPH RÖSSERT*, Bamberg 1838. — v. FACKENHOFEN, *Karte des Großherzogthums Würzburg in 4 Bl.*

## ABKÜRZUNGEN

## häufiger genannter Werke.

- AU. — Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. I—LII, 1833—1910.
- BIEDERMANN, Baunach. — JOH. GOTTFRIED BIEDERMANN, Geschlechtsregister der . . . Ritterschaft . . . Baunach, Bayreuth 1747.
- BUNDSCHUH. — J. K. BUNDSCHUH, Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799—1802.
- GROPP, Collectio novissima. — IGNAZ GROPP, Collectio Scriptorum et Rerum Wirceburgensium novissima. Band I—II unter dem Spezialtitel: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo XVI . . . gestarum, Frankfurt und Leipzig 1741—44. Band III—IV unter dem Spezialtitel: Wirtzburgische Chronik deren letzteren Zeiten . . . , Würzburg 1748—50.
- HENNER, Altfränkische Bilder. — THEODOR HENNER, Altfränkische Bilder, 18 Hefte, Würzburg 1895—1912.
- HESSLER. — A. HESSLER, 296 Burgen und Schlösser in Unterfranken, Würzburg 1909.
- MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.
- Prinzenbuch. — »Printzenbuch 1631.« Meisteraufnahmebuch der Würzburger Goldschmiedezunft, beginnend 1631. MS. im Besitz des Vereins der Goldarbeiter und Juweliere in Würzburg.
- Prot. Pfarrstatistik. — Statistische Beschreibung der protestantischen Pfarreien im Königreiche Bayern diesseits des Rheins. Sechste Ausgabe, Nürnberg 1898.
- Realschematismus W. — Realschematismus der Diözese Würzburg, Würzburg 1897.
- Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von C. H. v. LANG, M. FREIHERR V. FREYBERG und G. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—54.
- ROSENBERG. — MARC ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, 2. Auflage, Frankfurt a. M. 1911.
- SCHÖPPACH und BRÜCKNER. — SCHÖPPACH und BRÜCKNER, Hennebergisches Urkundenbuch, 7 Teile, Meiningen 1842—77.
- SCHULTES, Henneberg. — JOH. ADOLF SCHULTES, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg, 1. Bd. Leipzig 1788, 2. Bd. Hildburghausen 1791.
- USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis. — P. AEMILIAN USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina . . . , S. Blasii 1794.

# AIDHAUSEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETER UND PAUL. Realschematis- Pfarrkirche.  
mus W., S. 507.

Untergeschoß des Turmes frühgotisch. Erhöhung 1565 (vgl. unten). Das Langhaus unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1755—1779) neugebaut. (Realschematismus.)

Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Chorbogen rundbogig, gefast, mit Renaissancekämpfergesims von 1565. An der Ostseite rundbogiges Schlitzfensterchen (jetzt zugesetzt); das Schräggewände in Form eines spitzen Kleeblattbogens gebildet, darüber Zackenbogen in Konturen. (Fig. 1.) Sakristei nördlich vom Chor. Das Langhaus hat eine Spiegeldecke. Westportal mit profilierter Umrahmung und Segmentbogenverdachung, darüber Figurennische.

Der Turm hat über dem Chor zwei Geschosse, die ein Gurtgesims trennt. Rundbogige Schallöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. An der Glockenstube die Jahrzahl 1565. Spitzhelm. An der Nordseite des Turmes viereckiges Treppentürmchen, 1565 erbaut.

Stukkaturen. Den Spiegel der Langhausdecke umrahmt reiches Rokokokartuschenwerk. Gute Arbeit um 1770, ähnlich der Stuckierung im Festsaal des Schlosses Birkenfeld. (Vgl. S. 26 u. Fig. 12—13.)

Orgelgehäuse mit Akanthusschnitzwerk. Um 1710. Die übrige Einrichtung neu.

Im Chor bemalte Holzfigur St. Sebastian. (Fig. 2.) Gute Arbeit um 1500. Holzfigur. H. 1,35 m.

An der Nordseite der Kirche außen Grabstein mit Kreuz in Konturen, Grabstein, darunter Rundmedaillon mit Wappenfigur (Krähenfuß) in Konturen, wohl bürgerlich. Rohe Arbeit. Wohl 15. Jahrhundert. Sandstein. H. ca. 1,00 m.

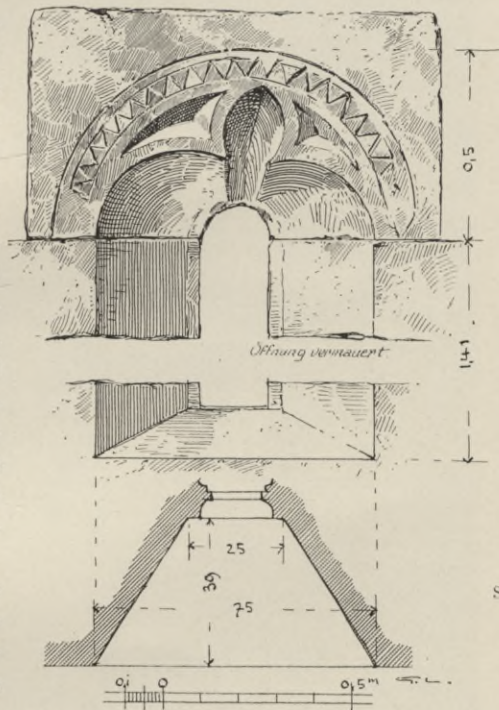


Fig. 1.

Aidhausen. Frühgotisches Fenster an der Pfarrkirche. Orgelgehäuse.

Stukkaturen.

Pfarrkirche.  
Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln zwischen zwei Reifen:  
*AVE · MARIA · GRACIA · PLENA · DOMINVS · TECVM · BENEDICTA ·*  
*TV · IN · MVLLIERIBVS.*

14. Jahrhundert. Dchm. 0,77 m. —

2. Ohne Inschrift. 14.—15. Jahrhundert. H. 0,44, Dchm. 0,42 m.

— 3. Umschrift: *christof glocken-*  
*gieser zw nvrnberg gos mich 1584.*  
*das wort gottes bleibt ewig. glaubb*  
*dem so wirstu selig.* Mit Zinnen-

und Maßwerkfries. Dchm. 1,19 m.

— 4. Vom gleichen Gießer, ohne

Jahrzahl, mit gleicher Inschrift. Dchm. 0,97 m. — 5. Von Sebald

Kopp in Würzburg. Dem Chronostichon zufolge 1668 gegossen.

— 6. Gemeindeglocke. Umschrift in gotischen Minuskeln zwischen zwei Reifen: *ave · maria · anno ·*  
*domini · millesimo · cccc · xxxvii*  
(= 1436). Worttrennung durch Glocken. Dchm. 0,55 m.

Um die Kirche Reste des  
KIRCHGADENS.

PROT. KIRCHE. Filiale  
zur Pfarrei Friesenhausen. Prot.  
Pfarrstatistik, S. 227.

Moderner Bau.

BILDSTÖCKE. 1. An  
der Straße nach Wetzhausen. Stein-  
platte mit Kruzifixus und den  
zwei Schächern in Relief. Jahr-  
zahl 1571 und *B. KEL.* H. 0,50 m.  
Das Relief ist in einen hölzernen  
Bildstock aus der Frühzeit des  
19. Jahrhunderts eingelassen. —  
2. Nördlich vom Dorfe. Doppel-  
relief: Kruzifix mit den betenden  
Stiftern und St. Maria in orna-  
mentaler Rahmung. Auf Säule.  
Um 1700. Sandstein. Höhe ca.  
3 m. — 3. Vor der Kirche.  
Doppelrelief: Krönung Mariä  
und Vierzehnheiligen. Auf Säule.  
Bez. 1801. Sandstein. Höhe ca.  
3,50 m.



Bild-  
stöcke.

Fig. 2.

Aidhausen. Holzfigur St. Sebastian in der Pfarrkirche.



## ALTENMÜNSTER.

KATH. PFARRKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT. Realschematismus W., S. 509. Pfarrkirche.

Turm frühgotisch, um 1300. Die gedrückte Glockenstube wohl samt dem Langhaus von 1672. (Realschematismus.) In neuerer Zeit gotisierend restauriert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit Rippenkreuzgewölbe Rippen flachgekehlt, mit starkem Steg. Sie setzen sehr tief an und ruhen auf derben Spitzkonsolen. Schlußstein fehlt. Die Spitzbogenfenster an der Ost- und Südseite erneuert. Chorbogen neu. Sakristei nördlich vom Chor mit gratigem Kreuzgewölbe. Langhaus flachgedeckt. Die spitzbogigen Fenster neu. Der Turm hat unter der Glockenstube ein Gurtgesims aus Platte und Kehle. Schallöffnungen rundbogig, stark gefast. Spitzhelm.

Einrichtung neu.

Sakramentsnische im Chor. Auf Runddienst Rechteknische, darüber Wimperggiebel. Sehr handwerklich. Gotisch, möglicherweise aus der Erbauungszeit. Angestrichen. H. 2,35 m. Sakramentsnische.

Glocke. Umschrift in gotischen Minuskeln: † o rex glorie · veni cum pace † Glocke.  
m · cccc · xxxv (= 1535). Dchm. 0,67 m.

PROTESTANTISCHE KIRCHE. Filiale zur Pfarrei Wetzhausen. Prot. Pfarrstatistik, S. 231.

Neubau von 1901.

## BETTENBURG.

SCHLOSS. BUNDSCHUH I, 367. — J. A. OEGG, Neue Fränkisch-Würzburgische Chronik, Würzburg 1810, Sp. 365 ff. — Die Bettenburg, Vaterländisches Magazin V (1841), 159 f. — GUSTAV v. HEERINGEN, Wanderungen durch Franken, Leipzig o. J., S. 52 f. — AU. VII, 1. Heft, S. 121; XXIX, 187. — WIELAND, Hofheim, Hofheim 1905, S. 38. — PH. BUTZ, Der Ritter von der Bettenburg (Christian Truchseß von Wetzhausen [1755—1826]), Heidelberg 1906. — HESSLER, S. 85. Schloß.

Abbildung (Lithographie) im Vaterländischen Magazin 1841, S. 160/61. — Stahlstich nach Zeichnung von LUDWIG RICHTER bei G. v. HEERINGEN, S. 52/53.

Geschichte. Im Jahre 1249 verpfändete das Hochstift Bamberg anlässlich des Meranischen Erbstreites die »castra Kunegesperch et Bettenburch« dem Grafen Hermann von Henneberg für Unterstützung im entstandenen Krieg. (STILLFRIED und MÄRCKER, Mon. Zollerana II, Nr. 53. — WITTMANN, Mon. Castellana, Nr. 131. — Vgl. ERNST v. AUFSESS, Der Streit um die Meranische Erbschaft in Franken, 55. Bericht des Hist. Vereins Bamberg [1893], S. 13 ff.) Die vielfach in der Literatur vertretene Anschauung, Bettenburg sei aus meranischem Besitz an Bamberg gekommen, entbehrt der Begründung. (Vgl. die Beschreibung der meranischen Güter bei OEFELE, Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877, S. 73 ff. Nach JACK [Lehrbuch der Geschichte Bambergs, Erlangen 1820, S. 44] hätte Kaiser Friedrich II. im Jahre 1243 das Hochstift Bamberg mit Königsberg und Bettenburg belehnt. Ein Ulrich von Bettenburg ist um 1231 Kanonikus in Bamberg. [LOOSHORN, Geschichte des Bistums Bamberg II, 648.] Vgl. auch Einleitung S. 2. Geschichte.

Die Wiedereinlösung der Hennebergischen Pfandschaft unterblieb. Seit 1343 sollen die Truchsesse von Wetzhausen, die heute noch Besitzer der Bettenburg sind, das Hennebergische Lehen innehaben, aber ursprünglich wohl kaum als alleinige

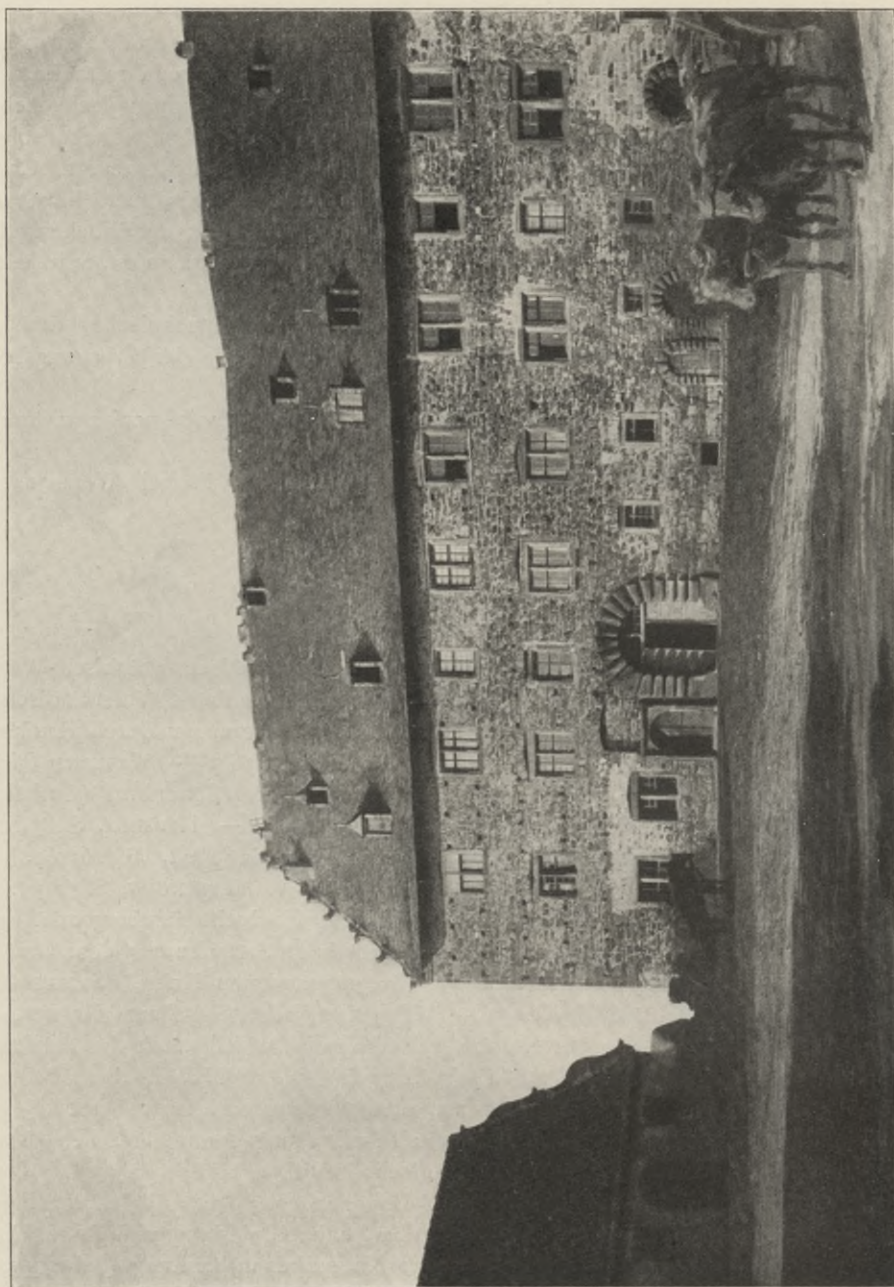


Fig. 3. Bettenburg. Schloßhof.



Bettenburg  
Ansicht des Schlosses



Lehensträger, da noch 1387 Forderungen und Ansprüche des Apel von Schweins-  
haupten auf Bettenburg erwähnt werden. (AU. XVI, 287.) (Über Besitzstreitigkeiten  
im 17. Jahrhundert mit den Herren von Münster vgl. JOSEPH HELLER, Der Burg  
Lisberg in Franken Beschreibung und Geschichte, Bamberg 1837, S. 150, Anm. 199  
und Index S. 159.)

Schloß.  
Geschichte.

Im Bauernkrieg wurde die Bettenburg zerstört. Der Schadenersatz betrug  
10632 fl. (AU. XXIX, 187.) Der Neubau zeigt die für Franken charakteristische  
Mischung von Gotik und Renaissanceformen.

Christian Truchseß umgab das Schloß seit ca. 1790 mit Parkanlagen im ro-  
mantisch-sentimentalen Zeitgeschmack. Die Skulpturen fertigte zum Teil der Wei-  
marer Bildhauer Martin Gottlieb Klauer. (OEGG, Sp. 399.)

Beschreibung. Auf einer Anhöhe inmitten einer englischen Parkanlage  
malerisch gelegen. (Tafel I und Fig. 3.) Dreigeschossiger Bau in Form eines lang-  
gestreckten Rechteckes mit Volutengiebeln an der nördlichen und südlichen Schmal-  
seite. An der Mitte der westlichen Langseite springt ein runder Treppenturm mit  
Kuppel vor. An der Mitte der südlichen Giebelseite vom Boden aufgehender recht-  
eckiger Erker mit Volutengiebel. Profilierte Doppelfenster mit geradem Sturz.

Beschreibung.

An der östlichen Langseite Einfahrtstor, rundbogig, mit Bossagenumrahmung.  
(Fig. 3.) Bez. 1627. Darüber ist eine kleine Steintafel mit dem Ehwappen Truchseß  
von Wetzhausen und Wechmar und der Jahreszahl 1535 eingelassen. Neben dem  
Tor südlich kleine Pforte, rundbogig, in rechteckiger Wulstumrahmung.

In den Untergeschossen befinden sich gewölbte Räume auf Rundpfeilern, die  
als Vorratsräume verwendet werden.

Im zweiten Geschoß auf der Westseite große, schmale Diele mit profiliertem  
Untergug auf profilierten Rundpfeilern. In einem Zimmer Tonnengewölbe mit einmal  
gekehltten, dünnen Kreuzrippen.

Im dritten Geschoß in einem Zimmer Gemälde und Supraporten aus der deutschen  
Geschichte und Literatur (Musäuszimmer). Romantikerzeit des 19. Jahrhunderts. — In  
einem anderen Wandmalerei, grau in grau, die Büsten bedeutender Männer der  
Reformationszeit darstellend. Gleichzeitig. — Ein drittes in pompejanischer Manier  
mit Medaillonbildern aus Wielands Oberon usw.

Zahlreiche Familienporträte.

Südöstlich vom Schloß eingeschossiges DIENSTBOTENHAUS mit ge-  
schweiftem Giebel. Im Charakter des Hauptbaues.

Der durch Christian Truchseß geschaffene PARK ist im wesentlichen erhalten.  
Beschreibung der darin befindlichen Denkmäler, z. B. für Ulrich von Hutten, für  
Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen, des Minnesängerplatzes, einer mittel-  
alterlichen Ruine, der Einsiedelei usw. bei BUZ und OEGG. Abbildungen bei BUZ.

Park.

## BIRKACH.

SIMULTANKIRCHE ST. PHILIPP UND JAKOB. Filiale zur kath. Kirche.  
Pfarrei Gemeinfeld und zur prot. Pfarrei Burgpreppach. Realschematismus W., S. 119.  
— Prot. Pfarrstatistik, S. 225. — BUNDSCHUH I, 390. — AU. VII, 1. Heft, S. 83 f.  
1348 wird Birkach zur selbständigen Pfarrei erhoben. (Realschematismus. —  
AU. a. a. O., S. 84. [Ohne Quellenangabe.]) Die Kirche ist ein frühgotischer Bau  
um 1300. Im 17. bzw. 18. Jahrhundert verändert.



Fig. 4. Birkach. Ansicht von Kirche und Dorf.

Kleine Anlage. (Fig. 4.) Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Kreuzgewölbe und Kappenschluß. Die gefasten Rippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Zwei Tellersteine. Chorbogen spitzbogig, an der Langhausseite gefast. Das kleine Langhaus hat eine Leistendecke. Kirche.

Am Chorchaupt Spitzbogenfenster mit Schrägeleibung, zweigeteilt, im Maßwerk Dreipaß; der Teilungsposten ist ausgeschlagen. An den Schrägeleiten des Chorschlusses Spitzbogenfenster ohne Maßwerk; Schrägeleiwände. Am Chor Strebeböcher, die in der Flucht der Fensterbänke auf den drei Seiten absetzen. Satteldach. Chor und Langhaus haben derbes Dachgesims aus Platte und Schräge. Schrägeleifüß nur am Chor. Kuppeldachreiter.

An der Nordseite des Chores Sakramentsnische. Spitzbogige Nische. Die flache Umrahmung hat noch spätromanische Profile: gekuppelte Stäbchen zwischen zwei Kehlen und Plättchen. Der Spitzbogen der Umrahmung ist überhöht und abgeschnitten. H. 0,70 m. Sakramentsnische.

An der Südseite des Chores kleine Nische mit Ausguß. (Piscina.)

Kanzel. Einfach gedrehte Säulen und gerahmte Felder. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Einrichtung.

Taufstein. Achteckiges Becken auf rundem Fuß. Spätes 16.—17. Jahrhundert.

Zwei kleine Glocken des 18. Jahrhunderts.

## BIRKENFELD.

AU. VII, 1. Heft, S. 80, 117 f. — BUNDSCHUH I, 391. — HESSLER, S. 87.

PROT. PFARRKIRCHE. Kombiniert mit Ermershausen. Prot. Pfarrstatistik S. 225. Pfarrkirche.

Mit Benützung älteren Mauerwerks 1887 fast vollständig neugebaut. Rechteckige Saalanlage.

An der Südwand Grabstein. Umschrift abgeschlagen. Mit vier beschädigten Wappen. Flachrelief eines Geharnischten mit Feldbinde und Kommandostab in der Rechten. Um 1550. Sandstein. H. 2,17, Br. 1,00 m. — Drei weitere Grabsteine der Familie Hutten aus dem 17. Jahrhundert. Unleserlich oder verdeckt. Grabsteine.

Glocken. 1. Mit Zinnen und Maßwerkfries. Ohne Inschrift. Um 1600. Dchm. 0,36 m. — 2. Umschrift: *GOSS MICH IOH: ANDR: MAYER IN CO-BVRG 1751*. Am Mantel: *IOHANN PHILIPP FRIDERICH VON HUTTEN*. Rokokofries. Dchm. 0,70 m. Glocken.

SCHLOSS. Geschichte und Baugeschichte. In der Frühzeit des 14. Jahrhunderts haben neben Ortlof und Berthold von Reurieth (Rugieret) Konrad und Kuno von Hesseburg sowie Heinrich Becherer von Hildburghausen Hennebergische Lehen in Birkenfeld inne. (SCHULTES, Henneberg II, 40, 41, 53. — SCHÖPPACH und BRÜCKNER I, Nr. 57, S. 37.) Von der Mitte des Jahrhunderts an erscheinen die Zollner zu Birkenfeld (BIEDERMANN, Baunach, Tab. 266 und 267), seit Ende des 15. Jahrhunderts die Hutten zu Frankenberg. (Derselbe, Tab. 83 ff.) Als 1783 mit Johann Philipp Friedrich von Hutten, dem Erbauer des jetzigen Schlosses, die Hutten zu Frankenberg ausstarben, kam das Schloß an die Allodialerbinnen, die Töchter des Friedrich Karl Voit zu Salzburg, der mit Elisabeth von Hutten zum Schloß.  
Geschichte.

Schloß. Stolzenberg vermählt war. (Vgl. AU. VII, 1. Heft, S. 118; XXIX, 67.) Durch Vertrag der Erben wurden die Wöllwarth Besitzer des Schlosses. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam dasselbe durch Töchtererfolge an die Grafen von Ortenburg. Jetziger Besitzer Franz Graf zu Ortenburg auf Tambach.

Baugeschichte.

Das heutige Schloß ist eine Schöpfung des Freiherrn Johann Philipp Friedrich von Hutten, Hof- und Regierungsrats in Ansbach. Der Bau begann 1738. (Die folgenden Bau- und Künstlernachrichten sind den »Baurechnungen« im Schloßarchiv Birkenfeld entnommen.) Die Pläne stammen den Baurechnungen zufolge von dem Ansbacher Hofbaumeister Johann David Steingruber. (Vgl. über ihn FRIEDRICH HERM. HOFMANN, Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg fränkischer Linie, Straßburg 1901, S. 186 ff.) Er hatte auch die Bauleitung. Erst 1753 cessiert die Bezahlung seines Jahresgehaltes.

Lageplan

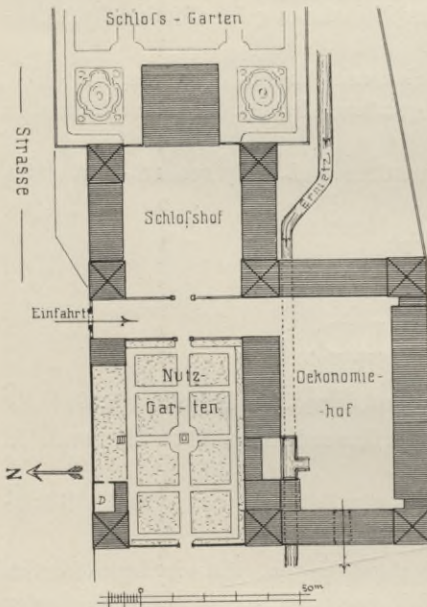


Fig. 5. Birkenfeld. Lageplan des Schlosses.

1741 wird mit dem Italiener Carlo Daldini aus Vescia in der welschen Schweiz ein Akkord über Stukkaturen geschlossen. Er soll den Fronton (Fassadengiebel) mit dem Huttenschen Wappen schmücken, zu seiten des Wappens sauber gearbeitete »Kinder« und Festons anbringen. Auch das Portal erhielt eine stukkierete Bekrönung. Ferner sollte er das Vestibül mit stukkiereten Wandpilastern nach der dorischen Ordnung ausstatten und mit »freien Schnirkeln und vestons« und anderen Zieraten schmücken. Von den Innenräumen sollte er zwei Kabinette in der mittleren Etage stukkieren: die Decken glatt, die Kamine dagegen und Trumeaux (Fensterpfeiler) mit Rahmenwerk und Zieraten versehen. 1743 kam hierzu noch der Auftrag, das Speisezimmer und die zwei Eckzimmer daneben mit, wie es scheint, einfacher Stukkierung auszustatten. (Der Akkord erwähnt nur Verzierungen über den Türen und Trumeaux sowie Nischenumrahmungen.) 1743 war die Arbeit vollendet. (Akkord in der Baurechnung von 1743, Beleg Nr. 4.) Über Daldini vgl. HOFMANN a. a. O., S. 210. Die Räume des zweiten Obergeschosses wurden erst 1746 durch den »Quadrator« Paul Stumbeck mit Rahmenwerk dekoriert. (Baurechnung 1746, Beleg Nr. 18.) Er ist noch 1748 damit beschäftigt. (Baurechnung 1748, Beleg Nr. 17.)

Am 18. Dezember 1750 wurde mit dem »Blumen- und Tapetenmaler« Franz Joseph Dichtl von Regensburg ein Akkord über die Ausstaffierung verschiedener Räume im Erdgeschoß geschlossen. (Baurechnung 1751, Beleg Nr. 3 und 4.)<sup>1)</sup> Dichtl arbeitet noch 1752 im Schloß. Im »oberen großen Zimmer« malt er gelbe Tapeten (auf Segeltuch), die Elle für 1 fl. rh., vergoldet zwei Tische und besorgt andere Anstreicherarbeiten. (Baurechnung 1752/53, S. 2 und Beleg Nr. 1.)

<sup>1)</sup> Eine Schlafkammer z. B. erhielt eine Leinwandtapete, die blaue Porzellanplatten imitierte. Das untere Wohnzimmer gegen den Hof wurde in Füllungen eingeteilt und in dieselben sowie über die Türen und wo sonst nötig saubere »Stücke« gemalt usw.



Von 1752—1755 ist der Bildhauer und Stukkateur Johann Jakob Berg im Schloß beschäftigt, neben ihm ein weiterer, mit dem Vornamen nicht genannter Stukkateur Berg. Sie werden als Brüder bezeichnet. (Baurechnung 1753/54, Beleg Nr. 1.) Sie fertigten die Löwen am Schloßportal (vgl. S. 28), Pilaster und ähnliche dekorative Arbeiten, außerdem schnitzten sie eine Garnitur mit Kanapee, Fauteuils und Taburets, ferner Supraportenrahmen. (Baurechnung 1754/55, Beleg Nr. 2.) Gelegentlich ist die Rede von Berliner Stuhlzieraten. (Baurechnung 1753/54, Beleg Nr. 3.) Auch Modelle zu Öfen verfertigten sie. (Ebenda Beleg Nr. 34.) Am 4. Mai 1756 wird der Verdienst der beiden »echapierten« Berg abgeschätzt. Berg senior hatte noch das »vordere

Schloß.  
Baugeschichte.

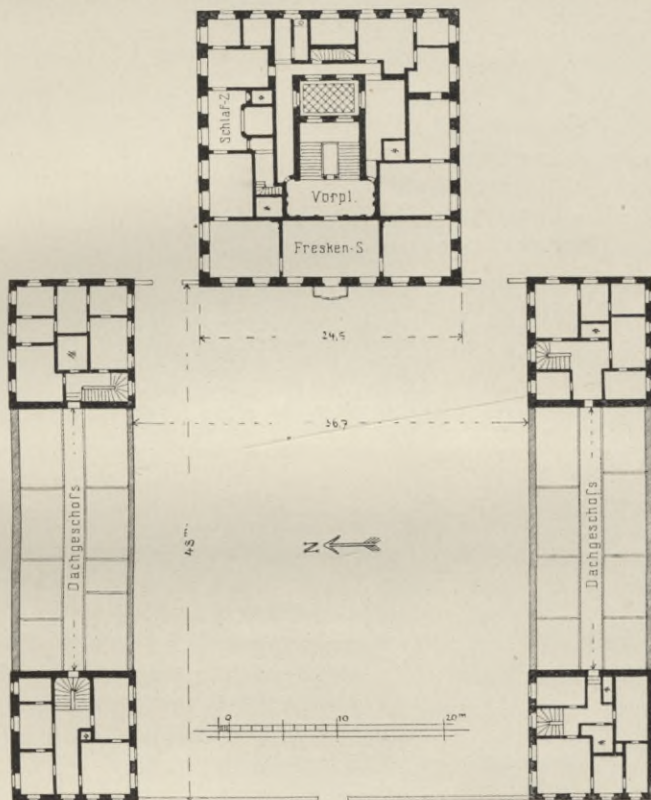


Fig. 6. Birkenfeld. Schloß. Kombiniertes Grundriß.

Eckzimmer« stuckiert, Berg junior in einem anderen Zimmer kleine Arbeiten ausgeführt. (Baurechnung 1755/56, S. 3 und Beleg Nr. 2.)<sup>1)</sup>

Der Bamberger Maler Heinrich Mitternacht bemalte 1758 drei Zimmer im »Herrschaftlichen Pavillon«, offenbar nur in dekorativer Weise. (Baurechnung 1758/59, Beleg Nr. 3.) 1762 malte Georg Kaspar Clemm vier Zimmer, teils in Fresko, teils mit Ölfarben, auch wurden ihm sechs Supraportenbilder (à 5 Rth.) übertragen. (Baurechnung 1762/63, S. 15 und Beleg Nr. 12 u. 13.)

<sup>1)</sup> Johann Jakob Berg wurde 1760 Hofbildhauer in Eichstätt. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XII, B.-A. Beilngries, S. 91.) Über Johann Christian Berg aus Nürnberg, der 1743 in Vierzehnheiligen tätig ist, vgl. HEINRICH JOACHIM JÄCK, Bambergische Jahrbücher, Bamberg 1829, S. 431. Er ist vielleicht identisch mit dem zweiten in Birkenfeld tätigen Berg.

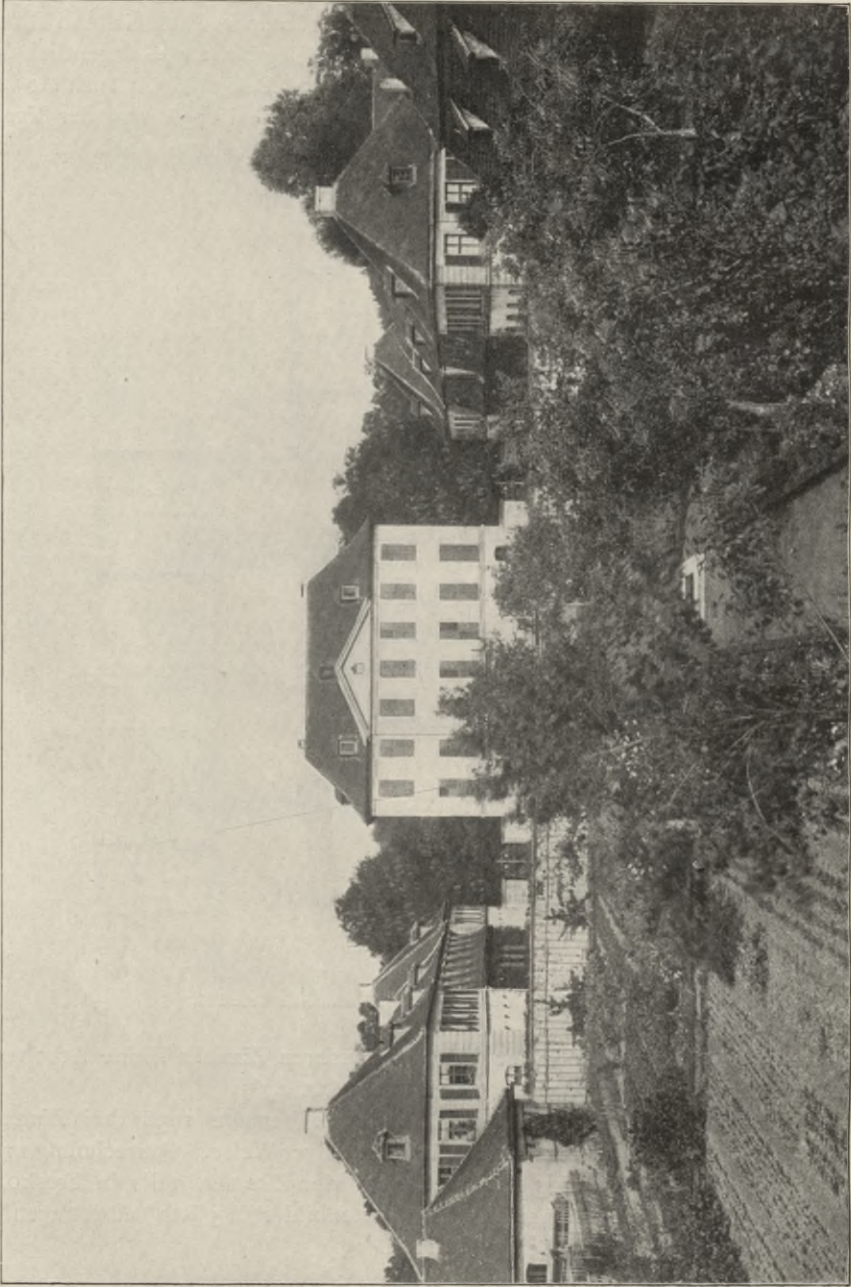


Fig. 7. Birkenfeld. Ansicht des Schlosses von Westen.



Fig. 8. Birkenfeld. Schlossfor.

Schloß.  
Baugeschichte.

Mit dem Jahre 1773 begann eine mehrere Jahre dauernde rege Tätigkeit in Ausschmückung der Innenräume. Die Leitung hatte der Maler Johann Franz Gout, den die Baurechnungen als »Architekt und Desegneur« bezeichnen. Er bezog Diäten für »Bauinspektion«. (Baurechnung 1773/74, S. 14 und Beleg Nr. 12, 13 u. 22.) Er kam von Nürnberg. (Vgl. über Gout HOFMANN a. a. O., S. 251. In einem Brief bemerkt Gout, daß sein Vater in Berlin wohne. [Schloßarchiv Birkenfeld, Faszikel: Bausachen.]) Im gleichen Jahre übernahm der Stukkateur Bernhard Hellmuth von Untereßfeld bei Königshofen die Stukkierung der Räume des zweiten Obergeschosses. Neben dem »Saal« werden sieben andere Gemächer aufgezählt. Die Risse, nach denen er zu arbeiten hatte, scheinen alle von Gout zu stammen. (Baurechnung 1773/74, Beleg Nr. 20.) In der Folge übertrug man ihm auch die Stukkierung des Treppenhauses und der Vestibüle in den zwei Obergeschossen, außerdem die Stukkierung von je drei Zimmern zu seiten des »Speiß-Salons« (jetzt Freskenzimmer genannt) im ersten Obergeschoß. 1775 waren diese Arbeiten, bei denen seit 1774 der Stukkateur Michael Krieger von Königshofen mittätig war, vollendet. (Baurechnung 1774/75, Beleg Nr. 13; 1775/76, S. 19 und Nr. 15.) Gout selber begann im Juni 1773 die stuckierten Zimmer des obersten Geschosses zu malen. Er entwickelte dabei eine große Farbenfreudigkeit.<sup>1)</sup> Mit ihm arbeitete der »Staffierer« Köhler von Königshofen.

Für den mittleren Stock malte er Supraporten. (Baurechnung 1773/74, S. 11.) Im Sommer 1774 malte Gout den Speisesalon im ersten Obergeschoß in Fresko. (Schloßarchiv Birkenfeld, Faszikel: Amtsberichte in Bausachen.)<sup>2)</sup>

Für die Innenausstattung des Schlosses waren noch tätig der Bildhauer Johann Pankraz Friß von Ebern, der 1758 einen Konsoltisch und einen Porträtahmen schnitzt (Baurechnung 1758/59, S. 4 und Beleg Nr. 14), der Bildhauer Karl Zehn von Königshofen, der 1774 Konsoltische, Supraporten und Spiegelrahmen u. a. schnitzt. (Baurechnung 1774/75, S. 18 und Beleg Nr. 8<sup>1/2</sup> und 12.) Der Stukkateur Joh. Gg. Orff von Großmannsdorf nahm 1770 kleine Ausbesserungen vor. (Baurechnung 1770/71, S. 18 und Beleg Nr. 8.) Eiserne Pyramidenöfen kamen 1774 von Suhl. (Baurechnung 1774/75, Beleg Nr. 46 und 47.) Zwei Tonöfen, für welche Gout die Zeichnungen entwarf, lieferte der Magdeburger Hafner Johann Gottfried Köppe. (Ebenda,

<sup>1)</sup> Das Eckzimmer gegen Südwesten bekam eine gelbe Tapete mit bunten Blumen und ganz gelben Panneaux dazwischen. Der Plafond blieb weiß, die Wände wurden mit Ölfarbe gelb gemalt, alle Dekoration und Leisten »grüdelin« (grau) staffiert, die stuckierten Blumen bunt gemalt. — Das nordwestliche Eckzimmer bekam eine rote Tapete. Der Grund in den Hauptfüllungen wurde wie furniertes Rosenholz bemalt, die Dekoration ins Nußbraune staffiert, alles in Ölfarben; Fenster, Türen und Lambris in der Art der Dekoration bemalt. Der Plafond blieb weiß. — Der Saal wurde mit Wasserfarben gemalt, der Grund hellblau, die Dekoration weiß. — Ein Kabinett bekam Füllungen in Lila, die Pilaster wurden in gebrochenem Lila getönt, der Zwischengrund mit »Coeur de Chair« (fleischfarbig), die Dekoration in Karmesinrot und Weiß getuscht, die Hauptfüllungen erhielten Blumenbukette, auch die Blumen in der Stuckierung wurden bunt bemalt. (Baurechnung 1773/74, Beleg Nr. 17.)

<sup>2)</sup> Der Schloßherr hatte sich den Saal des Kaufmanns Feuerlein in Nürnberg angesehen, den Gout vor den Birkenfelder Aufträgen gemalt hatte. Er fand die Farben der Malerei nicht frisch, sondern verschossen, »und wo der Meinige nicht besser ausfallen sollte, mögte solchen lieber nicht malen lassen, so dem Gout zu sagen«, schreibt er seinem Verwalter von Nürnberg aus. Gout gestand, daß er bei Feuerlein »etwas geschmieret« habe, die Bezahlung sei eben danach gewesen. In Birkenfeld soll aber alles viel besser werden. (Ebenda.)

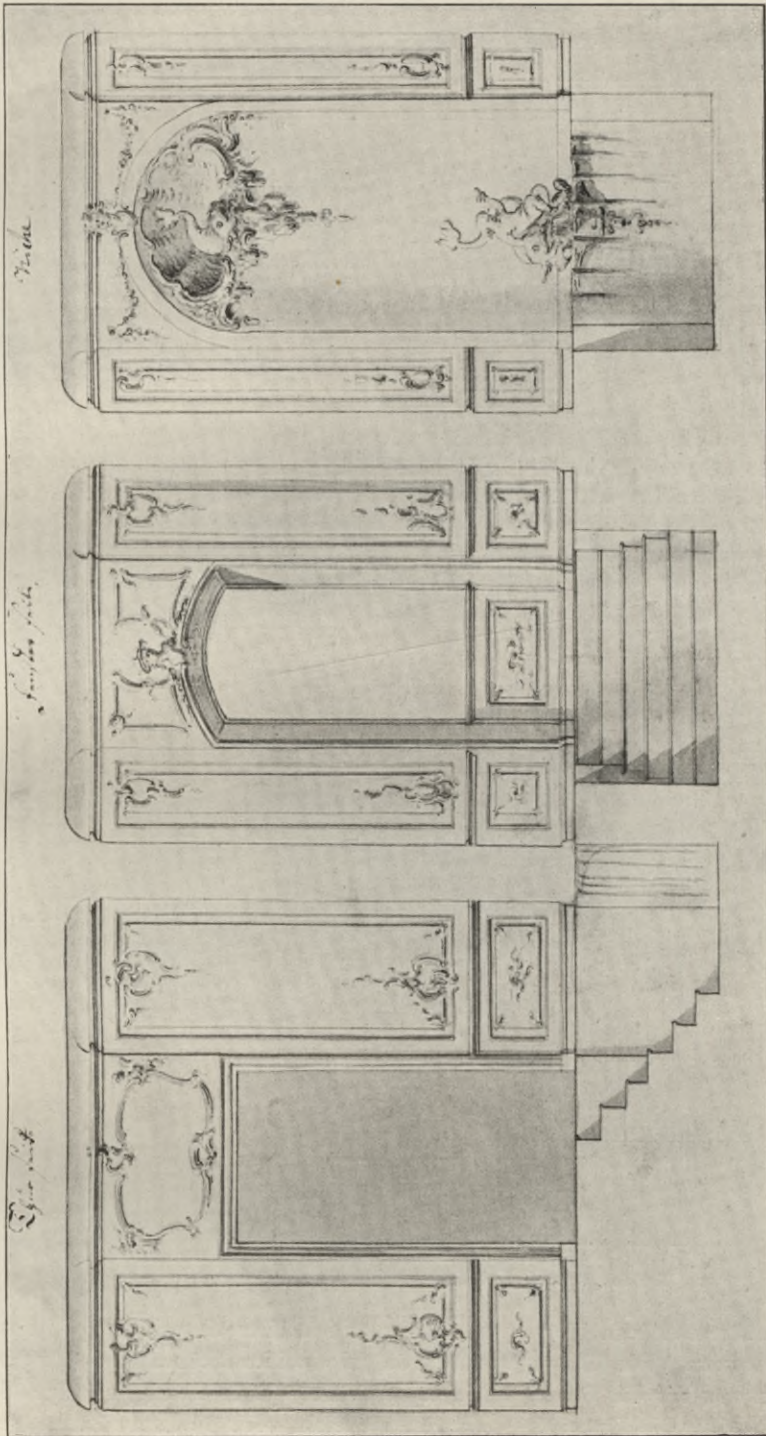


Fig. 9. Birkenfeld. Entwurf zur Stukkierung des Bades von J. F. Gout.

Schlöß. Beleg 33—34<sup>1/2</sup> und Faszikel: Amtsberichte in Bausachen.) Einer derselben ist sicher Baugeschichte. erhalten. (Vgl. S. 28.) 1775 erhielt der Hafner Joh. Gg. Reuß von Bamberg zwei Öfen in Auftrag: einen runden für das Schlafzimmer der mittleren Etage; die Glasur sollte gelb, das Laubwerk bunt werden. Der Ofen wurde mit dem Wappen der



Fig. 10. Birkenfeld. Wandgemälde im Freskenzimmer des Schlosses.

Herrschaft geschmückt. Der zweite Ofen erhielt über viereckigem Untersatz einen runden Aufsatz. Die Glasur wurde grün mit weißen Stäben und buntem Zierat. Der Ofen war für das Schreibkabinett bestimmt. (Baurechnung 1775/76, S. 31 und Beleg Nr. 36.) Die Entwürfe stammten vielleicht vom Bildhauer Zehn, der Bezahlung für Arbeit an Ofenmodellen erhielt. (Baurechnung 1774/75, S. 16.)



Birkenfeld  
Freskenzimmer im Schloß





Beschreibung. Das Schloß ist eine sehr ansehnliche, charakteristische Rokokoanlage, nach einheitlichem Plan durchgeführt. Der ganze Komplex liegt auf ebenem, gleichmäßig nivelliertem Terrain. Den Mittelpunkt der Anlage bildet das Herrschaftsgebäude, der »Herrschaftliche Pavillon«. (Vgl. Lageplan Fig. 5.) An dessen Ostseite breitet sich der Garten aus, westlich liegt vor dem Pavillon nach französischem Schema ein großer Innenhof, den an der Süd- und Nordseite langgestreckte Flügelbauten flankieren. Dem Schloßhof mit seinen Flügelbauten ist gegen Westen ein Blumen- und Nutzgarten vorgelegt, den eingeschossige Dienstgebäude und Pavillons umschließen. An die Südseite desselben schließt sich der Ökonomiehof mit Stallungen und Remisen an. Die Einfahrt liegt an der Nordseite des Komplexes zwischen dem nördlichen Seitenflügel des Schloßhofes und dem Nutzgarten.

Schloß.  
Beschreibung.

Das Herrschaftsgebäude hat fast quadratischen Grundriß. (Fig. 6.) Es besteht eigentlich aus vier Flügeln, die sich um einen minimalen Innenhof gliedern. Derselbe hat nur den Zweck, dem Treppenhaus sowie den Korridoren Licht zuzuführen. Er ist jetzt mit einem Glasdach eingedeckt. Der Aufbau ist dreigeschossig. Die Fassade gegen den Schloßhof zeigt einen nur wenig vorspringenden Mittelrisalit mit Bänderbassage im Untergeschoß und bossierten Ecklisenen in den Ober-



Fig. 11. Birkenfeld. Hohlkehlenstuckierung im Schloß.

geschossen. Über dem Portal Altane mit schmiedeeiserner Gitterbrüstung. Der Risalit schließt mit Dreiecksgiebel; in demselben das Wappen der Ortenburg. (Die Stuckverzierungen Daldinis [vgl. S. 16] sind nicht mehr vorhanden.) Die Ecken des Gebäudes sind durch bossierte Lisenen betont. (Ansicht Fig. 7.)

Innenräume. Im Erdgeschoß in der Mitte der Westseite Vestibül, an das sich gegen Osten das Treppenhaus anschließt. Eine Podesttreppe mit schmiedeeisernem Geländer führt zu den zwei Obergeschossen empor. Die Flachdecke des Treppenhauses schmückt ein Gemälde, Genien und Putten darstellend, jedenfalls von Gout gemalt. Stark beschädigt.

Treppenhaus.

Die Treppe mündet in beiden Geschossen auf je einen Vorplatz, um den sich die Hauptgemächer gruppieren. Den Vorplatz im ersten Obergeschoß gliedern jonisierende Wandpilaster, den im zweiten Obergeschoß Pilaster mit Kompositkapitellen, außerdem sind im zweiten Obergeschoß über den Flügeltüren zu den Zimmern Supraporten mit stuckierten Kinderszenen angebracht. 1774 von Hellmuth und Krieger ausgeführt. (Vgl. S. 20.)

Im ersten Obergeschoß befinden sich an der Westseite gegen den Innenhof zu sowie anschließend an der Süd- und Nordseite die herrschaftlichen Wohnräume. An der Ostseite ist die Etage in zwei Halbgeschosse mit Räumen für Dienerschaft geteilt. (Vgl. Fig. 6.)



Fig. 12. Birkenfeld. Stuckdetail im Festsaal des Schlosses.



Fig. 13. Birkenfeld. Stuccodetail im Festsaal des Schlosses.

Schloß.  
Innenräume.  
Freskenzimmer.

In der Mitte der Westseite das Freskenzimmer, im 18. Jahrhundert Speisesalon genannt. (Tafel II.) Drei Fensterachsen. Das Zimmer zeigt an den Wänden und an der Decke geschmackvolle Malereien im Stil des frühen Klassizismus, 1774 von Gout ausgeführt. (Vgl. S. 20.) Die Wände gliedern über den Lambris Pilaster, dazwischen vier große Gemälde: Dädalus und Ikarus (Fig. 10), Odysseus und Kalypso, Odysseus und Penelope, Jason und Medea. Über den Türen grau in grau gemalte Supraporten: Apollo und Daphne und zwei weitere mythologische Szenen. Die Decke zeigt perspektivische Balusterumrahmung, in der Mitte Genien. Die Bemalung wurde in neuerer Zeit von Tünche befreit und restauriert. Feine Gesamtwirkung.

Zu beiden Seiten dieses Saales schließen sich die Gemächer für den Herrn und die Dame an, je drei Räume.

Das Eckzimmer an der Südseite hat stuckierte Decke im Stil des späten Rokoko (1774) und stuckierte Ofennische. Als Supraporten Ahnenporträte.<sup>1)</sup> Das östlich anstoßende Gemach ist ebenso ausgestattet. Als Supraporten Landschaften. Das anstoßende Schlafzimmer hat glatte Decke. Die Hohlkehle schmückt ein stukierter Kinderfries von reizender Ausführung. (Fig. 11.) Dem Stil nach um 1740, also jedenfalls von Daldini. (Ähnliche Hohlkehlen im Ansbacher Schloß, namentlich im Audienzzimmer der Markgräfin. [Vgl. OTTO LESSING, Schloß Ansbach, Berlin 1892, X, 3.] Supraporten: Menuett und Szene aus der italienischen Oper.

Das Eckzimmer an der Nordseite hat stuckierten Plafond (1774). Supraporten mit stuckierten Rahmen: Landschaften mit Ruinen. Stuckierte Trumeaux. — In derselben Weise ist das gegen Osten anschließende Zimmer ausgestattet. Supraporten mit mythologischen Szenen.<sup>2)</sup> — Das anstoßende Schlafzimmer hat einen Alkoven. Die Wände desselben sind mit gemalten Gobelins, römische Ruinen darstellend, bespannt. Die Decke des Gemaches hat stuckierte Umrahmung mit Kartuschen und Blumengehängen. Die Wände sind in Felder mit Stuckumrahmung geteilt. Stuckierter Trumeau. Supraporten mit mythologischen Szenen. Die Wände waren ursprünglich grün bemalt, das Rahmenwerk versilbert. In stuckierter Nische klassizistischer Ofen, auf demselben die Gipsstatue der Vesta. (Dasselbe Motiv im Weißen Saal des Ansbacher Schlosses. [LESSING II, 1.] Die Ausstattung von 1774.

Zweites Obergeschoß. Sämtliche Räume erhielten ihre Ausstattung von 1773—74. Die von Gout ausgeführten Bemalungen sind nur restweise erhalten.

Saal. In der Mitte der Südseite Saal zu vier Fensterachsen. Spiegeldecke mit reicher Stuckierung. In den Eckkartuschen die Symbole der vier Elemente. (Vgl. Fig. 12 und 13.) Die Wände sind in stuckierte Felder geteilt und mit Ahnenbildnissen in stuckierten Rahmen geschmückt. In der Mitte der Ostwand Ofennische mit pyramidenförmigem, eisernem Ofen, dieser mit Spätrokokoornament.

Von den weiteren Räumen daselbst heben wir hervor:

Chinesisches  
Zimmer.

Das chinesische Zimmer. (Tafel III.) An der Nordwestecke. In den Kartuschen der Deckenstuckierung stuckierte Chinoiserien, ebensolche als Supraporten und Spiegelaufsätze. Tapete auf Stramin gestickt, Frühzeit des 18. Jahr-

<sup>1)</sup> 1775 malte J. H. Maschaller von Meiningen nach einem alten Bild die Darstellung des hl. Simon aus dem Geschlecht der Hutten, »der 1315 Abt zu Hersfeld war«. (Schloßarchiv Birkenfeld, Faszikel; Bausachen.)

<sup>2)</sup> Die Supraporten mit mythologischen bzw. Schäferszenen sind jedenfalls von Gout gemalt. 1773 werden in der Korrespondenz mit ihm Supraporten mit »historischen Vorstellungen« erwähnt. (Schloßarchiv Birkenfeld, Faszikel; Amtsberichte in Bausachen.)



Birkenfeld  
Sog. Chinesisches Zimmer im Schloß





Fig. 14. Birkenfeld. Ofen im Schloß.

Schloß. In der Ofennische gelbglasierter Ofen, auf demselben die Figur eines  
Innenräume. Chinesen.<sup>1)</sup> (Fig. 14.)

Das Eckzimmer an der Südwestecke hat eine auf Stoff gemalte Tapete mit bunten Blumenstücken. Die Tapete schließt oben mit einem Fries klassizistischer Medaillons. Ob sie mit der von Gout gemalten Tapete identisch ist (vgl. S. 20), steht dahin, jedenfalls ist sie nicht viel jünger. Einfache Deckenstukkaturen. Die übrigen Zimmer des Geschosses haben alle elegante Deckenspiegelstuckierungen; in zwei kleinen Kabinetten zeigen die Wände Felderteilung mit stuckierter Umrahmung, sonst Tapeten des 19. Jahrhunderts. Mehrfach gemalte Supraporten, in einem Gesellschaftszimmer an der Ostseite sind sie stuckiert: Gruppen von Musikinstrumenten. In einem Zimmer an der Nordseite glasierter Tonofen mit Spätrokokoornamenten. Glasur rötlichgrau und grün. (Wahrscheinlich von Köppe. [Vgl. S. 20.]])

Nebenbauten.

Die FLÜGELBAUTEN südlich und nördlich vom Schloßhof sind eingeschossig mit Mansardendächern, die Eckpavillons derselben dagegen zweigeschossig mit bossierten Ecklisenen. (Fig. 7 und 8.) Der östliche Pavillon des Nordflügels enthält ein stark beschädigtes Gartenzimmer. Supraporten mit Blumenstücken. Ein ebensolches im östlichen Pavillon des Südflügels. Hier auch das Bad. Der Entwurf Gouts zur Dekoration desselben (Fig. 9), 1775 oder 1776 ausgeführt, kam in der angegebenen reichen Form nicht zur Ausführung. (Vgl. Baurechnung 1775/76, S. 14.)

Die einstöckigen Zwischenflügel enthalten nördlich Wagenremisen, südlich Stallungen. Hier steinerne Futtertröge mit Akanthusornamenten. Wandbrunnen mit stuckiertem Relief eines Seepferdes, wahrscheinlich von Johann Jakob Berg. (Vgl. S. 17.)

Schloßtor.

Das Schloßtor wird von bossierten Pfeilern flankiert. Auf denselben Löwen mit dem Wappen der Hutten. (Fig. 8.) Von den Berg ausgeführt. (Vgl. S. 17.)

## BIRNFELD.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Realschematismus W., S. 510. 1808 erbaut (vgl. unten), 1904 restauriert.

Nach Westen gerichtet. Eingezogener Chor mit einer Fensterachse und dreiseitigem Schluß. Spiegelgewölbe. Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Quadratischer, dreigeschossiger Ostturm, in die Fassade einbezogen, zur Hälfte vorspringend. Gurtgesimse und Ecklisenen. Kuppeldach.

Über dem Eingang Inschrift: *Im Namen Sr. Kais. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Grosherzogs von Würzburg ist diese Kirche erbaut 1808.* Darüber Figur des hl. Michael in einer Nische, bez. 1848.

Stukkaturen und Malereien neu.

Einrichtung.

Hochaltar. Tabernakelaufbau, von zwei Engeln flankiert. Dahinter Kruzifix mit (neuen) Assistenzfiguren. Gute klassizistische Arbeit. Ende des 18. Jahrhunderts. Soll aus Donnersdorf (B.-A. Gerolzhofen) stammen.

Seitenaltäre. Mit zwei Säulen. Klassizistisch, um 1808. Altarblätter neu. Einige neue Zutate.

<sup>1)</sup> Der Ofen wurde 1774 von Gout gezeichnet und von Köppe in Magdeburg ausgeführt. (Vgl. S. 20.) Der Schloßherr ordnet 1774 an, der Riß zur »Pagode« sei an Köppe nach Magdeburg zu schicken. [Schloßarchiv Birkenfeld, Faszikel: Amtsberichte in Bausachen.] Die signierte Aquarellskizze Gouts zu dem Chinesen, »Pagode« bezeichnet, befindet sich noch im Schloßarchiv. [Faszikel: Baurisse.]



Kanzel. Runder Korpus mit neuen Verzierungen. Klassizistisch, um 1808. Pfarrkirche.  
 Taufstein. Achteckiges Becken auf profiliertem, achteckigem Fuß. Erste Einrichtung.  
 Hälfte des 17. Jahrhunderts.

SCHLOSS. Ende des 16. Jahrhunderts erscheint Philipp Christof von Maß- Schloß.  
 bach als Besitzer. (BIEDERMANN, Baunach, Tab. 239 A.) Er verkaufte 1614 an das  
 Kloster Theres. (M. WIELAND, Kloster Theres, Haßfurt 1908, S. 81.) Später kam  
 Birnfeld an die Universität Würzburg. (Vgl. GROPP, Collectio novissima IV, 319. —  
 BUNDSCHUH I, 395.) Das jetzige Schloß um 1719 erbaut. (Vgl. das Folgende.)



Fig. 15. Birnfeld. Fachwerkhaus.

Zweigeschossiger, stattlicher Bau mit Gurtgesimsen und bossierten Eckquadern. Fensterumrahmungen mit Scheitelsteinen. In der Mitte der östlichen Langseite bossiertes Portal; auf dem Scheitelstein Mitra mit Stab und Schwert. Über dem Schlußgesims Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenklau (1699—1719) und Johann Philipp Franz von Schönborn (1719—24), von Putten gehalten. Flotte Arbeit. Das Portal trägt die Jahrzahl 1719 (undeutlich).

Innerhalb der Hofmauern des Schlosses liegen auch die sog. »ERBHÖFE«. Eines dieser Häuser schöner Fachwerkbau mit Holzlaubenvorbau.

Innerhalb der Mauer steht ferner die ZEHENTSCHEUER. Zweigeschossiger Zehent-  
 Giebelbau mit Eckquadern. Geschweiffter Westgiebel. Auf der Nordseite Portal mit scheuer.  
 seitlichen Pilastern, auf denen Fratzen. Bekrönt von Segmentbogengiebel mit dem



Fig. 16. Birnfeld. Dorflinde.

Wappen des Fürstbischofs Johann Gottfried von Guttenberg (1684—1698). Auf dem Architrav: *ANNO 1692 IST DISER BAV AVFGERICHT WORDEN.* Zehent-  
scheuer.

HAUS Nr. 1. (Kleinkinderbewahranstalt.) Hübsches, altes Bauernhaus mit Laubenvorbau. Über dem Hofeingang Pietà. Stein. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Häuser.

HAUS Nr. 73. Fachwerkhaus. An den Eckpfosten Flachschnitzereien. 17. Jahrhundert. (Fig. 15.)

Sog. tausendjährige LINDE. Vor der Kirche. (Fig. 16.) Stützender Unterbau mittels Steinsäulen in zwei konzentrischen Kreisen, innen sechs, außen zwölf Säulen. Inschrifttafel: *Herr schultheiß Hans Bernhard, Georg Weitmann, Michael Beck, Beide Dorffsmeister Ehrbahres Gericht vnd gantze gemein haben diese Linden vnder bauen lassen. Anno 1719.* Unter der Linde werden heute noch Gemeindeversammlungen gehalten. Dorfllinde.

BILDSTÖCKE. 1. Vor den Erbhöfen. Säule mit Kapitell. Doppelrelief der Krönung Mariens und Kreuzigungsgruppe mit Stifterfamilie in ornamentaler Umrahmung. Als Bekrönung Figur St. Michael. Bez. 1690. Sandstein. H. ca. 3,50 m. — 2. Am Ostausgang des Dorfes. Säule mit Kapitell. Doppelrelief der Kreuzigungsgruppe und St. Georg in ornamentaler Umrahmung. Bez. 1720. Sandstein. H. ca. 2,50 m. Bildstöcke.

## BRAMBERG.

BURGRUINE. Die Ruine Bramberg. Dem Besucher gewidmet vom Brambergverein, Hotheim o. J. — AU. VII, 124. — HESSLER, S. 87. Burgruine.

Geschichte. Im Jahre 1168 übergab Kaiser Friedrich Bramberg, dessen Befestigung er hatte zerstören lassen, dem Hochstift Würzburg mit der Auflage, daß künftig kein »castrum vel aliqua munitio« auf dem Bramberg errichtet werde. (MB. XXIX a, Nr. 516, S. 392. [Vgl. ebenda Nr. 515, S. 385.] — FRIES bei LUDEWIG, Geschichtschreiber von dem Bischofthum Wirtzburg, Frankfurt 1713, S. 518.) Würzburg erwählte Bramberg als Sitz des gleichnamigen Amtes. In der Folge wurde Bramberg wieder befestigt. Im Bauernkriege wurde die Burg zerstört (GROPP, Collectio novissima III, 160, 169) und nicht wieder aufgebaut. Geschichte.

Beschreibung. Die Ruine liegt auf der höchsten Erhebung des Bramberger Waldes. (Grundriß Fig. 17. — Ansichten Fig. 18 und 19.) Sie ist heute von Hochstämmen stark überwachsen. Der Bering hat die Form eines unregelmäßigen Rechteckes, das ringsum von einem Graben umlaufen wird. Nur an der Westseite besteht Verbindung mit dem Massiv des Hinterlandes, an den übrigen Seiten fällt das Terrain außerhalb des Grabens. Der Zugang zur Burg erfolgt auf der Westseite, heute auf einer neueren Straße, ursprünglich durch einen Hohlweg, der in einem zweiten, äußeren Graben, den man zur größeren Sicherheit an der Westseite aushub, lief. (Vgl. den Grundriß.) Beschreibung.

Der Zugang führte durch einen vorgeschobenen Torbau, der als Torturm mit Fachwerkobergeschoß gestaltet gewesen sein mag. Erhalten ist nur die innere Toröffnung, im Stichbogen geschlossen. Das weitere Mauerwerk sehr zerstört. Vom Torbau aus betritt man den geräumigen Burghof, der jetzt von Bäumen bewachsen ist. Auf der Südostseite, zur Rechten, liegt der Wohnbau, auf der Nordwestseite ein langgestrecktes Wirtschaftsgebäude.

Burgruine.  
Beschreibung.

Der Wohnbau ist eine rechteckige Anlage. An der Nordwestseite springt gegen die Nordecke ein großer quadratischer Turm in den Burghof vor. An der Südwestecke ein sehr verändertes rundes Treppentürmchen. Erhalten sind die Umfassungsmauern, zwei Geschosse hoch. Hoher Sockel. Mauerwerk quaderartig zugerichtet. (Fig. 16.) Im Untergeschoß schartenartige Lichtöffnungen, im Obergeschoß große Fenster in Stichbogennischen mit profilierten Gewänden. Der Zugang erfolgte durch den vorspringenden Turm an der Nordostecke. Große stichbogige Türöffnung vom Hof in das Untergeschoß des Turmes, von da aus spitzbogiger, gefaster Zugang zu den Räumen des Erdgeschosses. Dasselbst sind noch Teilungsmauern er-

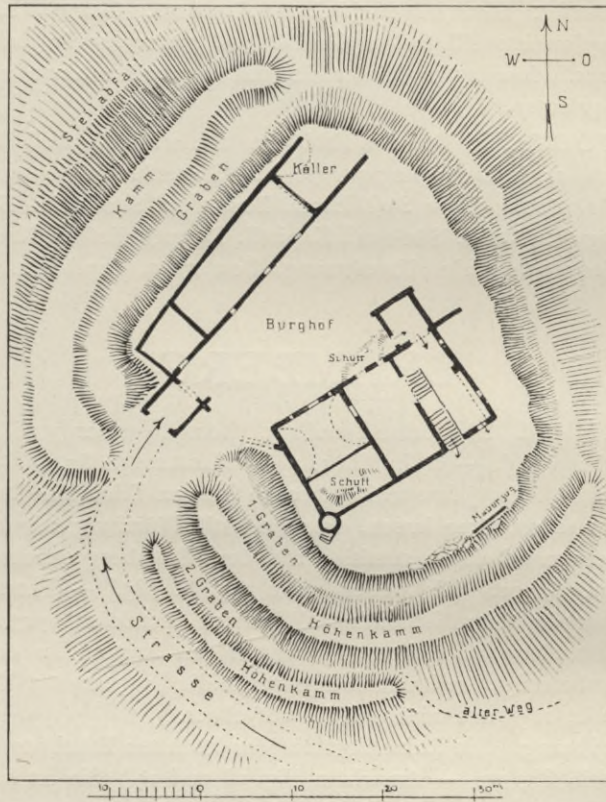


Fig. 17. Bramberg. Grundriß der Burgruine.

halten. Die Räume des Erdgeschosses waren zum Teil gewölbt, wie aus den erhaltenen Ansätzen konstatierbar ist. In den Raum an der Westecke führte ein noch erhaltener rundbogiger Zugang. Die jetzige breite Treppe wurde im 19. Jahrhundert als Aufgang zum hölzernen Aussichtsturm eingebaut.

Von dem Wirtschaftsgebäude an der Nordwestseite des Beringes stehen nur die Umfassungsmauern in teilweise geringer Höhe. (Fig. 19.) Die Außenmauer war zugleich Ringmauer. Der Raum an der Südwestseite des Traktes war wohl Torwarte. Stichbogenfenster erhalten. An der Nordostseite gewölbter Keller.

Von der Ringmauer der Burg ist nur ein kleines Stück an der Südostseite erhalten. Der ganze Bau gehört der Spätgotik an.



Fig. 18. Bramberg. Ansicht des Wohnbaues vom Hof aus.



Fig. 19. Bramberg. Ansicht des Burghofes gegen Nordwesten.

# BUNDORF.

BUNDSCHUH I, 490. — AU. VII, 1. Heft, S. 87 f.; 123 f. — HESSLER, S. 88.

KATH. PFARRKIRCHE HL. DREIFALTIGKEIT UND ST. LAU-Pfarrkirche.  
RENTIUS. Realschematismus W., S. 327.

Der Kirchturm wird 1611 als »altfränkisch Werk« bezeichnet. Die Kirche sei sehr klein, könne aber nicht erweitert werden, wenn nicht die vielen Gaden auf dem Kirchhof abgebrochen werden. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1911, fol. 31 b.) Neubau im Jahre 1731. Baumeister waren Hans Gg. Danzer von Ebern und Joh. Gg. Bierdämpfel von Goßmannsdorf. (Pfarrarchiv.) 1901 restauriert.

Nach Süden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Stichkappengewölbe mit Gurtbogen auf Pilastern. Sakristei östlich vom Chor. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen. Außen am Langhaus Eckpilaster. Rundbogige Fenster in rechteckigen Umrahmungen, in den Ecken Akanthusornamente; Scheitelsteine. Vor der Nordfassade dreigeschossiger Turm. Er hat Eckpilaster und gebälkartige Gesimse mit Triglyphen und Mutuli. Im dritten Geschöß abgekantete Ecken. Rundbogige Klangöffnungen. Kuppel mit Laterne.

Stukkaturen. An der Decke des Langhauses Laub- und Bandwerk. Aus Stukkaturen.  
der Erbauungszeit. Restauriert.

Hochaltar. Stattlicher, dreiteiliger Aufbau mit vier gewundenen Säulen. Einrichtung.  
An Stelle des Altarblattes Figur St. Laurentius. Seitliche Durchgänge mit Figuren darüber. Im Auszug Gruppe der hl. Dreifaltigkeit. Beginnendes Rokokomuschelwerk. Nach 1730. Gut. Einige neuere Zutaten.

Seitenaltäre. Vollständig verändert. Alte Barockfiguren um 1730.

Kanzel. Barock. Mit neuen Zutaten.

Taufstein. Achteckiges Becken auf achteckigem, profiliertem Fuß. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe V (= 1771—1773). Meistermarke **CXS**. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) — 2. Silber, vergoldet. Klassizistisch. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe C (2. Reihe: 1785—1787). Meistermarke **FA G**. Kelche.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *christof glockengiesser zu* Glocken.  
*nvrnberg gos mich gottes wort bleibt ewig. glaub dem mit that bist selig.* Mit Zinnen und Maßwerkfries. Am Mantel: *Anno domini 1595*. Dchm. 1,05 m. — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln: *christof glockengiesser zu nvrnberg gos mich. zu gottes lob und ehr vnd dinst gehor ich.* Mit Zinnen und Maßwerkfries. Dchm. 0,60 m. — 3. Umschrift: *TA(! GOS MICH 1652 ANTREAS RAB & GEORG WERTHER VONN COBVRGK.* Mit Engelsköpfchen und Palmetten. Dchm. 0,80 m.

SCHLOSS. Geschichte Die »Hofmark« wird schon 1170 erwähnt. (Reg. Schloß.  
Boic. I, 273.) Im Jahre 1298 schenkt Graf Konrad von Wildberg die »curia dominicalis Buntdorf« der Würzburger Kirche als donatio inter vivos. (MB. XXXVIII, Nr. 106, S. 187.) Die Urkunde bemerkt, daß Bischof Iring (1254—66) das Gut dem Grafen Hermann von Henneberg verpfändet hatte. In einem Vertrag zwischen der verwitweten Markgräfin Anna von Brandenburg (einer geborenen Gräfin von Henneberg [vgl. S. 3]) und dem Hochstift wird 1309 festgesetzt, daß Bundorf mit anderen Geschichte.

**Schloß.** Hennebergischen Schenkungen der Markgräfin und ihren Erben als Lehen überlassen werde. Bezüglich Bundorf soll dem Hochstift das Wiederlösungsrecht bleiben. Über die Vogtbarkeit der Hofmark sollte gegebenenfalls eine »Kundschaft« entscheiden. (MB. XXXVIII, Nr. 248, S. 437 f.) Eine Vereinbarung im gleichen Sinne erfolgte 1319. (MB. XXXIX, Nr. 48, S. 107 f.) Die Truchsess von Wetzhausen, in deren Besitz das Schloß sich noch jetzt befindet, sind angeblich seit 1343 Inhaber des Sitzes. (AU. a. a. O., S. 123.)

**Beschreibung.** Beschreibung. Stattliche Anlage mit drei Flügeln, die einen gegen Westen offenen Hof umschließen. Die Bestandteile gehören verschiedenen Zeiten an.

Der Südflügel entstand um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er ist dreigeschossig. An der Ostseite geschweifeter Giebel, an der Westseite Kropfwalm des 18. Jahrhunderts. (Fig. 20.) Fenster mit profilierten Steinleibungen und Mittelpfosten, zum Teil im Vorhangbogen geschlossen. An der Nordwestecke erhebt sich ein vom Boden aufgehender Erker mit vier Geschossen; das Obergeschoß Fachwerk. Der Innenraum hat im ersten Obergeschoß ein sternförmig figuriertes Gewölbe. Die Fensterleibungen ebenda mit Säulchen ausgesetzt, die auf gerauteten Basen ruhen. Ungefähr in der Mitte der Hofseite des Flügels springt ein runder Treppenturm aus, dessen Obergeschoß gleichfalls in Fachwerk ausgeführt ist. (Fig. 20.) Das Portal flankieren Kandelabersäulen. Über dem geraden Sturz Ehwappen Truchseß-Bibra. (David Truchseß von Wetzhausen und Sabina von Bibra, vermählt 1549. [BIEDERMANN, Baunach, Tab 186.]) Das gleiche Ehwappen mit der Jahrzahl 1563 befindet sich innen über dem Aufgang zum zweiten Geschoß. Zwischen dem Treppenturm und dem Erker führt ein rundbogig profilierter Zugang mit Ecksitzen in die Räume des Erdgeschosses.

Der Nordbau gehört in seiner heutigen Erscheinung der Barockzeit an. Er ist dreigeschossig. Die beiden Untergeschosse haben verzahnte Eckquadern. Das Mauerwerk derselben stammt demnach aus dem Mittelalter. (Noch heute heißt dieser Teil das »Kastell«.) Im Stiegenhaus Podesttreppe. Gemalte Balustrade an der Wand. Plafond mit Deckengemälde in perspektivischer Verkürzung: Heimkehr von der Jagd, nach 1700. Zimmer mit stuckierter Decke: Rahmenwerk und Waffentrophäen. Um 1700.

Der die beiden Flügel verbindende Osttrakt ist den Formen nach etwas jünger als der Südflügel. Am Zusammenstoß mit dem Nordbau zeigen sich aber an der Ostseite starke, regelmäßige Quadern, die einem mittelalterlichen Bau angehören. In den Zimmern dieses Traktes Stuckdecken mit Rahmenwerk des 18. Jahrhunderts.

Der westlich vom Schloß gelegene Ökonomiehof ist in seiner heutigen Gestalt im 18. Jahrhundert entstanden mit Benützung von regelmäßigen mittelalterlichen Quadern.

**Bildstöcke.** BILDSTÖCKE. 1. Westlich vom Dorf. Säule, unwunden von Rokokomuschelwerk mit Blumen. Doppelrelief der hl. Familie und Kreuzigungsgruppe in Rokokoumrahmung. Unten an der Säule Tabernakelnische. Bez. 1773. Ruinös. Sehr flotte Arbeit, war früher bemalt. Sandstein. H. ca. 3,50 m. — 2. Südlich vom Dorf. Gewundene Säule. Doppelrelief der Kreuzigung mit Stifterfamilie und Mariä Krönung. Um 1700. Sandstein H. ca. 2,50 m.

**Steinkreuz.** Daneben einfaches STEINKREUZ.





Fig. 20. Bundorf. Ansicht des Schlosses.

## BURGPREPPACH.

- Prot.  
Pfarrkirche. BUNDSCHUH I, 510. — AU. VII, 1. Heft, S. 81, 119 f. — HESSLER, S. 89.  
PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 225.
- Von der 1585 durch Georg Ernst Fuchs von Bimbach erbauten Kirche (Mitteilung des Kgl. Pfarramtes) steht noch Chor und Turm. Das Langhaus wurde 1734 erneuert.
- Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß, früher gewölbt, jetzt wie das Langhaus flachgedeckt. Drei spitzbogige Fenster mit nachgotischem Maßwerk. Langhaus zu drei Fensterachsen. Der Chor hat einmal abgesetzte und verjüngte Strebe-  
pfeiler mit Pultdach. Nördlich vom Chor dreigeschossiger Turm mit Gurtgesimsen. Spitzbogige Klangöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. Kuppel mit Laterne.
- Einrichtung. Altar. Mit zwei Säulen. Ganz schlicht. Um 1734.  
Kanzel. Polygoner Korpus mit gedrehten Säulchen. In den Feldern die Figuren der vier Evangelisten. Wohl um 1734 mit rückständigen Formen.  
Taufstein. Achteckiges Becken auf achteckigem Fuß. Um 1585.  
Einige Bänke mit hübschen Akanthusschnitzereien. Um 1734.  
Orgelempore mit geschnitzter Brüstung. Um 1734.
- Grabsteine. Grabsteine. Auf der Südseite des Chores. 1. Reichsfreiherr Eitel Heinrich Fuchs von und zu Bimbach auf Gleissenau, Burgpreppach und Schweinshaupten, † 11. April 1674, 56 Jahre alt. Mit Relief des Verstorbenen in Lebensgröße. 18 Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,18, Br. 1,25 m. — 2. Reichsfreiherr Ludwig Reinhold Fuchs von Bimbach und Dornheim, Herr auf Gleissenau, Burgpreppach und Schweinshaupten, Hochfürstl. Würzb. gewesener Generalwachtmeister, geb. 1666, † 26. Juli 1704 an einer Verwundung zu Rain in Bayern. Mit Relief des Verstorbenen in Lebensgröße. 18 Ahnenwappen. Sandstein. H. 2,60, Br. 1,22 m. Bessere Arbeiten.
- Glocke. Glocke. Umschrift: *ANNO · M · D · LXXXIII (= 1593) · DA · GOS · MICH · MELCHIOR MOERINGER · ZV · ERFVRT.* Am Mantel: *DER EDLE GESTRENGE VND EHRENVESTE GEORG ERNST FVCHS VON BIMBACH VF PVRBEPBACH (!) HAT DIESE GLOCKE GIESSEN LASSEN.* Mit Wappen der Fuchs. Renaissanceornamente. Dchm. 1,08 m.
- Kath.  
Pfarrkirche. KATH. PFARRKURATIEKIRCHE B. MARIAE VIRG. DE ROSARIO. Realschematismus W., S. 115.
- 1785 richtete der Kapuziner P. Albrich, Stationar in Burgpreppach, in dem »unausgebauten« Pavillon des Schlosses die kath. Kirche ein. Die alte Schloßkapelle war zu klein geworden. 1788 fehlen noch Altar, Kanzel und Orgel. (Kreisarchiv Würzburg, Adel, Sp. 24.)
- Im südwestlichen Pavillon des Schlosses (vgl. S. 40). Quadratischer Raum mit Flachdecke.
- Stukkaturen. Stukkaturen mit Laub- und Bandwerkmotiven um 1730.
- Hochaltar. Hochaltar. Aufbau mit zwei Säulen, dazwischen Baldachin, unter dem eine Kreuzigungsgruppe steht. Klassizistisch, um 1790.



Burgpreppach  
Marienstatue in der kath. Kirche



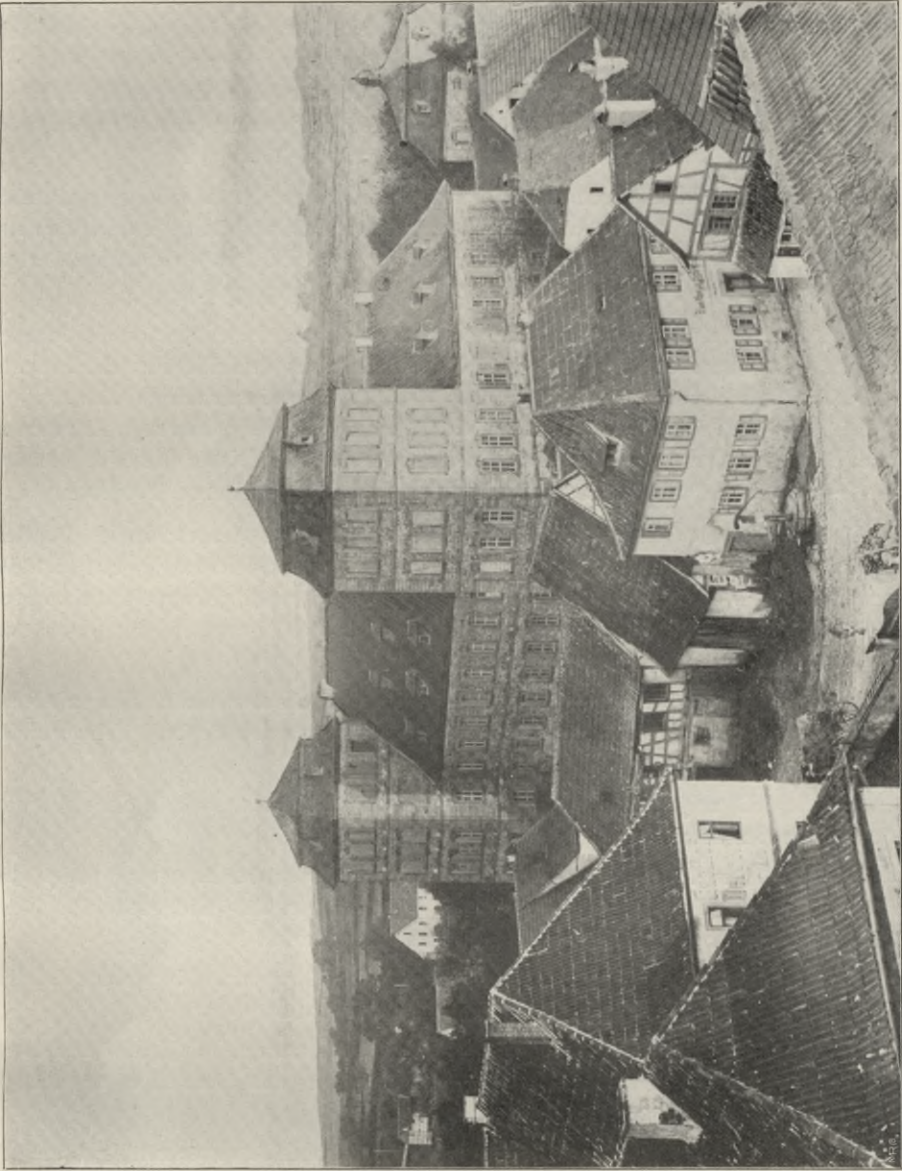


Fig. 21. Burgpreppach, Ansicht des Schlosses.

Kath. Seitenaltar. Architekturloser Nischenaufbau mit Baldachin. Klassizistisch.  
Pfarrkirche. In der Nische Holzfigur St. Maria mit Kind. (Tafel IV.) Gute Arbeit gegen 1480.  
Holzfigur. Neu gefaßt. H. 1,40 m.

Kanzel. Quadratischer Korpus mit Engelchen. Klassizistisch, um 1790.

Schloß. SCHLOSS. Geschichte. Ein Edelgeschlecht von Burgpreppach (Breite-  
Geschichte. bach, Oberbreitbach) wird angeblich im 12. Jahrhundert genannt. (AU. VII, 120.)  
Seit ungefähr 1300 befindet sich das Gut im Besitze des Edelgeschlechtes der  
Fuchs. Die Linie zu Burgpreppach starb im 16. Jahrhundert aus. Ihr folgte die  
Linie Bimbach und Dornheim. (BIEDERMANN, Baunach, Tab. 54 ff.)

Das heutige Schloß wurde dem Ehwappen über dem Portal zufolge (vgl. unten)  
durch Johann Philipp Fuchs von Bimbach und Dornheim und seine zweite Gemahlin  
Maria Augusta Frein von Würzburg, mit der er sich 1726 vermählte, erbaut.  
(BIEDERMANN, Baunach, Tab. 62.) Der Bau fällt also nach 1726.

Beschreibung. Beschreibung. Sehr stattliche, vornehme Schloßanlage inmitten des Marktes,  
von einem Wassergraben umgeben. Der Bau besteht aus drei Flügeln; der Innenhof  
öffnet sich nach Süden. Den Nordflügel flankieren zwei turmartige Eckpavillons.  
(Fig. 21.) An die Seitenflügel schließen sich nach Süden eingeschossige Arkaden an,  
welche das Schloßgebäude mit dem Torbau verbinden. Dieser besteht aus zwei  
doppelgeschossigen Pavillons, die die Einfahrt flankieren. Eiserne Torgitter.

Der Hauptbau ist zweigeschossig, die Eckpavillons viergeschossig. Bossierte  
Ecklisenen. Mehrfach gebrochene Fensterumrahmungen, stichbogig mit Scheitel-  
steinen. In der Mitte der Hofseite (Fig. 22) Portal mit zwei gekuppelten Komposit-  
säulen hintereinander. Segmentbogengiebel mit dem Ehwappen der Fuchs und  
Würzburg. Im Fries Bandwerkornament.

Die an die Seitenflügel anschließenden Arkaden öffneten sich früher mit Rund-  
bogen; jetzt zugesetzt. Die Torpavillons haben Mansardendächer. Fensterumrah-  
mungen wie im Hauptbau.

Das Schloß zeigt ziemlich regelmäßiges Bruchsteinmauerwerk ohne Verputz.  
Gliederung in Sandstein.

Innenräume. Innenräume. Das Untergeschoß des Hauptbaues enthält ein großes drei-  
schiffiges Vestibül auf dorischen Säulen. Alle Räume des Erdgeschosses haben  
gratige Kreuzgewölbe, stuckiert mit Laub- und Bandwerk.

Eine breite Podesttreppe mit Balustergeländer führt zum Obergeschoß. Hier  
die Wohnräume. Vorplatz mit Laub- und Bandwerkstukkaturen.

In der Mitte des Nordflügels großer Saal. Stukkaturen mit Laub- und Band-  
werk. Um 1730. An den Wänden gemalte Gobelines mit Darstellungen aus der  
griechischen und römischen Heldensage.

Im nordöstlichen Pavillon Zimmer mit Laub- und Bandwerkstukkaturen. An  
den Wänden Gobelinmalereien: Schäfer- und Landlebenszenen in hübscher Früh-  
rokokoumrahmung. Um 1740.

Die Architekturformen des Schlosses zeigen Verwandtschaft mit dem Spät-  
barock Bambergs, wie er sich unter Johann Dientzenhofer ausgebildet hat.

Haus. HAUS Nr. 19. Auffallend schwere Diamantquadern als Umrahmung der  
Fenster. Wohl erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

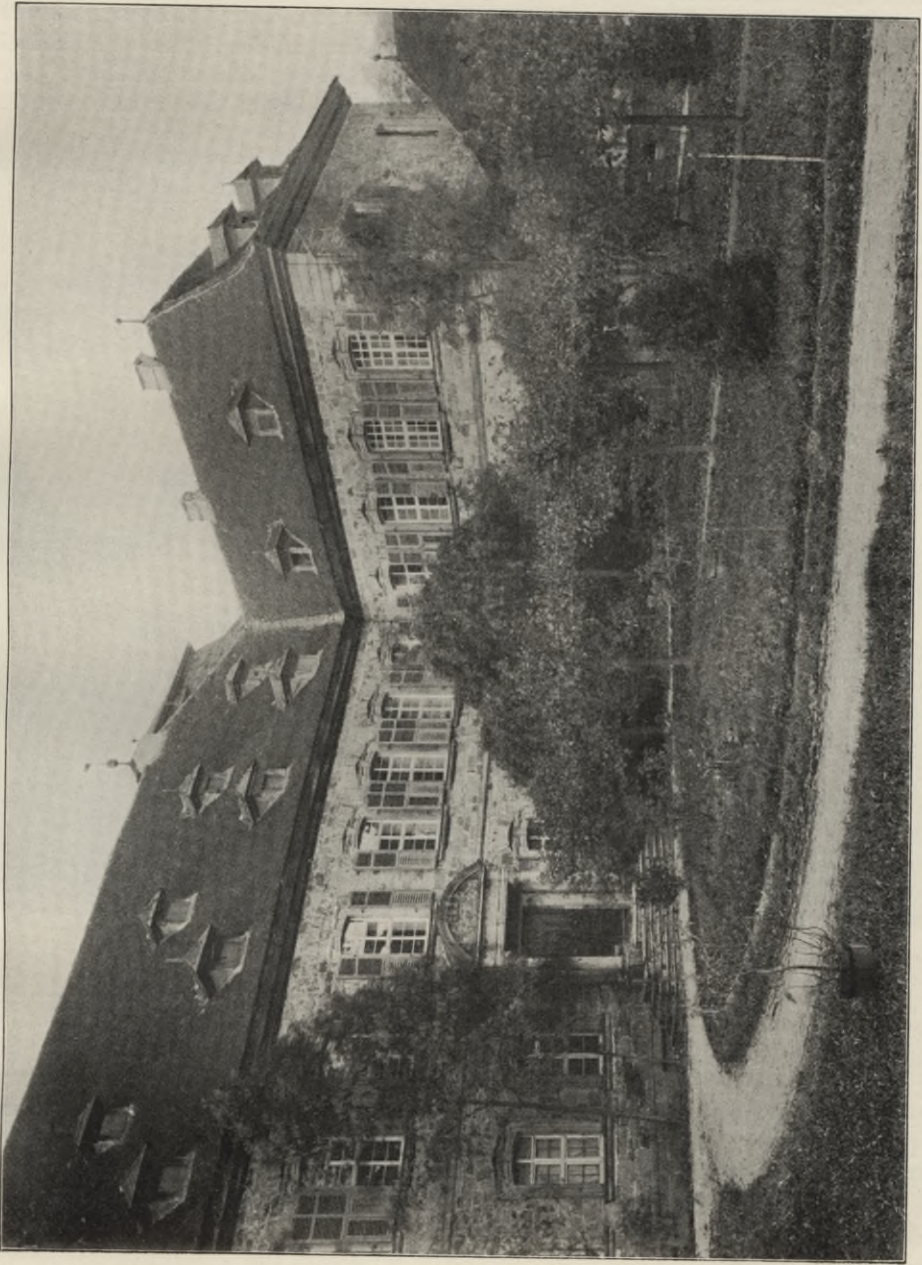


Fig. 22 Burgpreppach. Schloßhof.

## DIPPACH.

Schloßruine.

SCHLOSSRUINE. BUNDSCHUH I, 604. — WEIKARD, die Ruine Dippach, AU. IV, 3. Heft., S. 102 ff. — HESSLER, S. 89.

Geschichte. Ursprünglich wohl Hennebergisches, dann Koburgisches Lehen, das 1665 an die Rußwurm, von diesen 1725 durch Kauf an die Hutten zu Birkenfeld kam. (WEIKARD, S. 105 ff.) Es teilte von da ab die Geschichte Birkenfelds. (Vgl. S. 15 f.) In der Frühzeit des 18. Jahrhunderts scheint das Schloß noch in unversehrtem Bestand gewesen zu sein. (WEIKARD, S. 105.)

Beschreibung.

Beschreibung. Ehemaliges wehrhaftes Weiherhaus, in einer flachen Mulde gelegen. Spuren des Wassergrabens, der im weiten Abstand herumlief, auf der Nord- und Westseite noch vorhanden.



Fig. 23. Dippach. Schloßruine.

Rechteckige Anlage, 25 : 32 m lang. (Fig. 23.) Die Ringmauer erhebt sich noch bis zu 6 m Höhe. Lichtöffnungen und Schießscharten fehlen gänzlich. In der Mitte der Südseite springt ein quadratischer Torturm aus, ca. 12 m hoch. Äußere Toröffnung spitzbogig, gefast, die innere rundbogig. Die Durchfahrt hat Tonnengewölbe. Auf der Hofseite hat der Turm im zweiten Geschoß eine Einsteigöffnung. (Vgl. Abbildung AU. a. a. O., S. 102/103.) Ansätze des Treppenpodestes noch erhalten. Der Turm hat rechteckige Schießscharten.

Im Innern sieht man noch Balkenlöcher an der Ringmauer und Ansatzstellen von Zwischenmauern. An der Nordwest- und Nordostecke Ansatzstellen von turmartigen Einbauten.

Die Mauern, aus ziemlich regelmäßigem Bruchsteinmauerwerk, sind noch gut erhalten. Mauerdicke 1,15 m. Die Anlage stammt aus spätgotischer Zeit.

Von der MAURITIUSKAPELLE (WEIKARD, S. 109 ff.) ist keine Spur mehr vorhanden. Ob sie innerhalb der Befestigung lag, steht dahin.



## DITTERSWIND.

BUNDSCHUH I, 608 f. — SCHULTES, Henneberg I, 236. — AU. VII, 1 Heft, S. 85, 120. — HESSLER, S. 90.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 226.

Pfarrkirche.

Die Kirche wurde 1898 umgebaut und verändert. Der eingezogene Chor im Ostturm, ebenso ein Teil der Langhausmauern alt, doch so verändert, daß sie nicht näher zu datieren sind.

Gesamteinrichtung neu.

Taufstein. Rundes Becken auf rundem Fuß, um 1600.

SCHLOSS. Die Geschichte desselben ist wenig geklärt. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatten die Stein von Altenstein den Sitz inne. (BIEDERMANN, Baunach, Tab. 15 und 17.) Gegen Ende des 18. Jahrhunderts folgten die Erbtöchter von Thüngen und Eyb. (BUNDSCHUH a. a. O.) Jetzt im Besitz des Reichsrates Oskar von Deuster. Schloß.

1743 führte Gottlob Stein von Altenstein einen Neubau auf, offenbar mit Benützung älterer Bestände aus dem 16.—17. Jahrhundert. (Vgl. das Folgende.) Der ganze Bau wurde um 1880 im modernen Renaissancestil umgestaltet.

Beschreibung. Zweigeschossiger Langflügel mit stark vorspringenden Mittel- und Seitenrisaliten auf der Gartenseite. An der Nordost- und Südwestecke Rundtürmchen vom älteren Bau.

Über dem Portal auf der Straßenseite Steintafel mit dem Ehwappen des Gottlob Stein von Altenstein und Inschrift des Inhalts, daß er 1743 das Schloß erbaut habe.

## EICHELSDORF.

JOSEPH HELLER, Der Burg Lisberg in Franken Geschichte und Beschreibung, Bamberg 1837, passim. — BUNDSCHUH I, 717. — AU. XXIX, 205 ff. — HESSLER, S. 90.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 226.

Pfarrkirche.

Einheitlicher Bau von 1608. Größere Renovation 1725. (Pfarrarchiv.)

Eingezogener Chor mit einem Langjoch und dreiseitigem Schluß. Tonnengewölbe mit Stichen. Einmal gekehlte Rippen, die auf Renaissancekonsolen ruhen. Runder Schlußstein. Spitzbogiger Chorbogen, auf beiden Seiten gekehlt; am Scheitel 1608. Flachgedecktes Langhaus zu zwei Fensterachsen. Spitzbogige, einpöstige Fenster mit nachgotischem Maßwerk. Auf der Südseite Portal, rundbogig, mit Zahnschnitt- und Eierstabprofil; Ecksitze. (Über demselben soll sich früher das Ehwappen Münster und Rüd't von Collenberg befunden haben. [HELLER, S. 42.]

Außen am Chor Strebepfeiler mit Wasserschlaggesims und Pultdach. Einheitlicher Sockel um Chor und Langhaus. Dreigeschossiger Westturm mit Gurtgesimsen. Im Untergeschoß rundbogiger Eingang, gefast, mit Renaissancekämpfern. Spitzbogige Klangöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm.

Taufstein. Flaches, achteckiges Becken auf Balusterfuß. Anfang des 18. Jahrhunderts. Einrichtung.

Steinkanzel. Polygoner Korpus mit Flachornamenten. Um 1608.

Im Chor Holzepitaph mit geschnitztem Kreuzifix. Daneben zwei Wappen, bei einer modernen Renovation verdorben; nach AU. XXIX, 207: Schott von Schottenstein und Eberstein. Bez. 1592. Epitaph.

- Pfarrkirche. Glocke. Umschrift: *ANNO 1722 GODT ALLEIN DIE EHR.* Dchm. 0,80 m.
- Schloß. Geschichte. Vom 14. Jahrhundert ab bis 1499 erscheinen die Greusing als Inhaber des Bambergischen Lehens. 1499 kaufte Heinrich Schott von Schottenstein das Gut. (HELLER, S. 151, Anm. 206.) Ende des 16. Jahrhunderts folgten die Münster. (BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft . . . Steigerwald, Tab. 93.) Mit dem Tod des letzten der Münster von der Lisberger Linie 1707 wurde das Lehen von Bamberg eingezogen. 1710 wurde es gegen andere Orte an das Hochstift Würzburg vertauscht. (HELLER, S. 151, Anm. 206. Vgl. LOOSHORN, Geschichte des Bistums Bamberg VI, 628, 649.) Seitdem war das Schloß Sitz des Oberamtmannes des Amtes Rottenstein. 1806 wurde das Rentamt Hotheim, 1832

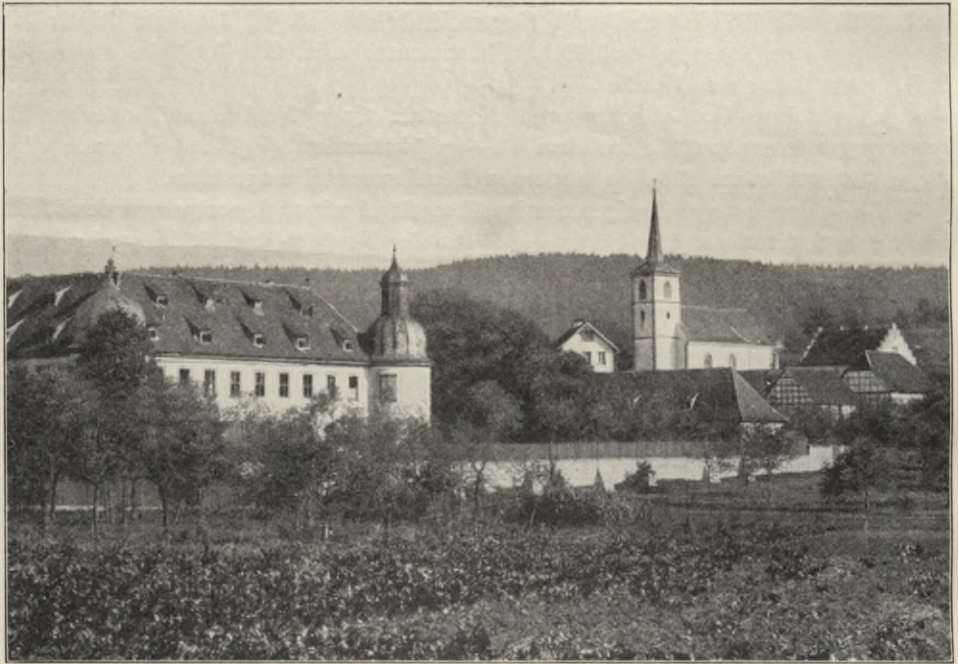


Fig. 24. Eichelsdorf. Ansicht von Schloß und Dorf.

das Forstamt Eichelsdorf im Schloß untergebracht. 1869 ersteigerte Gerbereibesitzer Karl Josef Hirt von Hofheim das Schloß und überließ es seit 1874 den Barmherzigen Schwestern in Würzburg als Rekonvaleszentenhaus. (AU. XXIX, 208.)

Im Bauernkrieg wurde das Schloß zerstört. (GROPP, Collectio novissima III, 169.) Damals befand sich innerhalb des Beringes, der mit Mauer und Graben umgeben war, ein »zweigeschossiges Haus neben einer steinernen Kammern«. (AU. XXIX, 132.) Das jetzige Schloß wurde durch die Witwe des Hans Eirich von Münster, Elisabeth Magdalena Harranth, um 1678 umgebaut. (HELLER, S. 83. Das ehemals am Hofort befindliche Ehwappen derselben ist jetzt im Hof von Haus Nr. 43 eingemauert.) Umgestaltet und vollendet wurde der Bau 1713. (AU. XXIX, 207. Vgl. unten.)

Beschreibung. Beschreibung. Die ursprüngliche Anlage bestand aus zwei im rechten Winkel zusammenstoßenden Flügeln. Der dritte Flügel an der Nordseite ist neu. Die alten Flügel sind zweigeschossig. Barocke Fensterrahmen mit Scheitelsteinen.

An der Südost- und Südwestecke des südlichen Traktes springt je ein Rundturm mit Kuppeldach aus. (Fig. 24.) Am Westflügel im Hof Portal mit Pilastern und Segmentbogengiebel. Schloß.  
Beschreibung.

Um das ganze Schloß lief ehemals ein Wassergraben, den jetzt als Garten benützt wird. Auf der Ostseite führt eine gemauerte Brücke mit Balusterbrüstung über denselben.

Im Südtrakt großer, jetzt geteilter Saal. Stuckdecke mit Akanthusranken und Muscheln. Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp II. von Greiffenklau. Um 1713. Innenräume.

In weiteren Zimmern Decken mit einfacher Felderstickierung. Hübsche Türbeschläge.

Im Untergeschoß des Südflügels befand sich die 1719 (AU. XXIX, 209) eingerichtete kath. Schloßkapelle. Jetzt Sakristei. Erhalten ist der Altar. Rokokomuschelwerk. An Stelle eines Bildes Kruzifix. Stifterwappen Guttenberg-Rosenbach. (Oberamtmann Albert von Guttenberg. [Vgl. AU. a. a. O., S. 210.]) Um 1760 Schloß-  
kapelle.

## ERMERSHAUSEN.

PROT. PFARRKIRCHE. Kombiniert mit Birkenfeld. Prot. Pfarrstatistik, S. 256. — BUNDSCHUH II, 79. — AU. VII, 1. Heft, S. 78 f. Pfarrkirche.

1774/75 neugebaut. (Pfarrarchiv.) Der Turm in den Untergeschossen vielleicht mittelalterlich. 1910 restauriert.

Rechteckiger Saalbau zu vier Fensterachsen, flachgedeckt. Auf der Ostseite ungliederter Turm vorgesetzt. Kuppel mit Laterne.

Innen an der Nordwand Grabstein des Kandidaten der Theologie Joh. Phil. Frid. Freund, geb. 1725 zu Ermershausen, † 16. Aug. 1749. Hübsche Rokoko-umrahmung. Sandstein. Grabstein.

Glocke. Umschrift: *GOSS MICH IOH.: ANDR.: MAYER IN COBVRG* 1751. Am Mantel: *IOHANN PHILIPP FRIDERICH VON HUTTEN*. Mit Wappen der Hutten. Rokokoornamente. Dchm. 0,69 m. Glocke.

EHEM. SCHLOSS, jetzt PÄCHTERHAUS. Eingeschossiger kleiner Bau mit gebrochenem Dach. Ende des 18. Jahrhunderts. Zum Schloßgut Birkenfeld gehörig. (Vgl. BUNDSCHUH a. a. O. — HESSLER, S. 90.) Ehem.  
Schloß.

## FRIESENHAUSEN.

AU. XXIX, 192 ff. — BUNDSCHUH II, 225. — HESSLER, S. 91.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Realschematismus W., S. 512. Kath.  
Pfarrkirche.

1713/15 durch den Würzburger Domherrn Johann Philipp Fuchs von Dornheim (vgl. S. 48 f.) erbaut. (Realschematismus W. — AU. XXIX, 194.) 1731 errichtete Philipp Hugo von Dalberg (vgl. S. 49) ein Kapuzinerhospiz bei der Kirche. (ANGELIKUS EBERL, Geschichte der bayer. Kapuzinerordensprovinz, Freiburg 1902, S. 265 f. — AU. a. a. O., S. 195.) Nach der Säkularisation Errichtung einer Kuratie, die 1885 zur Pfarrei erhoben wurde.

Kath.  
Pfarrkirche.  
Beschreibung.

Nach Süden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen zwischen Gurten und Kappenschluß. Wandpilaster. Langhaus zu drei Jochen. Tonne mit Stichkappen, durch Gurten gegliedert, die auf toskanischen Pilastern ruhen. Nordturm, halb einspringend. Zu seiten des Chores Sakristei bzw. herrschaftliches Oratorium.

Die Kirche zeigt außen Pilastergliederung in Haustein und reich profilierte Fensterumrahmungen. Die Nordfassade ist ganz in Haustein ausgeführt. (Tafel V.) Der vorspringende Turmrisalit hat abgeschrägte Ecken, die mit toskanischen Pilastern besetzt sind. Im Untergeschoß Portal mit profilierter Umrahmung und Segmentverdachung. Darüber Wappen des Erbauers in ornamentaler Umrahmung. Im zweiten Geschoß Figurennische, von Pilastern umrahmt, die einen offenen Spitzgiebel tragen. Figur des Salvator. Im dritten Geschoß große Schallöffnungen, an den geschragten Ecken Muschelnischen. Kuppel mit Laterne. Die Seitenrisalite eingeschossig. In geringer Höhe über dem Sockel Figurennische mit den Statuen St. Heinrich und Kilian. Darüber Fenster. Den Dachanfall maskieren geschweifte Giebelstücke, mit Obelisk besetzt. Zu seiten der Fassade vermitteln zwei schräggestellte Portale den Zugang zum Kirchhof. Sie haben stichbogigen Sturz, darüber Artischocken.

Die Stilformen der Kirche zeigen allernächste Verwandtschaft mit jenen Würzburger Bauten, die Joseph Greising zugeschrieben werden.

Stukkaturen.

Stukkaturen. Rahmenwerk mit Akanthusstäben und Ranken. Aus der Erbauungszeit.

Einheitliche Einrichtung aus der Erbauungszeit, noch in ganz strengen Barockformen.

Einrichtung.

Hochaltar mit vier Säulen und seitlichen Durchgängen. Am Giebel großes Wappen der Fuchs von Dornheim. Altarbild mit Darstellung der Himmelfahrt Mariens; gut. Über den Durchgängen die Figuren St. Paulus und Johannes Ev. Fassung: schwarzer Marmor und Weiß.

Seitenaltäre mit gleichem Aufbau und Fassung. Nur je zwei Säulen. Altarblätter St. Antonius von Padua und Franz Xaver. Die Antependien der drei Altäre zeigen in verzierter Schrift den Namen des Stifters Johann Philipp Fuchs von Dornheim, in Holz geschnitzt und vergoldet.

Kanzel. Polygoner Korpus mit Eckpilastern und marmorierten Feldern.

Taufstein. Achtseitiges Muschelbecken auf neuem Fuß.

Orgelgehäuse. Hübscher Aufbau mit Rokokoschnitzwerk. Ehwappen Dalberg und Zobel. Um 1750.

Stuhlwangen mit üppigem Akanthusschnitzwerk. Um 1715. Ähnliche in der Neumünsterkirche in Würzburg.

Gemälde.

Im Langhaus großes Ölgemälde: Christus am Kreuz. Bez.: *Joh. Mart. Bolsterer Fecit Anno 1707 primo Januarii.*

Geräte.

Monstranz. Silber, vergoldet. Gestiftet 1755 von Sophie von Dalberg, geb. von Zobel. Am Fuß Ehwappen Dalberg-Zobel. Rokokomuschelwerk. An der Sonne Heiligenfiguren. Ohne Marken. — Kelche. 1. Silber, vergoldet. (Fig. 25.) Sechspañfuß mit emailliertem Wappen der Zollner von Rottenstein in Rundmedaillon. Nodus mit Rotuli und gravierten Ornamenten. An den Rotuli in grünem Email: *thesvs.* Im Fuß die Jahrzahl 1467, darunter 27 lot. H. 16,8 m. — 2. Silber, vergoldet. Reiches Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe S (= 1767—69). Meistermarke undeutlich. — Silbernes Altarkreuz mit sechs sil-



Friesenhausen  
Außenansicht der kath. Pfarrkirche



bernen Leuchtern. Mit Ehewappen Dalberg und Zobel, gestiftet 1756. Bescheidenes Rokokomuschelwerk mit Engelsköpfchen. Zweimal die Marke J.H im Queroval.

Kath.  
Pfarrkirche.

Glocke. Von Johann Ignaz Kopp in Würzburg, 1715.

Glocke.

EHEM. KAPUZINERHOSPIZ. Westlich von der Kirche. Jetzt Pfarrhof.

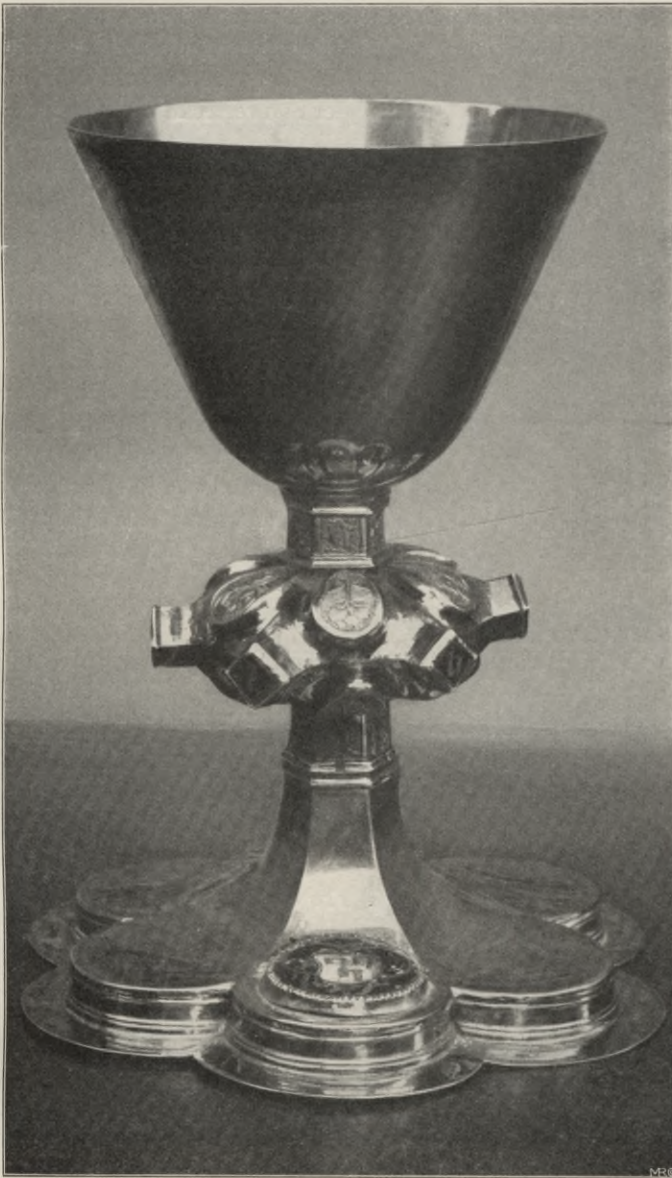


Fig. 25. Friesenhausen. Kelch in der kath. Pfarrkirche.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 227.  
1521 erbaut. (Vgl. unten.) Turmerhöhung modern.

Prot.  
Pfarrkirche.

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Seiten des Achteckes. Nördlich der Turm, südlich die Sakristei, diese neu. (Fig. 26.) Langhaus flachgedeckt.

Prot.  
Pfarrkirche.

Im Chor Netzgewölbe mit zweimal gekehlten Rippen, die auf profilierten Konsolen ruhen. Schlußstein mit Wappen der Zollner von Rottenstein im Vierpaß und der Jahrzahl 1521. Spitzbogige, gefaste Zugänge zur Sakristei und zum Turm. Chorbogen spitzbogig, beiderseits gefast. In Chor und Langhaus spitzbogige Fenster.

Der Chor hat gekehlten Sockel und Kaffgesims. Ohne Streben. Der Turm erhebt sich ungegliedert. Oben neu. In der Läutstube Tonne mit Stichen. Zu den

Obergeschossen des Turmes führt ein runder Treppenturm, der eigenartigerweise an der Südwestecke des Turmes eingebaut ist. (Fig. 26.)

Taufstein. Auf rundem Fußs sechs-eckiges Becken mit den Reliefdarstellungen der Taufe Christi, der vier Evangelisten, außerdem das Wappen der Marschalke von Ostheim. Sandstein. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Epitaph. In Stücke zerlegt. Mitte des 16. Jahrhunderts. Im Hauptfeld Ritterpaar mit einem Töchterchen. Sandstein. Die Frau war dem Wappen zufolge eine Truchsessin von Wetzhausen, wahrscheinlich Margareta, Gemahlin des Christof von Ostheim zu Friesenhausen, † 1551, von der BIEDERMANN (Baunach, Tab. 176) berichtet, daß sie zu Friesenhausen begraben sei. — Reste des Grabsteins der Cordula von Ostheim, † 1573. (Vgl. BIEDERMANN a. a. O.)

Glocken. 1. Gegossen von J. A. Mayer in Koburg, 1744. — 2. Von demselben, 1785. — 3. Von demselben, ohne Jahrzahl.

SCHLOSS. Geschichte. In der Frühzeit des 14. Jahrhunderts erscheinen als Würzburgische Lehensträger in Friesenhausen Karl und Aplo von Heldriet, außerdem Hermann Ekrich (AU. XXIV, 61 [Nr. 429 und 433]); daneben Fritz und Herbord von Abersfeld (AU. XXIX, 219 [Nr. 26 und 31]). Die Zollner, die gleichzeitig den halben Zehent zu Friesenhausen

hatten (AU. XXIV, 44 [Nr. 301]), waren noch im 16. Jahrhundert daselbst begütert, wie das Wappen in der prot. Pfarrkirche erkennen läßt. (Vgl. oben.) Seit 1398 (AU. XXIX, 193) sind daneben die Steinau, gen. Steinrück, Inhaber des halben Dorfes. Um 1563 erscheinen die Marschalke von Ostheim (vgl. unten), um 1620 die Zobel und Ostheimer. (AU. XXIX, 193.) 1692—94 erwarb Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg zu Würzburg die Güter und Gefälle der Ostheimer und Schaumberger zu Friesenhausen als persönlichen Besitz. Aus seiner Verlassenschaft kamen

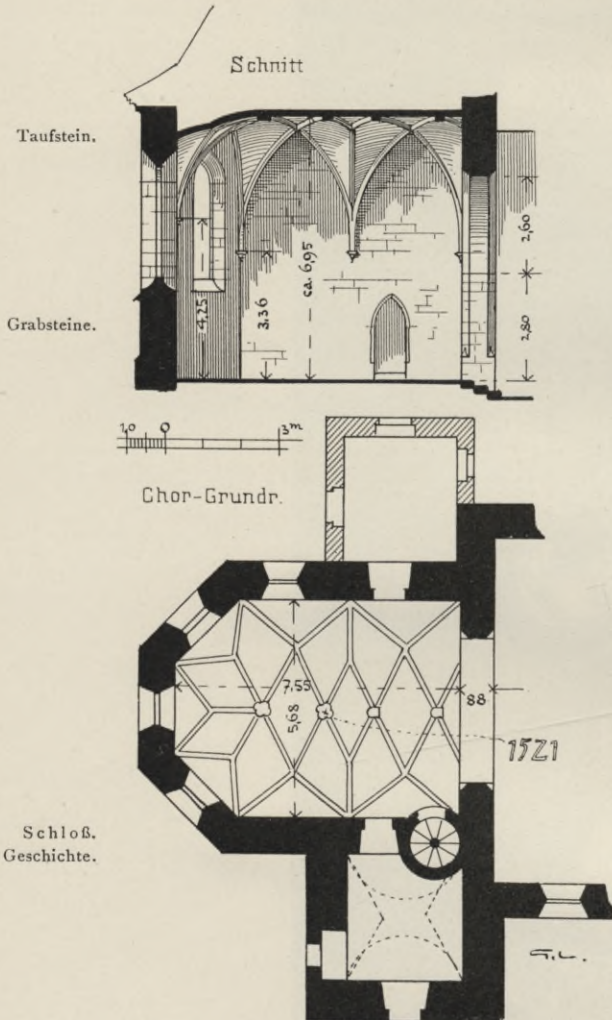


Fig. 26. Friesenhausen.

Prot. Pfarrkirche. Grundriß und Schnitt des Chores.





Friesenhausen  
Ansicht des Schlosses






Fig. 27. Friesenhausen. Ansicht des Schlosses von Westen.

sie an den Würzburger Domherrn Johann Philipp Fuchs von Dornheim, den 1729 Hugo Philipp Erkambert von Dalberg beerbte. (A. a. O., S. 193.) Im Besitz der Dalberg befindet sich das Schloß noch heute.

Das Schloß ist ein Renaissancebau um 1563 (vgl. unten). Um 1700 fanden einige Veränderungen statt, namentlich gehört die Innenausstattung dieser Zeit an.

Beschreibung. Das Schloß liegt an der Nordwestseite des Marktes. Der Komplex der Gebäude beschreibt ein unregelmäßiges Rechteck. Das südöstliche

Beschreibung.

- Schloß.** Viertel desselben nimmt der Wohnbau ein, das nordöstliche ein Garten, die ganze westliche Hälfte Wirtschaftsgebäude.
- Toranlage.** Die Einfahrt liegt an der Südseite. Stattliche Toranlage, von zwei Pfeilern flankiert, auf denen Artischoken. Beiderseits lehnen sich Seiteneingänge an mit geradem Sturz, darüber Löwen, die das Ehwappen Dalberg und Zobel halten. (Tafel VI.) Um 1730. Schöne Schmiedeeisengitter, gleichzeitig.
- Wohngebäude** Das Wohngebäude besteht aus zwei im stumpfen Winkel zusammenstoßenden Flügeln. Dieselben nehmen die West- und Nordseite des südöstlichen Viertels des Gesamtkomplexes ein. Die beiden Flügel sind dreigeschossig, ganz mit Sandsteinquadern verblendet, die Geschosse durch Gurtsimse getrennt. Fenster mit profilierten Gewänden und Teilungspfosten. Volutengiebel. (Tafel VI.) Am Nordgiebel des Westflügels Ehwappen: Ostheim, das der Frau verwittert, wahrscheinlich Steinau. Am Westflügel springt gegen die Nordecke ein Vorbau aus. (Tafel VI und Fig. 27.) Dreiteilige Fenstergruppen und Muschelnischen. Hier der Eingang. Bossiertes Portal. Am Architrav die Jahrzahl 1700. Das Ehwappen Dalberg und Zobel im Giebel nachträglich eingesetzt. Eine gemauerte Brücke führt über den Graben, der das Schloßgebäude rings umgibt. (Der Graben jetzt mit Bäumen bepflanzt.) Den Zugang zur Brücke flankieren zwei Reiterfiguren, die mit eingelegten Lanzen aufeinander losrennen. (Fig. 28.) Flotte, dekorative Arbeiten.
- Innenräume.** Innenräume. Einfahrt in der Tonne mit StICKKAPPEN gewölbt. Stiegenhaus mit gratigen Kreuzgewölben.
- Auf dem Vorplatz des Nordflügels im ersten Obergeschoß Steintafel mit Ehwappen Ostheim und Steinau, gen. Steinrück. (Christof von Ostheim und seine zweite Frau Apollonia von Steinau, gen. Steinrück. [BIEDERMANN, Baunach, Tab. 124.]) Jahrzahl 1563 und Steinmetzzeichen .
- Mehrere Zimmer des Geschosses und die Gänge und der Vorplatz sind mit Stukkaturen aus der Zeit um 1700 geschmückt.
- Im zweiten Obergeschoß ein Zimmer mit Laub- und Bandwerkstukkaturen um 1730.
- Steingruppe.** Im Garten Steingruppe: Herkules, die lernäische Schlange tötend. (Fig. 29.) Am Sockel Ehwappen Dalberg und Zobel. Überlebensgroß. Sandstein.

## FUCHSSTADT.

**Kirche.** KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Filiale von Aidhausen. Realschema-tismus W., S. 508. — BUNDSGHUH II, 229.

Von der mittelalterlichen Kirche, deren Chor im Ostturm sich befand, steht noch der Turm, wohl 15. Jahrhundert. Chor und Langhaus der heutigen Kirche gehören der Zeit um 1730 an. Damals wurde auch der Turm erhöht.

Eingezogener Chor mit einer Fensterachse und dreiseitigem Schluß, flachgedeckt wie das Langhaus. Die Fenster haben profilierte Hausteinumrahmungen. Westfassade mit Eckpilastern. Portal mit Profilumrahmung.

Turm an der Nordseite des Chores. Im Untergeschoß Sakristei mit Rippenkreuzgewölbe. Die gekehlten Rippen entwachsen der Wand ohne Vermittlung. Tellerstein. An der Ostseite spitzbogiges Fensterchen mit Nasen in rundbogiger Nische



Fig. 28. Friesenhausen Schloßtor.

Kirche.

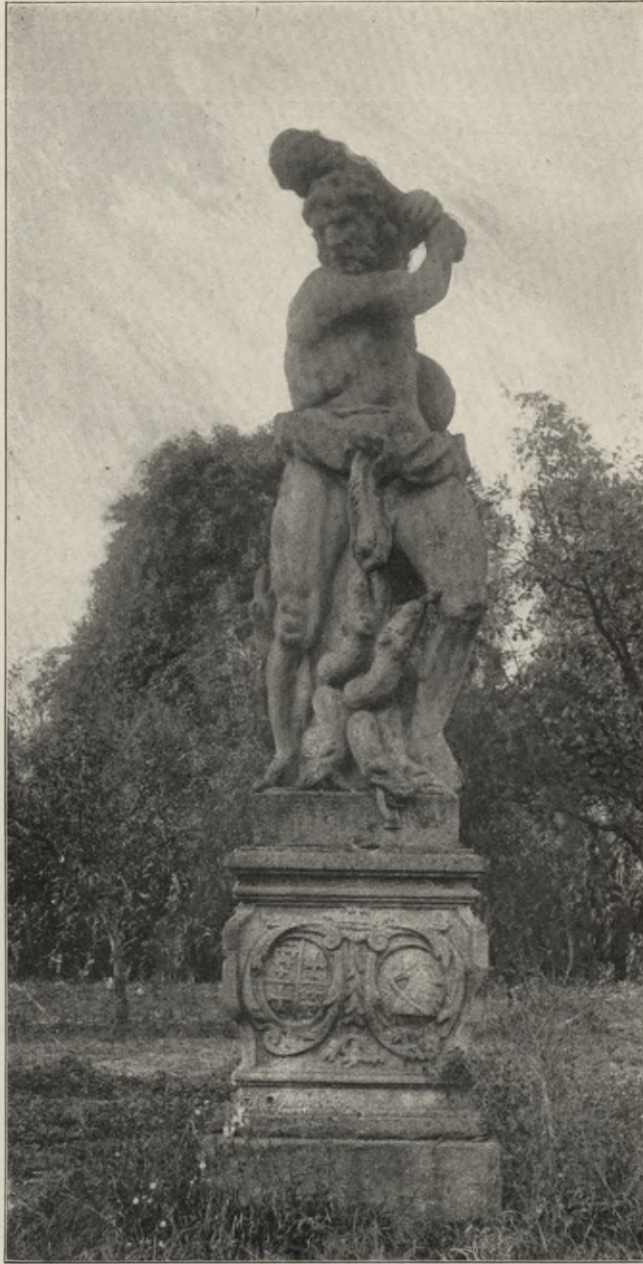


Fig. 29. Friesenhausen. Herkulesgruppe im Schloßgarten.

An der Westseite spitzbogiger Chorbogen, jetzt zugesetzt. Der Turm erhebt sich ungliedert. Unter der Glockenstube Gurtgesims. Kuppeldach.

Altäre. Hochaltar neu. Über demselben das alte Altarbild mit Darstellung der Kreuzigung. Ende des 18. Jahrhunderts. Restauriert.

Nebenaltäre. Um 1740. Je zwei Säulen und Nischen mit Figuren an Stelle von Bildern.

Sakramentsnische im ehem. Chor. Rundbogennische mit Beschlägwerk-  
umrahmung. Frühzeit des 17. Jahrhunderts. Kirche.  
Einrichtung.

Kanzel. Mit Rokokoschnitzereien. Um 1740.

Taufstein. Auf achteckigem Ständer Achteckbecken mit ornamentalen  
Füllungen. Bez. 1630. Sandstein.

Orgel. Klassizistisch, Frühzeit des 19. Jahrhunderts. Einfach.

Kelch. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Wappen des Abtes Engelbert Kelch.  
Klöpfel von Bildhausen mit der Inschrift: *F. E. A. B. 1747.* (=Frater Engelbertus  
Abbas Bildh. [Vergl. AU. XI, 2. u. 3. Heft, S. 141 ff.]) Beschauzeichen Neustadt  
a. Saale (?). Meistermarke undeutlich.

Kasula. Violetter Damast mit Blumen. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Kasula.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *ave · maria · gracia · plena ·* Glocken.  
*dominus · benedicta.* 15—16. Jahrhundert. Dchm. 0,45 m. — 2. Umschrift: *christof*  
*glockengiesser zu nurnberg gos mich. gottes wort bleibt ewig glaub dem mit that bist*  
*selig.* Mit Zinnen und Maßwerkfries. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Vgl. S. 10.)  
Dchm. 0,80 m. — 3. Mit Zinnen und Maßwerkfries. Ohne Umschrift. 16. Jahrhundert.  
Dchm. 0,54 m.

## GEMEINFELD.

KATH. PFARRKIRCHE MARIA GEBURT. Realschematismus W., Pfarrkirche.  
S. 118. — BUNDSCHUH II, 294. — AU. VII, 1. Heft, S. 82 f.

Turm in den Untergeschossen gotisch, wohl 15. Jahrhundert. 1612 wird die  
Kirche als »mehrer Theils von neuem gebaut« bezeichnet. (Ordinariatsarchiv Würz-  
burg, Verzeichnis der Bauten des Fürstbischofs Julius [1612], fol. 6 a.) Neubau der  
Kirche und Turmerhöhung 1737. (Realschematismus.)

Nach Süden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem  
Schluß. Kreuzgewölbe und Kappenschluß. Turm östlich vom Chor. Flachgedecktes  
Langhaus zu vier Fensterachsen. Portal an der Nordseite mit Pilastern und Segmentgiebel.  
Der fünfgeschossige Turm enthielt früher im Untergeschoß den Chor. Jetzt Sakristei.  
Kreuzrippengewölbe; doppelt gekehlte Rippen, die unvermittelt der Wand entwachsen.  
Auf der Ostseite kleines, spitzbogiges Fenster mit Nasen, auf der Südseite größeres.  
Kuppel mit Laterne.

Deckenstukkaturen. Laub- und Bandwerkmotive um 1737. Stukkaturen.

Inneneinrichtung aus der Erbauungszeit.

Hochaltar. Mit sechs Säulen. Seitlich Durchgänge, darüber und vor den Einrichtung.  
Säulen Figuren. Verkröpftes Gebälk. Wappen des Fürstbischofs Friedrich Karl von  
Schönborn († 1746). Altarblatt neu.

Seitenaltäre. Mit vier Säulen, davor Figuren. Altarblätter: Vierzehnheiligen  
und Kreuzauffindung. Dekorative, gleichzeitige Bilder.

Kanzel. Polygon mit den vier Evangelistenfiguren.

Orgel. Mit seitlichem Schweifwerk.

Taufstein. Achteckiges Becken mit Muscheln und Bandwerk auf rundem Fuß.

Um 1737.

KIRCHHOFMAUER. Die Kirche steht an Stelle eines alten Schlosses. Ehem. Kirch-  
hofbefesti-  
(Vgl. Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 42 b.) 1616 wurde gung.

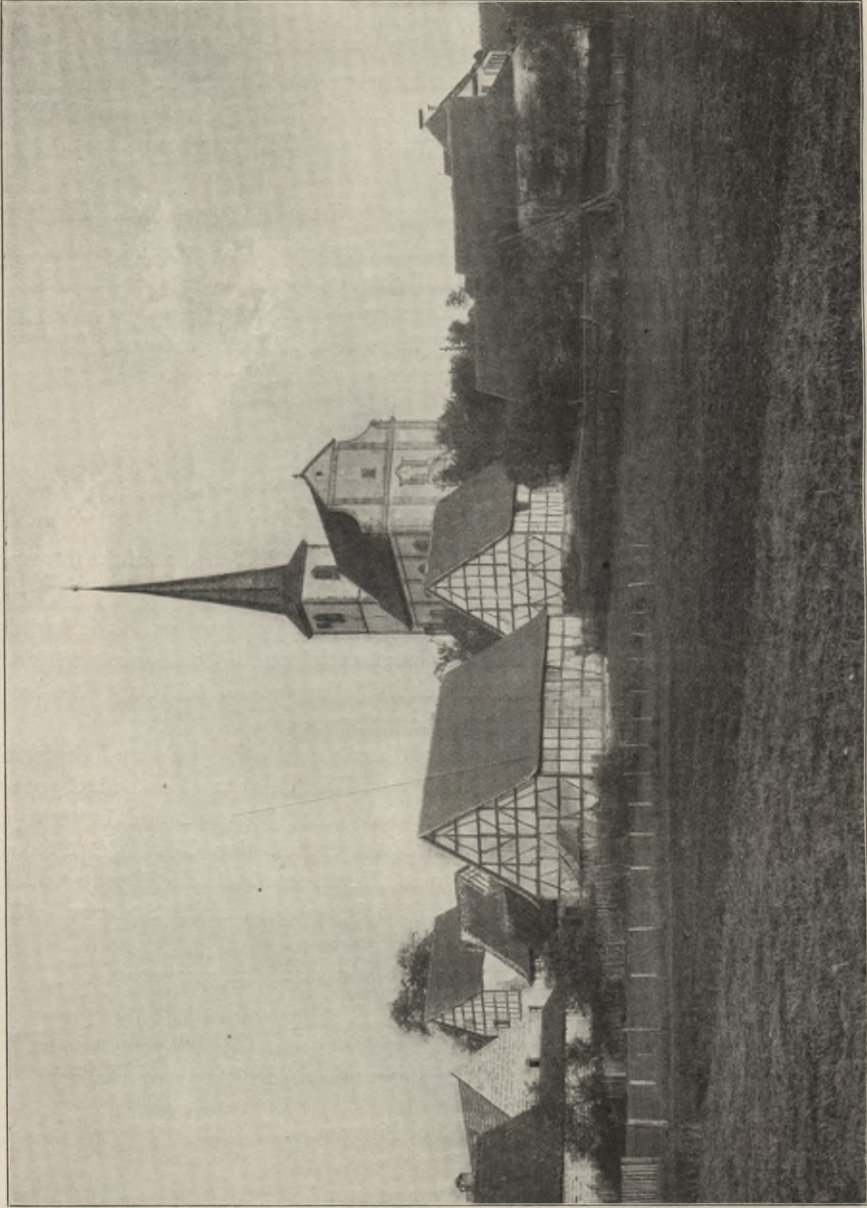


Fig. 30. Gofmannsdorf. Ansicht der Pfarrkirche.



ein steinernes Torhaus neugebaut (ebenda, Bauregister 1613—17, fol. 32 a), ein weiteres sollte in den nächsten Jahren gebaut werden. (Fol. 32 b.) Teile der Befestigung nebst stellenweise Wassergraben erhalten. Der Zugang erfolgt von der Nordseite über eine Brücke.

Ehem. Kirchhofbefestigung.

An der Brücke auf Postamenten STEINFIGUREN St. Joseph und St. Johannes v. Nepomuk, bez. 1759.

Steinfiguren.

Westlich vom Dorf WEGKAPELLE. 18. Jahrhundert.

Wegkapelle.


## GOSSMANNSDORF.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARGARETA. Realschematismus W., S. 513. — BUNDSCHUH II, 365. — A. LUDWIG, Geschichte des Ortes und der Pfarrei Goßmannsdorf im Haßgau, Bibliothek für Volks- und Heimatkunde, 30. Sonderheft zu den deutschen Gauen, Kaufbeuren 1903.

Pfarrkirche.

Untergeschoß des Turmes frühgotisch, nach Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Sakristei scheint 1493 gebaut zu sein (vgl. unten), 1610 wurde der Turm um zwei Geschosse erhöht. (Vgl. unten und Ordinariatsarchiv Würzburg, Verzeichnis der Bauten des Fürstbischofs Julius [1612], fol. 6a »Kirchthurm neuw gebaut«.) Die Sakristei wurde 1613 »gemacht«, d. h. renoviert. (Ebenda, Bauregister 1613—17, fol. 32a.) 1716 Neubau des Langhauses (vgl. unten), angeblich durch Balthasar Neumann. (LUDWIG, S. 18.) 1896 restauriert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Sakristei nördlich vom Chor mit Tonnengewölbe. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen. Außen am Langhaus Pilastergliederung. Stattliche Westfassade, durch Pilaster gegliedert. (Fig. 30.) Portal flankiert von zwei korinthischen Säulen; verkröpftes Gebälk mit verkröpftem Segmentbogengiebel. Am Fries 1716. Über dem Portal Figurennische mit seitlichen Pilastern und offenem Giebel. In der Nische Steinfigur St. Joseph.

Der Turm hat drei Geschosse. Das frühgotische Untergeschoß ist aus regelmäßigen Quadern erbaut. Schrägsockel. An der Ostseite Schlitzfensterchen mit Schräggewände, das im spitzen Kleeblattbogen schließt. (Fig. 31.) Im dritten Geschosß rundbogige Schallöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. An demselben befindet sich das Steinmetzzeichen . Spitzhelm. An einem Eckquader der Sakristei die Jahrzahl 1493, an einem anderen 1610.

Hochaltar mit zwei Säulen und geschweiftem Gebälk. An Stelle des Altarblattes Nische mit der Statue St. Margareta. Oben Putten mit Vasen. Um 1730—40. Gut. Stammt aus Stadtlauringen. (LUDWIG, S. 19.)

Altäre.

Seitenaltäre. (Fig. 32.) Reiche, stark bewegte Rokokoaufbauten ohne architektonische Formen. Die Seitenstützen frei in Rokokomuschelwerk aufgelöst. Seitlich Apostelfiguren, an Peter Wagner erinnernd. Gloriole mit Putten. Sehr gute

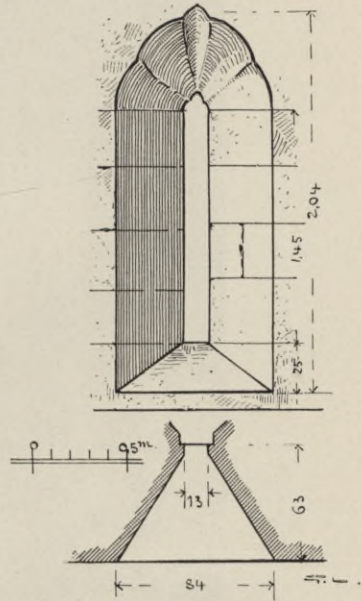


Fig. 31. Goßmannsdorf.  
Fenster am Chor der Pfarrkirche.



Fig. 32. Gößmannsdorf. Nebenaltar.

Arbeiten um 1760. Die Altäre standen ursprünglich im Kartäuserkloster in Würzburg, dann in der alten kath. Pfarrkirche in Schweinfurt. (LUDWIG, S. 19.) Die Altäre stammen aus Kloster Obertheres. (LUDWIG, S. 19.) Nördlich St. Joseph,

Pfarrkirche.  
Altäre.

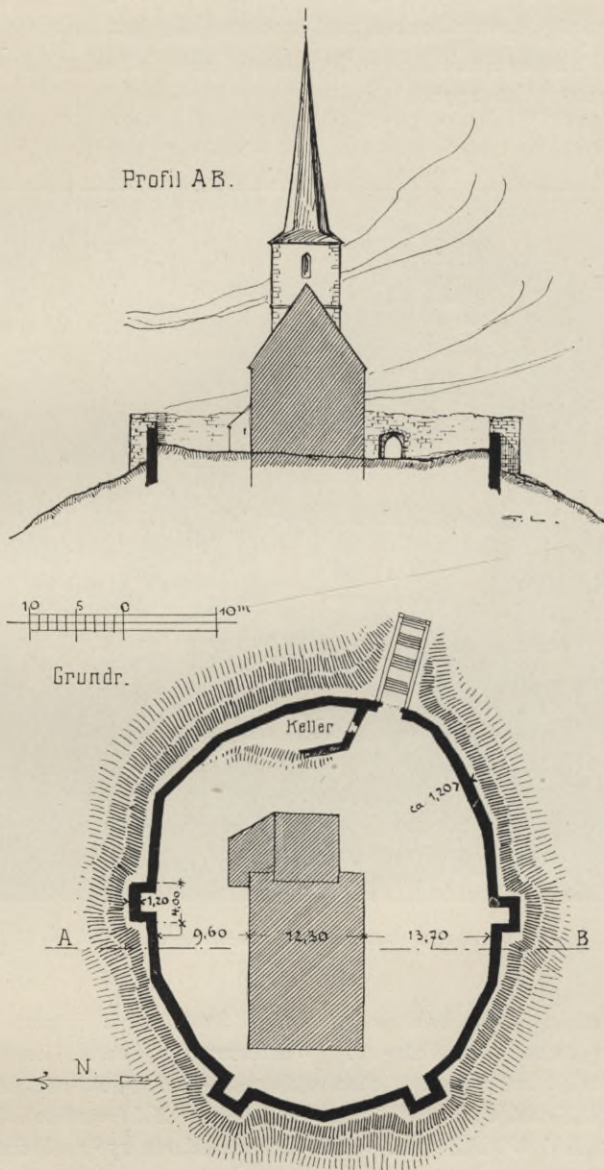


Fig. 33. Goßmannsdorf. Grundriß und Schnitt der Kirchhofbefestigung.

südlich Verherrlichung des hl. Sebastian (Fig. 32), dieses mit der Signatur: *Geiger inv. 1789*. (Jedenfalls Konrad Geiger, ein Schüler des Christof Fesel. [Vgl. über ihn NAGLER, Künstlerlexikon V, 331 und Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 139.]

Pfarrkirche.  
Einrichtung.

Kanzel. Rechteckiger Korpus mit Eckvoluten. Rokoko. Gut. Um 1760. Stammt aus Kloster Himmelspforten. (LUDWIG, S. 19.) Errichtet unter der Äbtissin Innocentia Grumbach (1757—1766). (Vgl. J. B. STAMMINGER, Franconia Sacra, die Pfarrei zu St. Burkard in Würzburg, Würzburg 1889, S. 156.)

Taufstein. Muschelbecken auf rundem Fuß, bez. 1624.

Kleines Gehäuse mit Prager Jesuskind. Sehr hübsche Spätrokokoarbeit mit Blumen, geschnitzt. Um 1770.



Fig. 34. Gößmannsdorf. Ehem. Vogteihaus.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *† ave · maria . . gracia · plena · dominvs · tecum · benedicta · tv.* Worttrennung durch Glocken, Zinnen und Maßwerkfries. 16. Jahrhundert. Dchm. 0,81 m. — 2. Umschrift: *ALEXANDER · KOLLER · GOSS · MICH · IN · ERFVRT · Ao 16XX (= 1620).* Dchm. 0,53 m. — 3 Am Mantel: *IN WVRZBVRG GEGOSSEN Ao 1789.* Dchm. 1,12 m.

Kirchhof-  
befestigung.

KIRCHHOFBEFESTIGUNG. (Grundriß und Schnitt Fig. 33.) Die Anhöhe, auf der die Kirche in Mitte des Dorfes liegt (Fig. 28), ist auffallend stark befestigt. Die Mauer umzieht in ovaler Form die Höhenfläche. Sie war mit vier rechteckigen Halbtürmen bewehrt. An der Ostseite spitzbogiges Tor mit gefaster Leibung. In den Mauern rechteckige Lichtschlitze für die ehemals innen angebauten Gaden, von denen 1611 berichtet wird, daß sie den Kirchhof beengten. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Geistliche Mängel 1611, fol. 446.)

Das Material besteht aus unregelmäßigen, mächtigen Quadersteinen aus grobem Sandstein, die mit kleinen Bruchsteinen ausgezwickt sind. Die Eckquadern der Türme sind bis 60 cm hoch und 1,00 m lang. Höhe der Mauern 4—5 m. Mauerdicke am Tor 1,30 m. Kirchhof-  
befestigung.

Die interessante Anlage gehört dem 14.—15. Jahrhundert an.

EHEM. VOGTEIHAUS. Charaktervoller Fachwerkbau. (Fig. 34.) Mit Juliuswappen und Jahrzahl 1595. Spitzbogentüre mit Stabwerk. (Vgl. LUDWIG, S. 25.) Vogteihaus.

Im PFARRHOF Kachelofen mit Muschelornament. Abschluß mit Säulchengalerie. An der Vorderseite weibliche allegorische Figur, an einer Schmalseite St. Lukas. Um 1600. Stammt aus dem Vogteihaus. Pfarrhof.

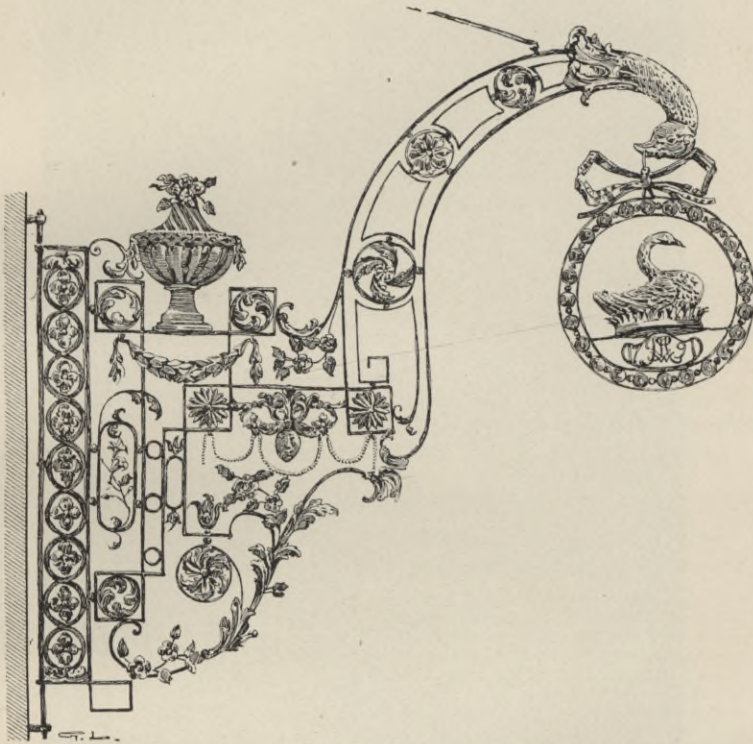


Fig. 35. Goßmannsdorf. Wirtsschild.

PRIVATHÄUSER. Zahlreiche Häuser mit hübschem Fachwerk. Häuser.

Haus Nr. 50. Zimmer mit Vertäfelung. In den Fensternischen Seitenbänke. (Vgl. LUDWIG, S. 25.)

Gasthaus zum Schwan. Schmiedeeisernes Schild. Schöne, klassizistische Arbeit von 1791. (Fig. 35.)

BILDSTÖCKE. 1. Nördlich vom Dorf. Auf gedrungenem Pfeiler vierseitiger Tabernakel mit vier Reliefs unter Kielbogen: Kreuzigung, Pietà, Schmerzensmann und kreuztragender Christus. (Fig. 36.) Stark verwittert. Spätgotisch. Sandstein. H. 1,40 m. — 2. Am Westende des Dorfes. Säule, von Blumenranken umwunden. Doppelrelief: Krönung Mariä und Kreuzigungsgruppe in Rokokoumrahmung. Flotte Arbeit, bez. 1796. Sandstein. H. ca. 3,00 m. Bildstöcke.



Fig. 36. Gofmannsdorf. Bildstock.

## HAPPERTSHAUSEN.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. OSWALD. Realschematismus W., S. 514.  
— BUNDSCHUH I, 496.

Turmuntergeschosse wohl mittelalterlich. Erhöhung des Turmes und Neubau der Kirche 1816/18. (Realschematismus. Vgl. auch unten.)

Nach Westen gerichtet. Rechteckige, flachgedeckte Anlage mit fünf Fensterachsen. Chor mit einer Fensterachse durch eingezogene Chorbogenmauer aus-



Fig. 37. Happertshausen. Madonna in der Pfarrkirche.

geschieden. Außen Eckpilaster; auf dem südöstlichen: *G. St. 1816*. Sakristei westlich vom Chor.

Turm vor der Ostfassade. Enthielt ursprünglich den Chor. Gratiges Kreuzgewölbe im Untergeschoß, ebenso Spuren des Chorbogens auf der Westseite erhalten. Obergeschoß achteckig mit Spitzhelm.

Hochaltar. Mit vier Säulen und zwei seitlichen Figuren. Stark veränderter Aufbau, Anfang des 18. Jahrhunderts. Soll aus einer anderen Kirche stammen. Altarblatt neu. Einrichtung.

- Pfarrkirche.** Seitenaltäre. Mit zwei Säulen. Sind aus den Seitenteilen des Hochaltares  
**Einrichtung.** zusammengesetzt. Altarblätter: Immakulata und St. Joseph. 18. Jahrhundert.
- Kanzel. Großer, rechteckiger Korpus mit abgerundeten Ecken, in denen  
 Nischen. Gute Barockarbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Stammt aus dem  
 Kloster Bildhausen. (Realschematismus.) Die vier Evangelisten in den Nischen  
 barock, aber nicht dazugehörig.
- Taufstein. Achteckiges Becken auf rundem Fuß. Bez. 1679.
- Holzfiguren.** Holzfiguren. An der Südwand St. Maria mit Kind. (Fig. 37.) Gute Arbeit  
 des frühen 15. Jahrhunderts. Soll aus der benachbarten prot. Kirche zu Nassach  
 (Koburgische Enklave) stammen. (Realschematismus.) H. 1,05 m. Die alte Bemalung  
 unter der neuen Fassung erhalten. — An den Wänden Holzfiguren St. Barbara,  
 St. Katharina, St. Georg, St. Wendelin. Bessere handwerkliche Arbeiten. Ende des  
 18. Jahrhunderts.
- Über dem Portal Steinrelief. Fragment. Zwischen Renaissancesäulen Auf-  
 erstehung Christi mit Stifterpaar. Um 1600. Sandstein.
- Monstranz.** Monstranz. Kupfer, vergoldet. Um die Lunula Figuren. Am Fuß vollrunde  
 Engelsköpfcchen, getriebene Akanthusranken und große Blumen. Um 1700.
- Glocke.** Glocke. Umschrift: *SANCTE OSBALDE PATRONVS HVIVS EC-  
 CLESIAE IN HAPERSHAVSEN ORA PRO NOBIS IN WVRTZBVRG  
 GEGOSSEN Ao 1667.*
- Torhaus.** Am Westausgang des Dorfes TORHAUS. Fachwerkbau. Durchfahrt mit  
 offenem Dachstuhl, seitlich Wohnräume.
- Wegkapelle.** Ebenda WEGKAPELLE. 18. Jahrhundert. In der Nische neue Pietà. Auf  
 dem Dachfirst Bildstock mit Relief der Kreuzigung.  
 Am Ostausgang des Dorfes WEGKAPELLE von 1774. Bild neu.


## HOFHEIM.

- Literatur.** BUNDSCHUH II, 721. — J. B. SEIKEL, Stadtbuch von Hofheim 1385, AU. XVII,  
 2. und 3. Heft, S. 256 ff. — MICHAEL WIELAND, Beiträge zu einer Geschichte von  
 Hofheim, AU. XXIX, 129 ff. — Derselbe, Hofheim. Vermehrter und verbesserter  
 Beitrag zu dessen Geschichte. Separatabdruck aus dem Boten vom Haßgau, Hof-  
 heim 1905. — JOH. BAPT. SEIKEL, Urkundliche Chronik oder Beiträge zur Geschichte  
 der Stadt und Pfarrei Hofheim, 1864. MS. i. Pfarrarchiv Hofheim.
- Pfarrkirche.** KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Realschematismus  
 W., S. 518. — WIELAND, AU. XXIX, S. 152 ff. — Derselbe, Hofheim, S. 17 ff. —  
 SEIKEL, Urkundliche Chronik . . . , S. 8 ff.
- Baugeschichte.** Baugeschichte. 1170 erstmals erwähnt. (MB. XXXVII, Nr. 112, S. 93.) Das  
 Langhaus gehört der Spätgotik an. 1520 soll die Kirche erweitert bzw. verlängert  
 worden sein. (SEIKEL, S. 174. — AU. XXIX, S. 152.) Die beabsichtigte Wölbung  
 kam nie zur Ausführung. 1593 begann der Bau des neuen Turmes. (Vgl. unten.)  
 Er kostete 969 fl. (Kreisarchiv Würzburg, Administr. f. 400/V 7799<sup>1/2</sup>). Baumeister  
 war vielleicht der auf der Bauinschrift (vgl. unten) genannte W.(olf) Behringer. Der  
 Beisatz: W. B. M. ist eventuell mit »Würzburgischer Baumeister« aufzulösen. (Über  
 Behringer vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 80.)  
 Im Jahre 1600 konsekrierte Weihbischof Sang drei Altäre in der Kirche. (SEIKEL,



S. 211.) 1614 wurde das Kirchendach restauriert. (Derselbe, S. 257.) Die Sakristei war 1620 noch nicht vollendet. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Baumängel 1620, fol. 8 b)<sup>1)</sup>

1739/40 wurde die Kirche baulich so viel als möglich im Zeitstil umgestaltet. Sie erhielt eine barocke Westfassade. (AU. a a. O., S. 156.) Baumeister war Joh. Gg. Bierdämpfel von Goßmannsdorf. (Pfarrarchiv. Vgl. S. 35, 67, 81.) Für die Statue Johannis d. T. am Giebel erhielt der Bildhauer Thomas Wagner von Theres 12 fl. (Quittung im Pfarrarchiv. Thomas Wagner ist der Vater des Würzburger Hofbildhauers Peter Wagner. [Vgl. H. Gg. LEMPERTZ, Johann Peter Alexander Wagner, Köln 1904, S. 3 f.]) Seit 1865 wurde die Kirche in neugotischer Weise restauriert. Die Westfassade fiel, die gesamte Barockeinrichtung wurde entfernt.<sup>2)</sup>

Beschreibung. Eingezogener Chor im Ostturm mit Kreuzgewölbe. Die schwachen, gekehlten Rippen entwachsen den Chorecken ohne Vermittlung. Sakristei nördlich vom Turme. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen. Leistendecke mit Unterzug erneuert. Zweipostige Fenster mit spätgotischem Maßwerk; Schräggewände. Südportal spitzbogig, das Gewände mit Stab zwischen zwei Kehlen profiliert. Der Stab ruht auf gedrehten Basen. Nordportal ebenfalls spitzbogig, mit Stab und Kehlen profiliert. Der Stab gabelt sich astartig am Beginn des Spitzbogens. Steinmetzzeichen 

Beschreibung.


Das Langhaus hat gekehlten Sockel und Kaffgesims, das auch die Strebepfeiler umläuft. Letztere nicht abgesetzt, mit Pultdach. Der Treppenturm an der Nordwestecke ist neu. Am Westgiebel die oben erwähnte Sandsteinstatue St. Johannes Bapt., überarbeitet.

Dreigeschossiger Turm mit Sockel und Gurtgesimsen, diese mit Karniesprofil. Spitzbogige Klangöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. Eckquadern. Spitzhelm.

<sup>1)</sup> Die Meinung WIELANDS (AU. XXIX, 154), 1615 sei auch das Langhaus neu gebaut worden, beruht auf irriger Auslegung der Quellen. Die ehemals an der Westfassade befindliche Inschrifttafel (vgl. S. 64) trägt allerdings die Jahreszahl 1615. Die Zahl bezieht sich aber auf die Ausführung und Anbringung der Tafel, wie bei den allermeisten dieser im Hochstift Würzburg so zahlreichen Inschrifttafeln aus der Juliuszeit, die alle die Jahreszahlen 1613—15 tragen. Die Bauten selber waren oft viel früher ausgeführt worden. Der Text der Hofheimer Tafel spricht zudem ausdrücklich nur von einer Restaurierung der Kirche, während bezüglich des Schulhauses hervorgehoben wird, daß es »ganz neu« aufgeführt wurde. WIELAND stützt sich ferner auf eine Urkunde von 1656 (a. a. O., S. 241 [192]), die von einem Kapital zu 800 fl. spricht, das Fürstbischof Julius »zur Erbauung« der Kirche vorgestreckt habe. Der Ausdruck »Erbauung« ist nach damaligem Sprachgebrauch ein sehr vieldeutiger. Das Kapital wurde jedenfalls für den Turmbau benötigt, der, wie oben angegeben wurde, 969 fl. kostete. Für unsere Ansicht sprechen die Stilformen des Langhauses, die ausgesprochen älter sind als die am Turm. Dazu die Nachricht, daß 1614 das Kirchendach erneuert, und daß 1600 drei Altäre konsekriert wurden. (Vgl. oben.)

<sup>2)</sup> 1656/57 fertigte ein Bildschnitzer von Neustadt a. Saale ein Marienbild mit vier Engeln für den damaligen Hochaltar. (Akt i, Pfarrarchiv.) 1729 trat an seine Stelle ein neuer Altar, den Thomas Wagner von Theres (vgl. oben) verfertigte. (SEIKEL, S. 378.) Im Jahre zuvor war ein neuer Seitenaltar (Apostelaltar) errichtet worden. Die Bildhauerarbeiten stammten ebenfalls von Thomas Wagner, die Schreinerarbeiten von Andreas Wehner, Schreiner in Hofheim. (Ebenda, S. 377.) Die Altarblätter der Seitenaltäre lieferte im gleichen Jahr »Herr Ferdinand, Maler in Hafsfurt.« Als Faßmaler wird P. Cölestin im Kloster Theres genannt. (Ebenda). Die alte Kanzel war eine Schöpfung des Thomas Wagner. 1746 legte er den Abriß vor. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Fasz. Hofheim, Nr. 17. Vgl. SEIKEL, S. 411.) Beschreibung der alten Einrichtung bei SEIKEL, S. 16 ff.

Pfarrkirche.  
Beschreibung.

Am Turm Steinmetzzeichen . An der Südostecke des Turmes Inschrift: *AD · MAIOREM · DEI · GLORIAM · CVM · GREGI · CHRISTIANO · ROMAE · PRAESIDERET · CLEMENS · VIII · HERBIPOLI · VERO · CVRAM · ADMINISTRARET · EPISCOPALEM · IVLIVS · DEI · GRATIA · DUX · FRANCIAE · ORIENTALIS · REGNANTE · ETIAM · RVDOLPHO · II · SACRI · ROMANI · IMPERII · IMPERATORE · SEMPER · AVGVSTO · VNGA · ET · BOHEM · REGE · PAROCHVM · AGENTE · HVIVS · LOCI · ANDREA · HAN · TVRRIS · HVIVS · SVB · DIVINI · NOMINIS · AVSPICIO · POSITA · SVNT · FVNDAMENTA · ANNO · DOMINI · 1593 · I · APRILIS.* An der anstoßenden Ecke der Ostseite:

*H: GEORG · APPELL · KELLER ··*

*H: GEORG · RÖSCH · SCHVLTHEIS :*

*H: BERN. · SCHMID · BVRGENMEISTER :*

*D: IO : BVRG : PRAECEP.*

*M: W: BERINGER : W: B · M*


*M: H (2) · HAMEL · V · BLAN.*

An der Südseite des Langhauses (ursprünglich an der Westseite [vgl. AU. XXIX, S. 155]) Steintafel mit Inschrift:

*Bischoff Iulius im Regiment  
Löblich das virtzigst Jhar vollent  
Bringt wider die alte Religion  
Und mit hülff seiner Unterthon  
Thut er die Kirchen Restaurirn  
Dafs schulhaus gantz neu vfführn  
Wünscht derwegen nun disen segen  
Das fleissig volg vnsträfflich leben  
Bleib bei dieser gantzen härt  
Mit rechtem eiffer vnverkhert.*

1615

Moderner Nachtrag: *Deformatum aō 1739 hoc templum est restauratum aō 1882.*

Bei der alten Inschrift das Steinmetzzeichen .

Gesamteinrichtung neu.

Gemälde.

Am nördlichen Seitenaltar ist das Altarbild des ehem. Hochaltares wieder verwendet. Immakulata mit Putten, 1729 von Mika gemalt. (SEIKEL, S. 378.)

Holzfiguren.

Holzfiguren. 1. Gruppe: Maria, unter dem Kreuz zusammenbrechend, von Johannes und Maria Magdalena gestützt. (Fig. 39). Stammt von einer Kreuzigungsgruppe. Um 1460. Neu gefaßt. H. 0,70 m. — 2. Neben dem Hochaltar Figur eines hl. Diakons (vielleicht St. Totnan). Gute Arbeit nach 1510 in der Richtung Riemenschneiders. (Fig. 40). Neu gefaßt. H. 0,93 m. (Vgl. A. WEBER, Dill Riemenschneider, Regensburg 1911, S. 121. — E. TÖNNIES, Leben und Werke des Würzburger Bidschnitzers Tilmann Riemenschneider, Straßburg 1900, S. 262.) Die Figur stammt aus Würzburg. (WEBER a. a. O.) — 3. Ebenda St. Barbara. Ende des 15. Jahrhunderts. Neu gefaßt. H. ca. 0,90 m. Stammt aus der Kirche in Gnodstadt. — 4. An den Langhauswänden St. Maria, St. Petrus, St. Sebastian. Tüchtige Arbeiten um 1730—50.  $\frac{3}{4}$  lebensgroß. Wohl früher am Altar.

Drei Grabsteine auf der Nordseite des Langhauses außen. Stark verwittert. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. H. 1,75 m. Sie gehören der Familie Hettersdorf an. Näheres AU. XXIX, 157 f. und SEIKEL, S. 18 f. und 410. Pfarrkirche.  
Grabsteine.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen und gegossenen Figuren. Nach Mitteilung des Herrn Dekan SCHLABECK zeigt die Monstranz das Beschaueichen Würzburg und Meistermarke AJL im Rund, unter den drei Buchstaben eine Rosette. Sie ist also wohl identisch mit der 1710 von Jörg Anton Lanius gefertigten Monstranz. Sie kostete 96 fl. (SEIKEL, S. 333.) — Kelche. 1. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschaueichen Augsburg mit Jahresbuchstaben S (= 1767—69). Meistermarke  $\overset{J}{CS}$ . (ROSENBERG, 557: wahrschein- Geräte.



Fig. 38. Hofheim. Ansicht der Stadt von Nordwesten.

lich Johann Christof Stenglen.) — 2. Silber, teilvergoldet. Akanthusranken mit Engelsköpfchen. Beschaueichen Augsburg. Meistermarke AL im Queroval. Um 1700. — 3. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Beschaueichen Augsburg mit Jahresbuchstaben R (= 1765—67). Meistermarke undeutlich.

Glocken. 1. Umschrift: *CAMPANA HÆC MAIORATA SVMPTIBVS ANNÆ BARBARÆ VALTENMAYERIN DE HOFHEIM AO 1746*. Am Mantel: *GOSS MICH IOHANN ADAM IN W.* — 2. Umschrift: *CAMPANA HÆC MAIORATA SVMPTIBVS NICOLAI POLIZ PRAETORIS IN HOFHEIM AO 1746*. Am Mantel: *GOSS MICH IOHANN ADAM ROTH IN W.* — 3. Umschrift: *SANCTA AGATHA ORA PRO NOBIS 1753*. Glocken.

HL. KREUZKAPELLE. Realschematismus W. S. 518. — AU. XXIX, Kapelle. 160.

— SEIKEL, Urkundliche Chronik . . . , S. 22 ff. 1601 gestiftet. (Inscription an der nördlichen Chormauer. Der Wortlaut AU. a. a. O. [Vgl. Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister, angefangen 1602, fol. 93 f.]

Kapelle.



Fig. 39. Hofheim. Holzgruppe in der Pfarrkirche.

1719—23 wurde der Chor erhöht und das heutige Langhaus durch den »Maurer- und Steinhauermeister« Joh. Gg. Bierdämpfel von Goßmannsdorf erbaut. (Pfarrarchiv.)

Außerhalb der Stadt vor dem sog. Kapellentor gelegen. Eingezogener Chor mit einer Fensterachse und dem ungewöhnlichen Schluß aus zwei Seitenlinien eines Dreiecks; flachgedeckt, wie das Langhaus. Langhaus zu zwei Fensterachsen. Das



Fig. 40. Hofheim. Holzfigur in der Pfarrkirche.



Fig. 41. Hofheim. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt.



Fig. 42. Hofheim. Der »Dicke Turm«.

Äußere mit Eckpilastern. Westfassade mit Giebel. Portal mit stark profilierter Umrahmung. Dachreiter mit Achteckshelm.

Stuckdecke. Einfache Felderteilung. Um 1723.

Hochaltar. Klassizistisch, um 1780. Vom Schreinermeister Lorenz Ullrich und Bildhauer Karl Albert, beide von Hofheim, gefertigt. (SEIKEL, S. 24.) Vier Säulen. An Stelle eines Bildes Kruzifix unter Baldachin, seitlich Maria und Johannes. Altäre.

Seitenaltäre. 1789 errichtet. (SEIKEL, S. 24.) Schräg gestellt. Reiches, spätes Rokokomuschelwerk. Links Nische mit Pietà, rechts Altarblatt des 19. Jahrhunderts.

LAGE UND BEFESTIGUNG DER STADT. Hofheim besaß zur Zeit des Bauernkrieges eine Befestigung. Die Auflage bei der Unterwerfung des Amtes Lage und Befestigung der Stadt.

Lage und  
Befestigung  
der Stadt.  
Geschichte.

Rottenstein, die Türme und Ringmauern niederzureißen, wo der Fürstbischof es verlangen werde (WIELAND, Hofheim S. 7), scheint wenigstens teilweise zur Ausführung gekommen zu sein, da an der östlichen Mauer die Jahreszahl 1531 sich findet, auch ist 1540 die Rede vom Tor an der »neuen« Mauer. (Ebenda.) Aus zahlreichen weiteren Inschriften und Jahreszahlen geht hervor, daß vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts vielfach Erneuerungen stattfanden. (Vgl. die genaue Zusammenstellung bei WIELAND, AU. XXIX, 143.)

Beschreibung.

Die Stadt liegt auf ebenem Terrain. Die Anlage beschreibt ein unregelmäßiges Vieleck; im Zentrum desselben der Marktplatz, auf dem Pfarrkirche und Rathaus (jetzt Rentamt) stehen. (Vgl. Lageplan Fig. 41 — Ansicht Fig. 38.) Die Befestigung



Fig. 43. Hofheim. Unteres Tor.

besteht aus einer Ringmauer, die in einer Höhe von 2,50—4 m größtenteils erhalten ist. An der Nord- und Ostseite ist sie mehrfach überbaut. (Vgl. den Lageplan, wo die erhaltenen Teile der Mauer durch Schwarzdruck kenntlich gemacht sind.) Die Mauer ist aus Bruchsteinen errichtet. An der Westseite findet sich eine Reihe von Schlüsselscharten, an der Süd- bzw. Südwestseite drei Mauelscharten. Der Graben ist größtenteils eingeebnet und bepflanzt.

Türme.

Zwei runde und drei halbrunde Türme bewehrten die Mauer. An der Ostseite ein Rundturm, der sog. »dicke Turm«. Nur der Unterbau erhalten. Eine Rundscharte. Profilierte Fenstergewände. (Fig. 42.) Das Renaissancegesims, welches denselben bekrönt, läßt erkennen, daß der Turm nach dem Bauernkrieg erbaut wurde. Der zweite Rundturm an der Westseite ist nur mehr ca. 4 m hoch. Schlüsselscharte. Zwei Halbtürme an der Westseite sind ebenfalls nur ca. 4 m hoch, der letzte Halbturm an der Nordseite nur ca. 3 m.



Die Stadt hat drei TORHÄUSER.

**Kapellentor.** An der Nordostecke des Beringes. Zweigeschossiges Torhaus mit hübschem Fachwerkobergeschoß. Toröffnungen rundbogig, Durchfahrt flachgedeckt. Außen Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenklau (1699—1719). In der Durchfahrt Holzkruzifix mit gemalten Assistenzfiguren, bez. 1713. (Nach WIELAND, AU. XXIX, S. 142 f. wurde das Tor 1714 erbaut, bzw. restauriert.)

Lage und  
Befestigung  
der Stadt.  
Torhäuser.

**Unteres Tor.** An der Nordwestseite. Zweigeschossiges Torhaus mit Fachwerkobergeschoß. (Fig. 43.) Toröffnungen rundbogig, Durchfahrt mit Kreuzgewölbe. (Nach WIELAND a. a. O., S. 142, 1713 erbaut.)

**Oberes Tor.** An der Südseite. 1715/16 erbaut. (WIELAND a. a. O., S. 143.) Zweigeschossiges Torhaus mit gemauertem Obergeschoß. Torbogen rundbogig, mit bossierter Umrahmung. Durchfahrt in der Tonne mit Stichkappen gewölbt. Das außen angebrachte Wappen des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg (1558—73) wurde erst in neuerer Zeit vom alten Rathaus (jetzt Rentamt) hierher versetzt. (WIELAND, S. 143.)

**HÄUSER.** Fachwerkhäuser sind häufig, vielfach verputzt. (Das 1570 erbaute Rathaus [Kreisarchiv Würzburg, Administr. f. 400/V 7799<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, fol. 29], später Rentamt, mit Fachwerkobergeschoß, wurde 1911 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.)

Häuser.

Beim HIRSCHENWIRT klassizistisches, schmiedeeisernes Wirtsschild.

## JUNKERSDORF.

PROT. PFARRVIKARIATSKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 228. — Pfarrrkirche.

JOH. WERNER KRAUSS, Antiquitates et Memorabilia Historiae Franconicae, Stadt und Diözese Königsberg . . . , Hildburghausen 1755, S. 305 ff. — BUNDSCHUH III, 40. — H. WILHELM, Junkersdorf, Bayerland XVI (1905), 104 ff. — Denkmalspflege 1905, S. 2 f.; 1909, S. 38.

Untergeschosse des Turmes frühgotisch. Erhöhung wohl 1599 (vgl. unten). 1672 schlug der Blitz in den Turm. (WILHELM, S. 105.) 1738 wurde die Kirche eingeweiht (ebenda), die Weihe steht mit dem Neubau des Langhauses in Zusammenhang.

Eingezogener Chor im Ostturm mit Tonnengewölbe. Fenster verändert. Runder Chorbogen, vielleicht von 1738. (Der ältere Chorbogen war niedriger. Vgl. unten.) Langhaus zu drei Fensterachsen. Decke neu. Außen Ecklisenen. Profilierte Fensterrahmen. Westportal mit profilierter Umrahmung und Segmentgiebel. Der Turm erhebt sich quadratisch. Unter der gedrückten Glockenstube Gurtsims aus Platte und Kehle. Schallöffnungen teils spitz-, teils rundbogig, gefast, ohne Maßwerk. An der Leibung des östlichen auf der Innenseite die Jahrzahl 1599. (Am Glockenstuhl 1606.) Spitzhelm. (Ansicht Fig. 44.)

Wandmalereien im Chor. Im Jahre 1904 wurde die gegen Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene, umfangreiche Bemalung des Chores von der Über-tünchung befreit und 1906 durch Kunstmaler Karl Gerhard nach Anweisung des Kgl. Generalkonservatoriums restauriert.

Wandmalereien.

Das Gewölbe ist durch Diagonalbänder (Ornament gelb auf Rot) in vier Felder geteilt. Am Schnittpunkt der Bänder ein Kreis, der ursprünglich wohl eine figurliche Darstellung enthielt, die verloren ist. In den vier Feldern die Evangelistensymbole. Die Seitenwände schmückt auf 1,70 m Höhe vom Boden ein gemalter Teppich.

Pfarrkirche. Die Fläche darüber ist mit figürlichen Szenen bemalt. Dieselben werden von ornamentalen Friesen umrahmt.  
Wandmalereien.

An der Ostwand entfaltet sich die Darstellung des letzten Gerichtes. Über dem Fenster Christus in Mandorla; von seinem Munde gehen Lilie und Schwert aus. Die Figur wurde durch nachträgliche Fenstervergrößerung halb zerstört. Zu beiden Seiten knien Maria und Johannes, neben ihnen posaunende Engel. Nördlich vom Fenster ein vom Grabe Auferstehender und Petrus, den Seligen die Himmelpforte öffnend; südlich werden die Verdammten vom Höllenrachen verschlungen.

An der Nordseite gruppieren sich die Darstellungen zu beiden Seiten der ganz bescheidenen, rechteckigen Sakramentsnische, die eine gemalte Architektur umrahmt. Westlich von der Nische zwei Szenen: 1. St. Leonhard besucht einen Gefangenen. Derselbe liegt in der Fußgeige unter einem offenen Häuschen. 2. St. Vitus



Fig. 44. Junkersdorf. Ansicht der Kirche.

wird im Kessel mit siedendem Pech überschüttet. (Fig. 45.) Östlich von der Nische, anschließend an das jüngste Gericht, ist St. Michael als Seelenwäger dargestellt.

Auf der Südseite befinden sich folgende Szenen (von Osten her): 1. St. Georgs Kampf mit dem Drachen. (Fig. 45.) Die Königstochter ist auf die östliche Leibung des auf dieser Seite befindlichen Fensters gemalt. Westlich vom Fenster Enthauptung der hl. Katharina, teilweise zerstört. Das nächste Bild durch die später eingebrochene Sakristeitüre zerstört; Kopf einer gekrönten Heiligen erhalten. Gegen die Ecke folgt eine gekrönte weibliche Heilige, die eine kleinere Figur an der Hand führte; diese verloren.

An der Westwand des Chores zu seiten des Chorbogens steht nördlich die Halbfigur eines Mannes mit Spruchband; auf der Südseite ist die Bemalung entfernt, darunter kam ein noch älteres Weihekreuz zum Vorschein, wohl 14. Jahr-



Fig. 45. Junkersdorf. Details von den Wandgemälden im Chor der Kirche.

Pfarrkirche. Wandmalereien. hundert. In der Untersicht des Chorbogens waren die sieben klugen und die sieben törichten Jungfrauen gemalt. Eine auf der Nordseite teilweise erhalten. Der Chorbogen war mit einem Maßwerkfries umzogen, von dem auf der Innenseite noch der Anfang über Laubkapitellen erhalten ist. Aus der Neigung des Frieses geht hervor, daß der Chorbogen ursprünglich niedriger war. Die jetzige Chorbogenbemalung neu.

An der Stirnseite des Langhauses folgen zu seiten des Chorbogens vier weitere Darstellungen. Nördlich St. Christophorus und ein Ritter (Mauritius?), südlich Himmelfahrt der hl. Maria Ägyptiaca und St. Erasmus.<sup>1)</sup>

Sämtliche Szenen stehen auf weißem, mit roten Sternen besätem Hintergrund. Als Farben sind neben Rot und Gelb auch Grün und Blau verwendet. Die Höhe der Figuren im Chor beträgt durchschnittlich 0,45 m, die an der Stirnseite des Chores sind beträchtlich größer. Höhe des hl. Erasmus 1,32 m.

Wie schon bemerkt, gehören die Malereien der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Ein gemeinsamer Gedanke scheint in dem Zyklus nicht durchgeführt zu sein. Allerdings finden sich unter den dargestellten Heiligen mehrere der Nothelfer, andere dagegen gehören nicht in diesen Kreis. Die Malereien besitzen beträchtliches kunstgeschichtliches Interesse.

Einrichtung. Kanzel. Polygoner Korpus mit Ecksäulchen und Flachornamenten. Ende des 17. Jahrhunderts.

Taufstein. Achteckiges Becken auf profiliertem, rundem Fuß, bez. 1589.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno domini · m · ccccc · iiii* (= 1503) · *ave · maria gracia plena*. Mit Maßwerkfries. Dchm. 0,85 m. — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln: † *anno domini 1506 ave maria gracia plena dominvs*. Mit Maßwerkfries. Am Mantel Relief der hl. Barbara. Dchm. 0,95 m.

## KERBFELD.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. ÄGIDIUS. Realschematismus W., S. 519. — BUNDSCHUH III, 79. — AU. XXIX, 190 ff.

Nach AU. a. a. O., S. 191, begann 1600 der Kirchenbau mit dem Turm. Es handelte sich wohl um Erhöhung desselben. 1613 wurde der Chor im Turm erhöht und gewölbt und im Langhaus neue Fenster eingesetzt. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister von 1613—17, fol. 115.) Veränderungen um 1700. 1870 wurde das Langhaus nach Westen erweitert. 1896 restauriert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Fenster um 1700. Runder Chorbogen mit Kämpfergesims. Sakristei nördlich vom Chor. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen. Außen über den Fenstern Segmentbogengiebel. Der Turm hat unter der Glockenstube eine Trennungsgurte. Spitzbogige Klangöffnungen. Spitzhelm.

<sup>1)</sup> Die Darstellung des hl. Erasmus ist ikonographisch interessant. Er ist als Bischof charakterisiert, stehend. Über den Fingerspitzen der erhobenen Hände schwebt je eine Flamme. Die sonst geläufige Haspel fehlt. Ähnliches Motiv auf einem gleichzeitigen Holzschnitt, das Martyrium des Heiligen in der bekannten Weise darstellend. (Vgl. HERTZ, Die Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, 20. Bd. [M. GEISBERG, Die Formschnitte des 15. Jahrhunderts im Kgl. Kupferstichkabinett zu Dresden, Straßburg 1911], Nr. 24.) Die bestehende Literatur bietet unseres Wissens keinen Aufschluß zur Frage. Jedenfalls besteht Zusammenhang mit dem sog. St. Elmsfeuer.

Hochaltar. Mit vier Säulen und Seitenfiguren. Verköpftes Gebälk. An Stelle des Altarblattes Figurennische mit Marienstatue. Barock, um 1700. Mit späteren Zutaten. Pfarrkirche.  
Einrichtung.

Nebenaltäre. Stark verändert. Rechts Altarblatt: St. Wendelin. Um 1800. Kanzel. Polygoner Korpus mit Ecksäulchen. Muschelnischen mit den vier Evangelisten. Um 1700. Spätere Zutaten.

Taufstein. Muschelbecken mit Konsolengesims auf rundem Fuß. Um 1600. H. 0,85 m. Auf dem Schalldeckel Gruppe der Taufe Christi, um 1750.

Kelch. Silber, vergoldet. Klassizistische Ornamente. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben H (zweite Reihe: 1795—97). Meistermarke C X S. (ROSENBERG, 568: Caspar Xaver Stipeldey.) Kelch.   
Jahrzahl 1798.

BILDSTOCK. An der Straße von Kerbfeld nach Hofheim. Säule mit korinthischem Kapitell, der Schaft von Blumenranken umwunden. Doppelrelief: Kreuzigungsgruppe und Mariä Krönung in Rokokoumrahmung. Flotte Arbeit, bez. 1790. Sandstein. H. ca. 3 m. Bildstock.

## KIMMELSBACH.

KATH. KAPELLE ST. NIKOLAUS. Filiale von Bundorf. Real-schematismus W., S. 327. Kapelle.

1758—1763 erbaut. (Pfarrarchiv Bundorf.) 1901 restauriert. 1908 nach Süden verlängert.

Nördlich gerichtet. Eingezogener Chor mit einer Fensterachse und dreiseitigem Schluß. Chor wie Langhaus flachgedeckt. Sakristei westlich vom Chor. Langhaus zu vier Fensterachsen. An der alten Fassade, die bei der Verlängerung versetzt wurde, rechteckige Türumrahmung mit Scheitelstein, der die Jahrzahl 1758 trägt. Dachreiter.

Altar um 1763, teilweise verändert.

Glocken unzugänglich.

## LENDERSHAUSEN.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 228. — BUNDSCHUH III, 321. — AU. XXIX, 196 ff. Pfarrkirche.

Turm gotisch, wohl 1810 erhöht. (Die Jahrzahl auf der Turmfahne.) Die Kirche war um Mitte des 17. Jahrhunderts sehr baufällig. 1808 wurde das Langhaus neugebaut. (AU. XXIX, 199.) Restauration 1907.

Rechteckiger Saalbau mit abgerundeten Ecken, flachgedeckt. Vier Fensterachsen. Schlichtes Westportal. Am Architrav Girlanden und die Jahrzahl 1808. Auf der Ostseite viergeschossiger Turm. Im Untergeschoß früher der Chor. Die Spuren eines Kreuzrippengewölbes erhalten, jetzt herausgeschlagen. Dient als Sakristei. Auf der Südseite ehemals spitzbogiger Zugang, jetzt zu einem Fenster umgeändert. Spitzbogiger Chorbogen teilweise erhalten. Die drei ungegliederten unteren Geschosse mit rechteckigen Schlitzfensterchen alt, das obere Geschoß achteckig mit Kuppel.

Hochaltar. Einfach. Klassizistisch, um 1808. Altarblatt neu.

Darüber einfache Kanzel und Orgel. Letztere stammt aus Kloster Münster-schwarzach. Teilweise verändert. Prächtige Schnitzereien, Laub- und Bandwerk, vermischt mit Rokokomuschelwerk. Um 1740. Orgelgehäuse.

- Pfarrkirche. Empore auf drei Seiten auf kannelierten Holzpfelern. Klassizistisch, um 1808. Bemalung neu.  
 Hinter dem Altar Ährenkranz in runder Schachtel mit klassizistischen Ornamenten. Erinnerung an das Hungerjahr 1817/18.
- Häuser. WOHNHÄUSER. Haus Nr. 41. Fachwerkbau. Laufrillen an den Schiebfenstern mit ausgesägten Ornamenten. Eckbalken mit kleinen Holzpilastern ausgestattet. — Haus Nr. 60. Besseres Fachwerkhaus. Ebenso Haus Nr. 3.

## MAILES.

- Kirche. PROT. KIRCHE. Filiale von Wetzhausen. Prot. Pfarrstatistik, S. 231. — BUNDSCHUH III, 409.  
 Chor spätgotisch, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Langhaus 1729 von Baumeister Joh. Gg. Danzer aus Ebern erbaut. (Pfarrarchiv Wetzhausen.) 1910 restauriert.  
 Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Rippen- gewölbe mit Netzfiguration. (Fig. 46.) Doppelgekehltre Rippen, die auf polygonen Spitzkonsolen ruhen. Runde Schlußsteine. Spitzer, beiderseits gekehlter Chor- bogen. In den Chor ist jetzt die Orgelempore eingebaut.

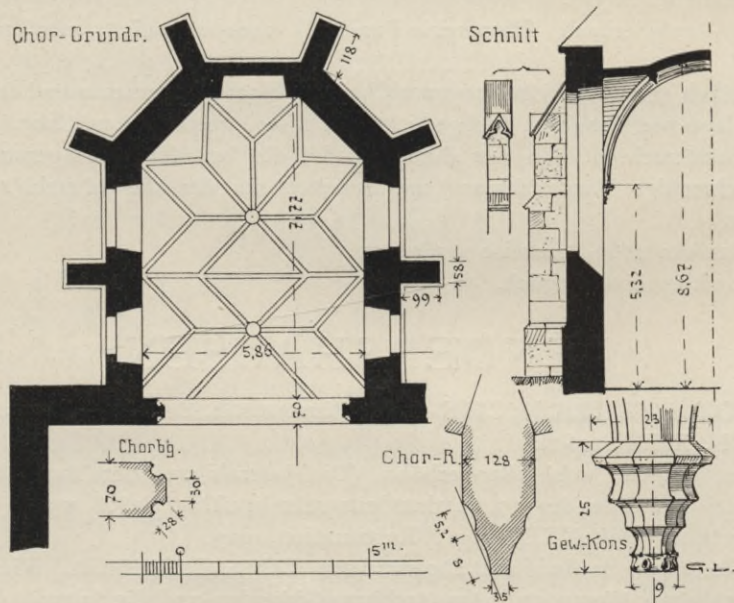


Fig. 46. Mailes. Kirche. Grundriß und Details vom Chor.

Außen am Chor einmal abgesetzte Strebe Pfeiler; Pultdach mit Stirngiebelchen, auf denen Blindmaßwerk. Fenster um 1729 verändert. Strebe Pfeiler in Sandsteinquadern, das übrige Putzwerk.

Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Dünne Stuckfelderumrahmungen mit Rankenwerk. Außen Eckpilaster. Stichbogenfenster. Dachreiter mit Laterne.

- Orgel. Orgel mit Kanzel. Akanthusranken. Barock. Um 1730.  
 Glocke. Glocke. Von Joh. Andreas Mayer in Koburg, 1744.

# MANAU.

PROT. PFARRKIRCHE. Kombiniert mit Walchenfeld. Prot. Pfarrstatistik Pfarrkirche.  
S. 228. — BUNDSCHUH III, 413. — AU. VII, 1. Heft, S. 85 f.; XXIX, S. 187 ff.

Das Langhaus wurde 1608 erbaut, 1650, 1696 und 1715 erneuert bzw. restauriert. Der Turm wurde 1807 neugebaut. (Pfarrarchiv.)

Eingezogener Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Sakristei nördlich vom Chor. Langhaus zu zwei Fensterachsen mit hölzernem Tonnengewölbe. Dreigeschossiger Turm; das oberste Geschöß mit abgeschrägten Ecken. Achteckiger Helm.



Fig. 47. Manau. Taufschüssel.

Kanzel. Polygoner Korpus mit Ecksäulchen. Anfang des 18. Jahrhunderts. Empore auf drei Seiten. Brüstung mit einfachen ausgeschnittenen Ornamente. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Taufschüssel. (Fig. 47.) Im Spiegel Agleybuckel, umgeben von einem Taufschüssel. dekorativen Minuskelband und einem Laub- und Blumengewinde. Messing. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. Dchm. 0,43 m.

Grabsteine. 1. Cordula Truchsessin von Wetzhausen. Mit 10 Wappen. Grabsteine. († 1653. [Vgl. BIEDERMANN, Baunach, Tab. 185.]) Sandstein. Stark verletzt. —

- Pfarrkirche. 2. Grabstein eines Truchsessen, † 12. Febr. 1683. Sandstein. (Jedenfalls Dietrich Eitel Truchseß von Wetzhausen. [Vgl. ebenda, Tab. 189.]  
 Grabsteine.  
 Glocken. 1. Am Mantel: *GOSS MICH I. A. MAYER IN COBVRG 1781*. Mit Rokokofries. — 2. Ebenso. 1785.  
 Wirtshaus. WIRTSCHAUS. Schönes schmiedeeisernes Schild mit Wappen der Truchseß von Wetzhausen. (Fig. 48.) Klassizistisch um 1790.

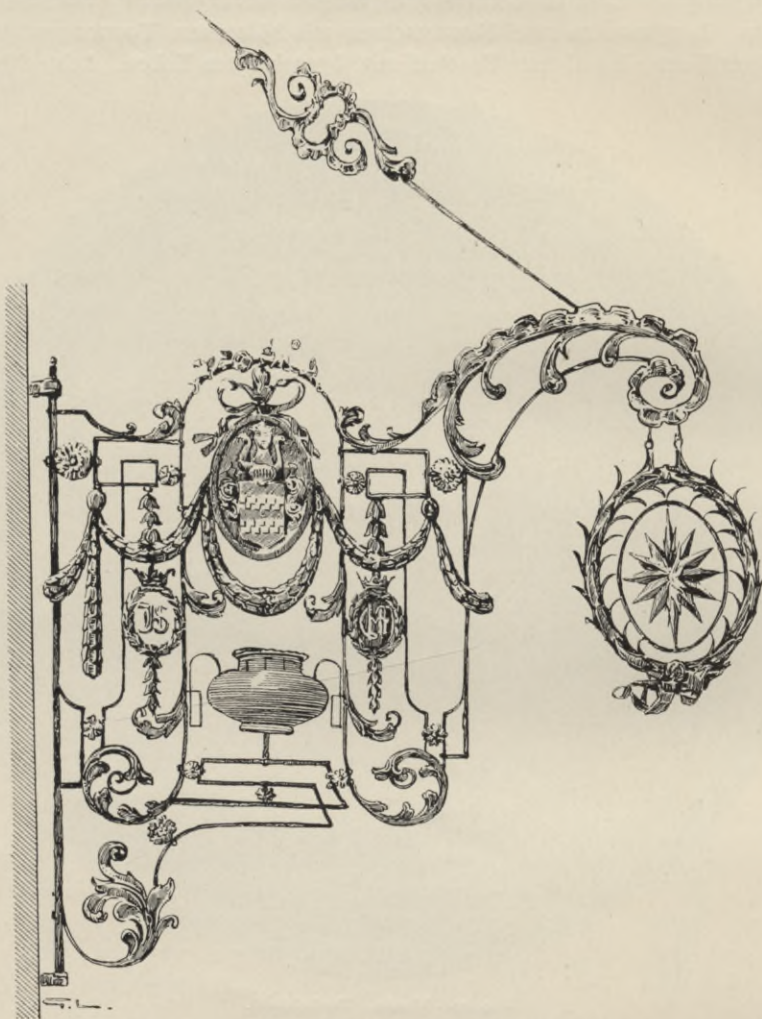


Fig. 48. Manau. Wirtsschild.

## NEUSES.

- Kirche. KATH. KIRCHE HL. KREUZ. Lokalkaplanei von Bundorf. Realschematismus W., S. 328. — BUNDSCHUH III, 777.  
 Im Jahre 1743 vom Maurermeister Joh. Georg Danzer aus Ebern erbaut. (Pfarrarchiv.) 1898 restauriert.



Nach Westen gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß; Stichkappengewölbe. Sakristei nördlich vom Chor mit gratigem Kreuzgewölbe. Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Dreigeschossiger Turm vor der Ostfassade mit Eckpilastern und Gurtsimsen. Kuppel mit Laterne. Stichbogentüre mit Jahrzahl 1743. Kirche.

Stuckdecke. Bandwerk mit Gittern. Um 1743. Deckengemälde neu. Stukkaturen.

Hochaltar. Um 1750. Neuere Zutaten. Mit vier Säulen. Verkröpftes Gebälk mit Giebelschenkeln. An Stelle des Altarblattes Kruzifix. Figuren Maria und Johannes neu. Einrichtung.

Seitenaltäre. Gleichzeitig. Ohne architektonischen Aufbau. Geschweifte Stützen mit Rokokomuschelwerk. Die Figuren in den Nischen neu.

Kanzel. Polygoner Korpus. Neue Zutaten.

Taufstein. Achteckiges Becken mit profiliertem Fuß. 17. Jahrhundert.

Orgel. Mit reichem Schnitzwerk. Um 1750.

Glocke. Aus dem Turm entfernt und jetzt in einer Scheune aufbewahrt. Umschrift in gotischen Majuskeln: † MARIA · TUCAS (!) · MARCVS · MATHEVS · IOHANNMS (!). Dreimal Trennung durch kleine Kreuzigungsgruppe. 14. Jahrhundert. Dchm. 0,60 m. Glocke.

Auf dem FRIEDHOF lebensgroßes Kruzifix, bez. 1787. Sandstein.

HÄUSER. Nr. 35. Ziehbrunnen. Runder Steintrog. Darüber auf vier Holzpfählen viereckiges Ziegeldach. — Nr. 5. Fachwerkhaus. Mit hübschem steinernen Hofeingang und geschweiften Fensterleibungen. Bez. 1818. Häuser.

BILDSTÖCKE. 1. Westlich vom Dorf Prozessionsaltären. In der Nische neues Bild. Um 1750. — 2. Am Südeinde des Dorfes Prozessionsaltären mit stukkiertem Kruzifix, von Rokokomuschelwerk umgeben. Bez. 1771. Sandstein. H. ca. 2,00 m. — 2. In der Nähe Bildstock. Säule mit Kapitell. Doppelrelief: Pietà und Christus, das Kreuz tragend. In Akanthusumrahmung. Um 1720. Sandstein. H. ca. 3,00 m. Bildstöcke.

STEINKREUZ. Westlich vom Dorf, am Bach. Ohne Zeichen. Sandstein. Steinkreuz.

## OBERLAURINGEN.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 228. — BUNDSCHUH Pfarrkirche.  
IV, 188.

Mit Benützung des frühgotischen Turmuntergeschosses um 1705 neugebaut. (Vgl. unten.) Das Langhaus 1892 erhöht.

Eingezogener, quadratischer Chor im Ostturm mit Kreuzrippengewölbe. Rippenprofil rechteckig, mit rechteckiger Vorlage. Schlußstein rund. Mauerdicke 1,42 m. Runder Chorbogen später. Langhaus zu drei Fensterachsen mit neuer Holztonne. Sakristei nördlich vom Chor, mit gratigem Kreuzgewölbe auf Eckpfeilern. Der Turm hat außen über dem alten Untergeschoß einen Absatz, sonst ungegliedert. Kuppel mit Laterne. Westlich von der Sakristei rundes Treppentürmchen mit Kuppeldach für die Empore und den Turm. Westfassade mit Volutengiebel. Einfaches Südportal mit Jahrzahl 1705.

Die Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe, zu der ein Treppenaufgang emporführt, von zwei Steinvasen flankiert. Alte, hohe Friedhofmauer mit geböschten Streben.

Pfarrkirche.  
Kanzel.

Kanzel. (Fig. 49.) Polygoner Korpus mit Ecksäulchen. In den Feldern vier holzgeschnittene Reliefs: Erschaffung der Eva; Vertreibung aus dem Paradiese; Christus, als Kind auf dem Schoße Mariens, daneben als Gekreuzigter; Engel, der einen



Fig. 49. Oberlauringen. Kanzel in der Pfarrkirche.

Beter auf das himmlische Jerusalem verweist. An der Stiegenbrüstung zwei weitere Reliefs: Christus und die Pharisäer; Pauli Bekehrung. An den Eckpfosten der Stiege Moses und Christus. Ornamente: Blumengehänge und Akanthus. Originelle, etwas befängene Arbeiten um 1705.

Taufstein. Rundes, profiliertes Becken auf rundem Fuß. Erste Hälfte des Pfarrrkirche. 17. Jahrhunderts.

Grabsteine. Am Chorbogen südlich. 1. Wolf Ludwig von Hutten vom Grabsteine. »fördern Franckenberg«, geb. 13. August 1665 zu Oberlauringen, † 22. Nov. 1665 zu Walchenfeld. Sechs Ahnenwappen. Sandstein. H. 1,26 m. — 2. Veit Ludwig von Hutten, geb. 21. Mai 1670 zu Walchenfeld, † 28. Mai 1670. Sechs Ahnenwappen. Größe wie bei Nr. 1. — Am Chorbogen nördlich. 3. Freifräulein Anna Amalie Truchseß von Wetzhausen, geb. 1663, † 24. Januar 1701. Wappen der Truchseß mit Akanthus und Blumengehängen umgeben. Sandstein. H. 1,67 m. — 4. Wilhelm Heinrich Adam Truchseß von Wetzhausen. Inschrift teilweise abgeschlagen. (Nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 208, † als Kind 1706.) Sandstein. H. 1,12 m. — 5. Außen an der Südseite einfacher Grabstein von 1596. Inschrift teilweise abgeschlagen. Sandstein.

Glocken. 1. Mit Zinnen und Spitzbogenfries. Umschrift in gotischen Mi- Glocken. nuskeln: *maria · aller · iunckfrauen · ein · kron · bite · das · dise · glocke · in · deiner · ere · gevin · ein · guten · thon · m · cccc · lxxv* (= 1475). Worttrennung alternierend durch Glocke und Kanne. Dchm. 0,98 m. — 2. Umschrift: *1744 GOSS MICH IOHANN MAYER IN COBURG*. Am Mantel: *BEHVTE TREVER GOTT AVF VIELE HVNDERT IAHR DIE NEV GEGOSSNE GLOCK FVR SPRINCEN VND GEFAHR* (= 1744). Mit dem Wappen der Truchseß von Wetzhausen. Dchm. 0,81 m. — 3. Umschrift: *1744 GOSS MICH IOHANN MAYER IN COBURG*.

SCHLOSS. Hennebergisches Lehen (SCHULTES, Henneberg I, 69 und Ur- Schloß. kundenbuch zu I, 33, 37, 54. — BRÜCKNER-SCHÖPPACH, Hennebergisches Urkundenbuch VI, Nr. 27, S. 22), im 17. Jahrhundert anscheinend im Besitze der Hutten (vgl. Grabstein Nr. 1 und 2), im 18. Jahrhundert den Truchsessen von Wetzhausen gehörig. (Gg. PAUL HÖNN, Lexicon Topographicum des fränkischen Craises, Frankfurt und Leipzig 1747, S. 142. — BUNDSCHUH a. a. O.) Jetziger Besitzer Freiherr von Grunelius.

Neubau um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Einfahrtsportal in den Park. Auf den Torpfeilern wappenhaltende Löwen. Um 1750.

## OSTHEIM.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Filiale von Hofheim. Realschematis- Kirche. mus W., S. 518. — BUNDSCHUH IV, 305. — AU. XXIX, 211 ff. — JOH. BAPT. SEIKEL, Urkundliche Chronik oder Beiträge zur Geschichte der Stadt und Pfarrei Hofheim, 1864. MS. i. Pfarrarchiv Hotheim, S. 354 ff.

Der Turm wurde 1678/79 erbaut. Werkmeister war Andreas Keßler, Bürger und Werkmeister von Zeil. (SEIKEL, S. 366.) Die »welsche Hauben« führte der Zimmermeister Johann Völkel von Dietersdorf aus. (Ebenda.) 1725/26 wurde Chor und Langhaus durch Joh. Gg. Bierdümpfel, »Steinhauer- und Maurermeister« von Goßmannsdorf (vgl. S. 63) neugebaut. (Kontrakt ebenda.) 1706 fertigte der Goldschmied Lanius von Würzburg (vgl. S. 65) eine Monstranz für die Kirche. (SEIKEL, S. 331.)

Nach Norden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichen. Östlich vom Chor Turm. Flachgedecktes Langhaus

Kirche. mit vier Fensterachsen. Portale auf drei Seiten. Außen durch Pilaster gegliedert. Gesims mit Triglyphen. Profilierte, bewegte Fensterrahmen mit Scheitelstein.

Stattlicher quadratischer Turm mit 4 Geschossen. Gurtgesimse. Verzahnte Eckquadern. Im Untergeschoß früher Chor, jetzt Sakristei; gratiges Kreuzgewölbe, auf der Westseite Chorbogen, jetzt zugesetzt. Im Untergeschoß rundbogige Fenster, im 2. und 3. Geschoß ovale Öffnungen mit vier Keilsteinen. Im 4. Geschoß rundbogige Klangöffnungen mit Mittelpfosten und nachgeahmtem Maßwerk, an der Süd- und Westseite jetzt zugesetzt. Interessant für diese Zeit. Kuppel mit doppelter Laterne wie am Stift Haug in Würzburg. Auf der Südseite des 1. Geschosses Inschrifttafel: *ANNO · 1678 · HAT · DER · ACHBAR H: GEORG: LVNZ: DEN · GRVNT ZV DISEM THVRN · VF SEINE COSTEN LEGEN LASSEN · VND · ELIS: S: E: HF.* Mit Relief des Gekreuzigten, vor dem das Stifterpaar kniet.

Stukkaturen. Stukkaturen. Rahmenwerk mit Bandwerkverzierungen. Um 1726.

Einrichtung. Hochaltar. Um 1774. (Vgl. unten.) Joh. Adam Wenzel Lommel, Vergolder in Goßmannsdorf, faßte ihn 1784. (Kontrakt i. Pfarrarchiv Hofheim.) Dreiteilige Anlage mit sechs Säulen. Seitlich Durchgänge, darüber Figuren. Beachtenswertes Altarbild, laut Inschrift 1774 von Anna Maria Egermann gestiftet. Bez. *J. P. HERRLEIN.* (Über Herrlein vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 187). (Den älteren Hochaltar fertigte 1687 der »kunistreiche und wohl-erfahrene« Meister Christian Laux, Bildhauer und Bürger zu Neustadt a. Saale. [Kontrakt i. Pfarrarchiv Hofheim.] Joh. Melchior Schäffer von Neustadt a. Saale faßte ihn 1693. [Kontrakt ebenda.]

Seitenaltäre. Zwei Säulen mit übereck gestelltem Gebälk und Giebel-schenkeln. An Stelle des Altarblattes Baldachin, darunter (neue) Figur. Seitenfiguren alt. Die Altäre vor Mitte des 18. Jahrhunderts. Figuren um 1770. Einige spätere Zutaten.

Kanzel. 1727 wird mit Joh. Thomas Wagner von Theres (vgl. S. 63) über Er-richtung der Kanzel verhandelt. (Kontrakt i. Pfarrarchiv Hofheim.) Polygoner Korpus. Auf Eckvoluten die vier Evangelisten. Auf dem Schalldeckel St. Johannes d. T. Akanthusschnitzereien. (Fig. 50.)

Orgelgehäuse mit Akanthus und Bandwerk. Um 1727.

Glocken. Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln zwischen zwei Streifen: *AVE · MARIA · GRACIA.* 14. Jahrhundert. Dchm. 0,75 m. — 2. Umschrift: *AVE MARIA GRATIA PLENA + ECCE CRUCEM DOMINI · FVGITE PARTES ADVERSAE.* Am Mantel: *IN WÜRZBURG GEGOSSEN A 1721.* Die Glocke wurde bei Ignaz Kopps Witwe gegossen. (SEIKEL, S. 543.)

Kapelle. KATH. KAPELLE ZUR SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES. Realschematismus W., S. 518.

1675 erbaut (AU. XXIX, 214), später um eine Fensterachse verlängert.

Chor aus drei Achteckseiten. Langhaus zu drei Fensterachsen. Hölzerne Leistendecke in Chor und Langhaus. Fenster rundbogig mit Nasen. Zwei spitz-bogige Portale, mit Stab und Kehle profiliert. Dachreiter über dem Chor.

Der Bau ist ein charakteristisches Beispiel für das lange Fortleben der go-tischen Formensprache in Franken.

Kleines Altärchen. Um 1720. Zwei Säulen. Akanthuslaubwerk. Holzfigur der Pietá an Stelle eines Bildes.

Sog.  
Heideneiche

Vor der Kapelle südlich große alte EICHE; angeblich »Heideneiche« genannt.



Fig. 50. Ostheim. Kanzel in der Kirche.

- Rathaus. RATHAUS. Fachwerkbau mit Eckpilastern. Nach einer Inschrifttafel 1741 erbaut. Älteres Wappen des Fürstbischofs Joh. Philipp von Greiffenklau (1699—1719), von zwei Engeln gehalten.
- Wirtsschild. WIRTSCHAFT ZUM WILDEN MANN. Wirtshausschild aus Schmiedeeisen. Klassizistisch, bez. 1796. Ebenda zwei Holzreliefs: Joseph und Maria in Rokokoumrahmung.
- Bildstöcke. BILDSTÖCKE. 1. Westlich vom Dorf neben der Kapelle hölzerner Bildstock. Gedrehte Säule mit Kapitell, von Trauben umrankt. Relief der Krönung Mariens mit Baldachin. War früher bemalt, stark verwittert. Interessant als Holzbildstock. Ende des 18. Jahrhunderts. — 2. Nördlich vom Dorf. Säule mit Fruchtgehängen. Doppelrelief: Kreuzigung und Christus der Auferstandene. Bez. 1710. Sandsteine. H. ca. 2,50 m. — 3. An der Straße nach Goßmannsdorf. Relief der Kreuzigung in klassizistischer Umrahmung. Bez. 1811. Bessere Arbeit. Sandsteine. H. ca. 2,00 m.

## RECKERTSHAUSEN.

- Kirche. KATH. KIRCHE ST. WENDELIN. Filiale von Hofheim. Realschematismus W., S. 518. — BUNDSCHUH IV, 444 — AU. XXIX, 214 ff.  
1764 durch den Baumeister Johann Bader von Sternberg erbaut. (JOH. BAPT. SEIKEL, Chronik von Hofheim [vgl. das Nähere S. 62], S. 433.)  
Nach Westen gerichtet. Eingezogener Chor mit einer Fensterachse und dreiseitigem Schluß. Chor wie Langhaus flachgedeckt. Letzteres zu zwei Fensterachsen. Außen Eckpilaster. Ostfassade aus Sandstein, durch flache Pilaster gegliedert; am Giebel Figurennische. Portal mit Segmentbogengiebel. Dachreiter.  
Hochaltar und Nebenaltäre mit zwei Säulen. Barock, um 1730. Sehr stark verändert.  
Holzfiguren. Christus Salvator, Maria mit Kind und St. Sebastian. Flotte Rokokoarbeiten um 1764.
- Bildstock. BILDSTOCK. Westlich vom Dorf. Säule mit korinthischem Kapitell, der Schaft von Weinreben umrankt. Doppelrelief: Krönung Mariens und St. Wendelin in Rokokoumrahmung. Oben St. Joseph. Ende des 18. Jahrhunderts. Flotte Arbeit. Sandstein. Höhe ca. 3,00 m.

## ROTTENSTEIN.

- Burgstall. BURGSTALL. BUNDSCHUH IV, 668. — M. WIELAND, Geschichte von Hofheim, AU. XXIX, 201 ff. — Derselbe, Schloß Rotenstein und die Ministerialen dieses Namens, Hofheim 1896. (Separatabdruck aus dem Hofheimer Tagblatt). — HESSLER, S. 92.
- Geschichte. Geschichte. Im Jahre 1354 verkaufte Graf Eberhard von Württemberg Rottenstein, das ihm durch seine Gemahlin Elisabeth von Henneberg zugefallen war (vgl. SCHULTES, Henneberg I, 158 f., 223 ff., 242) an das Hochstift Würzburg. (MB. XLII, Nr. 48, S. 113.) Rottenstein war von da ab Würzburgischer Amtssitz. (Vgl. AU. XXIX, S. 230, Reg. Nr. 118.) Im Bauernkrieg wurde das Schloß zerstört. (GROPP, Collectio novissima III, 170. — HENNER-SCHÄFFLER, Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries, Würzburg II [1883], 271 ff.). Man baute es nicht wieder auf, sondern errichtete am Fuß des Schloßberges ein neues Amtshaus. (AU. XXIX, 204.) Über die Ministerialenburggüter auf Rottenstein vgl. WIELAND.

Beschreibung. Die Burg lag auf einem Vorberg der Haßberge, auf einer runden Kuppe, ca. 200 m höher als das südlich gelegene Friesenhausen. Auf der Süd-, West- und Ostseite Steilabfall, an der Nordseite Verbindung mit dem Hinterland. Burgstall.

Ein sehr tiefer Halsgraben trennt hier die Kuppe von dem dahinter liegenden Bergmassiv. Er wird jetzt als Hohlweg benützt. Am Südrande des Grabens sind noch Mauerreste erkennbar. Der eigentliche Burgbering auf der Kuppe war mit einem Ringgraben umgeben, der noch in seinem ganzen Verlauf deutlich erkennbar ist. Der Durchmesser des Berings ist ca. 50 m. In der Mitte der Nordseite desselben quadratische Schutthügel mit einer Vertiefung, ca. 6 m im Quadrat. Hier stand jedenfalls der Bergfried. Von der ehemals offenbar sehr ansehnlichen Burganlage ist sonst nichts mehr erhalten. Aufgehendes Gemäuer fehlt gänzlich. Das ganze Terrain ist dicht mit niederem Laubholz bewachsen. Auf der höchsten Erhebung prächtiger Rundblick gegen Süden, von Stadtlauringen bis Königsberg. Beschreibung.

## RÜGHEIM.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 224. — JOH. WERNER Pfarrkirche.  
KRAUSS, Antiquitates et Memorabilia Historiae Franconicae, Stadt und Diözese Königsberg . . ., Hildburghausen 1755, S. 293 ff. — BUNDSCHUH IV, 683.

Turmuntergeschosse spätgotisch, Ende des 15. Jahrhunderts. Umgestaltet in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 1866 restauriert.

Eingezogener Chor im Ostturm mit Netzgewölbe. Die gekehlten Rippen ruhen auf Spitzkonsolen. Schlußstein mit Relief des Lammes Gottes. Spitzbogiger Chorbogen, mit Kehle und Stab profiliert. Sakristei nördlich vom Chor. Langhaus zu vier Fensterachsen. Spitzbogige Fenster und Türe neu eingesetzt. Der Turm erhebt sich quadratisch. Unter der Glockenstube Gurtgesims. Das Obergeschoß mit Eckquadern. Reich bewegte, barocke Umrahmung der Schallöffnungen. Unter den Sohlbänken lambrequinartige Verzierungen.

Taufstein. Achteckiges Becken mit Engelsköpfchen und sächsischem Wappen auf Balusterfuß. Anfang des 18. Jahrhunderts. Taufstein.

Außen an der Südwand fünf bürgerliche Grabsteine in Akanthus- und Rokokoumrahmung. 18. Jahrhundert.

Glocke. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno · domini · m · cccc · xlviij* Glocke.  
(= 1448) *vox · ego · sum · vite (!) · cristom · laudare · venite.* Worttrennung durch Glocken. Maßwerkfries. Dchm. 1,10 m.

FRIEDHOF. Auf der Süd- und Ostseite Lauben. Fachwerk auf einfachen Holzträgern. Friedhof.

Am Südflügel polygone Kanzel mit Arabesken. Anfang des 17. Jahrhunderts.

EHEM. SCHLOSS. Zur Geschichte vgl. ERNST SOLGER, Geschichte der Stadt und des Amtes Königsberg in Franken, Koburg 1894, S. 58 f. Um 1820 abgebrochen. Ehem. Schloß.

ZEHENTHAUS. (Sog. »Schüttbau«.) Früher Schaumbergisch. Nördlich von der Kirche. Stattliche zweigeschossige Anlage. Mit Eckquadern und profilierten Fensterrahmen. Um 1600. Auf der Ostseite rundbogiger Eingang mit Polsterquadern. An der Mitte der Nordseite polygoner Treppenturm mit rundbogigem Renaissanceportal; ornamentierte Leibung mit Kämpfern. Darüber Schaumbergisches Zehenthaus.

Zehenthaus.



Fig. 51. Rügheim. Fachwerkhaus.

Wappen. An der Wendeltreppe Meisterzeichen *H F* (ligiert). Neben dem Turm rundbogiges Portal mit Polstersteinen.

Häuser.

WOHNHÄUSER. Haus Nr. 93. Fachwerk mit geschnitzten Eckbalken. — Haus Nr. 56. Fachwerk. Schiebfensterrillen mit Fachschnitzereien. Gut. — Haus Nr. 54. Stattlicher zweigeschossiger Fachwerkbau mit gebrochenem Dach. Jahrzahl 1815. — Haus Nr. 109. Doppelgeschossiger Fachwerkbau mit hölzerner Laube vor dem Untergeschoß im Hof. Charakteristisch für die Gegend. (Fig. 51.)



## SCHWEINSHAUPTEN.

BUNDSCHUH IV, 264. — AU. VII, 1. Heft, S. 86 f; XXIX, 185 ff. — M. WIELAND, Hofheim. Hofheim 1905, S. 37 f. — HESSLER, S. 97.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 229.

Pfarrkirche.

1170 als »capella« erwähnt. (MB. XXXVII, Nr. 112, S. 93.) 1587 wurde die Kirche »erweitert und mit dem Turm vermehrt«. (AU. VII a. a. O.) 1734 Neubau von Chor und Langhaus. 1879—81 Veränderungen. (Pfarrarchiv.)

Einheitlicher Bau von 1734 mit Verwendung des älteren Untergeschosses des Turmes. Saalartige, flachgedeckte Anlage mit drei Fensterachsen und eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Turm nördlich vom Chor; im Untergeschoß Sakristei mit gratigem Kreuzgewölbe. Unter der Glockenstube Trennungssims. Kuppel mit Laterne. An der Südseite des Turmes Reliefplatte mit Ehwappen Fuchs und Redwitz, um 1587. Sandstein.

Grabsteine. Innen an der Südwand. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno dñi · m ccccc · xxxiiii (= 1534) den vi dag des hornung verschied der |||* (diese Stelle eingemauert) *fuchs von sweinsh [aupten] dem gott genadt. amen.* Relief des Verstorbenen in Maximiliansrüstung und Barett, in der Rechten die Lanze, in der Linken den Streithammer. Bessere Arbeit. Sandstein, mit Ölfarbe überstrichen. H. 1,95 m. — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln (teilweise durch Bänke verstellt): *anno · dñi · mo · cccc · lxxxxiiii (= 1494) · iar · am · tag · mathaei · starbe · der ||| fuchs zw schweishaupt dem gott genad. amen.* Relief des Verstorbenen in Rüstung, in der Rechten den Streithammer, die Linke am Schwert. Mit Spangengorden. (Über denselben vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft III, B.-A. Würzburg, S. 126.) Bessere Arbeit. Sandstein überstrichen. H. 1,95 m. — 3. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno · dñi · xc · ein (= 1491) jar auff môtag vor simô vnd jude starbe die erber fraw margar [eta] |||* (diese Stelle im Boden) *schweinshaupten geborn vo hoenrechperck (= Hohenrechberg) · der got · g.* Flachrelief der Verstorbenen in Mantel und Haube, Hände zum Gebet erhoben. Sandstein. H. 1,80 m. — An der Nordwand. 4. Epitaph des Kilian Fuchs von und zu Schweinshaupten und Stöckach, † 2. März 1577 und seiner Frau Sabine. Vor dem Kreuz (ohne Kruzifixus) die fast vollrunden Figuren des Ehepaares mit drei Kindern. Seitlich Pilaster. Im Aufsatz Auferstehung Christi. Mit 16 Wappen. Gut handwerklich. Sandstein. H. ca. 4,00, Br. 1,75 m. — 5. Epitaph eines Fuchs von Schweinshaupten und Knetzgau † 20. Juli (?) 1600, 50 Jahre alt, und seiner Frau Magdalena, † 29. September 1599, 41 Jahre alt. (Vielleicht Wilhelm Eitel und Magdalena, geb. von Hartheim. [BIEDERMANN, Baunach, Tab. 52].) Auf altarartigem Sockel knien die vollrunden Figuren des Ehepaares mit drei Mädchen vor dem Relief der Auferstehung Christi. Flankiert von Freisäulen. Im Aufsatz Wappen und allegorische Figuren. Gute Arbeit. Alabaster. Stark von der Empore verdeckt. H. ca. 4,00, Br. 1,62 m. — In der Sakristei. 6. Stark ruiniertes Relief, Epitaph eines Fuchs und seiner Frau vor dem Kruzifix. Im Giebelfeld auferstehender Heiland. Um 1600. Sandstein. H. 2,20, Br. 0,95 m. — Außen an der Nordseite des Langhauses 7. Wappenrelief der Fuchs, von zwei Engeln gehalten. Umschrift in gotischen Minuskeln: *nach crist · ge [burt] m · cccc · xlvi (= 1447) · iar · am · montag ||| starb die ||| fraw |||* (das Weitere unleserlich). Sandstein. H. 1,00 m.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in gotischen Majuskeln zwischen zwei Streifen: *P Q R S T V.* (Vgl. S. 121.) Worttrennung durch Reliefmedaillons mit undeutlich

**Pfarrkirche.** ausgegossenen Figuren, vielleicht Evangelistensymbole, und Kreuze. Am Mantel  
**Glocken.** Schnurornament mit Kreuzenden. 14. Jahrhundert. Dchm. 0,45, H. 0,42 m. (Über  
 ähnliche Mantelverzierung vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft XVII, Stadt und  
 B.-A. Neumarkt, S. 182.) — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln: *christof glocken-*  
*gieser zu nvrnberg gos mich · zu gottes lob vnd dienst geher ich.* Mit Zinnen- und  
 Maßwerkfries. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dchm. 0,69 m. — 3. Umschrift  
 in gotischen Minuskeln: *christof glockengieser gos mich · zu gottes dienst geher ich.*  
 Mit Zinnen- und Maßwerkfries. Aus gleicher Zeit. Dchm. 0,60 m.

**Schloß.** SCHLOSS. Auf das eingessene Edelgeschlecht derer von Schweins-  
 haupten, das Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts mehrfach erwähnt wird  
 (MB. XXXVIII, 190, 314, 522. — AU. XXIV, 1. Heft, S. 127 [Nr. 904] u. a.), folgten seit  
 1408 die Fuchs, die eine eigene Linie zu Schweinshaupten bildeten. (BIEDERMANN,  
 Baunach, Tab. 51 ff.) Das Schloß ist jetzt Wohnung des herrschaftlichen Försters.

Dreigeschossige, stattliche Anlage mit rechteckigem Grundriß. 14 Fenster-  
 achsen in der Länge. Ecklisenen. Fensterrahmen unprofiliert. Walmdach. In der  
 Mitte der östlichen Langseite rundbogiges Tor. Darüber kleines Relief eines Engels  
 mit Wappen der Fuchs und Redwitz. Inschrift: *PHILIPP FVCHS ANNO 1582.*  
 An der Westseite des Schlosses Steintafel des Inhalts, daß der brandenburgische  
 Oberstleutnant Fuchs von Schweinshaupten im Jahre 1627 das Haus habe erbauen  
 lassen. Die allerdings ziemlich unausgesprochenen Formen des Baues könnten auch  
 einer späteren Zeit angehören.

## STADTLAURINGEN.

**Pfarrkirche.** KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Realschematismus  
 W., S. 524. — BUNDSCHUH III, 294 f. — SCHULTES, Henneberg II, Urkunden-  
 buch, S. 37.

Turm aus der Zeit der Nachgotik, der Unterbau vielleicht älter. (1612 wird  
 berichtet, die Kirche sei vor vielen Jahren erbaut worden, aber an Holz und Mauer-  
 werk noch gut. [Kreisarchiv Würzburg, Adm. f. 400/V 7799<sup>1/2</sup>]). Das Langhaus  
 wurde 1731/32 durch den Baumeister Martin Bader von Sternberg erbaut. (Pfarr-  
 archiv.) 1894 Restauration.

Eingezogener Chor im Ostturm mit gratigem Kreuzgewölbe. Sakristei (neu)  
 nördlich vom Turme. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen, durch Pilaster  
 gegliedert. Einfache Westfassade mit Eckpilastern; zuseiten des rechteckig um-  
 rahmten Portals Flachnischen; unter dem Gesims die Jahrzahl *MDCCXXXII* (= 1732);  
 Volutengiebel mit Kugeln. Quadratischer, fünfgeschossiger Turm. Unter der Glocken-  
 stube Gurtgesims. Spitzbogige Klangöffnungen mit nachgotischem Maßwerk. Spitzhelm.

**Einrichtung.** Einrichtung größtenteils neu.

Taufstein. Achteckiges Becken auf achteckigem, profiliertem Fuß. Um 1600.  
 Stuhlwangen. Mit Akanthus und Bandwerk geschnitzt. Um 1732.

In der Sakristei Ölporträt des letzten Abtes von Bildhausen, Nivard  
 Schlimbach.

**Meßkleid.** Meßgewand. Silberbrokat. Anfang des 18. Jahrhunderts.

**Glocke.** Glocke. Umschrift: *ANNO 1424 PRIMITVS FVSA · 1630 FRACTA ·*  
*1631 DIE 15 MAI · DENVO RESTAVRATA.*

EHEM. BEFESTIGUNG. Stadtlauringen war früher Stadt. Von 1613—1617 Ehem. Stadt-  
befestigung. werden weitgehende Erneuerungen der Mauer gemeldet. (Ordinariatsarchiv Würzburg, Bauregister von 1613—17, fol. 115 a u. b, 116 a.)



Fig. 52. Stadtlauringen. Portal am ehem. Zehenthaus.

Auf der Ost-, West- und Südseite sind Reste erhalten. An der Südostecke Rumpf eines Rundturmes; Zinnenaufsatz neu. Bruchsteinmauerwerk. Neben dem ehem. Südtor Wappen des Fürstbischofs Philipp Adolf von Ehrenberg (1623—31), in ornamentaler Umrahmung.

Zehent-  
scheuer.

EHEM. ZEHENTSCHUEUR. Stattlicher dreigeschossiger Giebelbau mit Gurtgesimsen. Rechteckige Fensterumrahmungen. Auf der Westseite rundbogiges Portal; im Giebel das Wappen des Fürstbischofs Philipp Adolf von Ehrenberg mit der Jahrzahl *MDCXXVIII* (= 1628). (Fig. 52.) Darüber Kartusche mit einer Gedichtinschrift, worin Philipp Adolf mit Joseph von Ägypten verglichen wird. In der Südwestecke des Baues Podesttreppe, mit gratigem Kreuzgewölbe überwölbt.

Fürsten-  
bau.

An die Nordwestecke der Zehentscheuer schließt sich gegen Westen zu der sog. »FÜRSTENBAU« an. Kleiner Bau, der früher als Absteigequartier des Fürstbischofs diente. Jetzt gänzlich verändert und um ein Geschoß niedriger. Noch



Fig. 53. Stadtlauringen. Rathaus.

zweigeschossig. Im Untergeschoß Vorratsräume und Ställe mit gratigen Kreuzgewölben. Im zweiten Geschoß ehem. »Fürstenzimmer«. Sie hatten reiche Stukkaturen, die bemalt waren; jetzt sehr stark demoliert. Türumrahmungen und Wandnischen durch Hermenpilaster mit Waffenemblem eingefaßt. Über einer Türe Beschlägwerkornamente. Wappen des Fürstbischofs Philipp Adolf.

Ehem.  
Amtshaus.

EHEM. AMTSHAUS. Beim Fürstenbau gelegen. Zweigeschossig. Das dritte Geschoß abgetragen. Über dem Südportal Inschrifttafel in ornamentaler Umrahmung, wonach Fürstbischof Julius diesen Bau habe errichten lassen. Auf der Nordseite drei rundbogige Eingänge mit Juliuswappen und Jahrzahl 1606. Das Innere verändert.

Rathaus.

RATHAUS. Zweigeschossiger, gefälliger Fachwerkbau mit Walmdach. Bez. 1 · 5 · 6 · 3 · (Fig. 53.)

Brunnen.

Vor dem Rathaus BRUNNEN. Runder Trog, darauf erheben sich drei Pfeiler, die das sechsseitige Spitzdach tragen. (Fig. 53.)

WEGKAPELLE. Für die Fronleichnamsprozession. Im Innern flachgedeckt. Wegkapelle.  
Altar mit Bild Mariä Trost im Barockrahmen. Um 1730.

BILDSTOCK. Auf der Westseite des Marktes. Plumpe Säule. Relief der Bildstock.  
Krönung Mariä und Kreuzigungsgruppe in ornamentaler Umrahmung mit Engelsköpfchen. Bez. 1684. Sandstein. H. ca. 2,50 m.

## STÖCKACH.

SCHLOSS. BUNDSCHUH V, 455 ff. — AU. VII, 1. Heft, S. 87, 122. — Schloß.  
HESSLER, S. 93.

Geschichte. Als Besitzer erscheinen im 15. Jahrhundert die Zollner von Geschichte.  
Rottenstein und die Fuchs zu Schweinsaupten (AU. VII, 122), im 17. Jahrhundert die Volgstädt, denen 1725 Georg Ernst von Hettersdorf folgte. (AU. a. a. O. [Vgl. BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft . . . Röhn u. Werra, Tab. 287 und AU. XXIX, 157.]) 1798 verkauften die Hettersdorf an General von Drachsdorf zu Königshofen. (BUNDSCHUH.) Im 19. Jahrhundert folgten die Hutten. (AU. VII.)  
Jetziger Besitzer Freiherr von Grunelius.

Beschreibung. Die Gebäude gruppieren sich um einen rechteckigen Innen- Beschreibung.  
hof. An dessen Ostseite liegt das Wohngebäude, an der Südseite die Kapelle, der sog. Fremdenbau und Scheunen, an der Nordseite zu beiden Seiten des Schloßtores Remisen. An der Westseite schließt sich, durch eine Hofmauer getrennt, der Garten an.

Das Wohngebäude gehört der Zeit um 1730, der Fremdenbau (Beamtenhaus [BUNDSCHUH]) der Zeit um 1800 an. (Vgl. das Folgende.)

Hauptgebäude. Zweigeschossiger, ansehnlicher Bau mit Eckpilastern und Gurtsims. Gebrochene Fensterumrahmungen. Portal mit Segmentbogengiebel, darin das (spätere) Ehwappen Hettersdorf und Riedesel. Vor dem Portal Treppe mit Balusterbrüstung.

Im zweiten Geschoß Zimmer mit Bandwerkstukkaturen, um 1730. In einem andern Zimmer Stuckdecke, Rokoko, um 1770. Zwei Supraporten mit Schäferszenen. Eiserner Ofen mit Wappen der Hutten und der Jahrzahl 1739.

Fremdenbau. Zweigeschossig. Französisches Dach. Über der Türe Ehwappen Drachsdorf und Radetzky. Um 1800.

Schloßtor. Rundbogig, seitlich Pilaster. Scheitelstein mit Fratzenkopf.

KATH. SCHLOSSKAPELLE. Filiale von Bundorf. Realschematismus Schloß-  
kapelle.  
W., S. 328.

Chor und Langhaus 1791 erbaut. Turm 1794 vom Baumeister Diez von Mergentheim vollendet. 1895 restauriert. (Aufzeichnung im Bezirksamt.)

Eingezogener Chor mit abgeschrägten Ecken. Chor wie Langhaus flachgedeckt. Langhaus zu drei Fensterachsen. Wände durch Pilaster gegliedert. Dreigeschossiger Westturm mit Gurtgesimsen. Das oberste Geschoß hat abgeschrägte Ecken. Kuppel. Vor der Westfassade Freitreppe. Regelmäßiges Quaderwerk.

Gesamtinneneinrichtung neu.

Stuhlwangen mit Kränzen. Klassizistisch. Um 1800.

An der Stirnwand des Chores außen Steinfigur St. Johannes von Nepomuk. Ende des 18. Jahrhunderts.

Im Dorf schönes FACHWERKHAUS. (Fig. 54).

Fachwerk-  
haus.

## SULZDORF

BEI STADTLAURINGEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOBUS M. Filiale von Altmünster. Real-schematismus W., S. 509. — BUNDSCHUH V, 493.

Turm in der Anlage spätgotisch, wohl erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Jetziger Chor und Langhaus dem Chronostichon über dem Südportal zufolge 1783 erbaut.

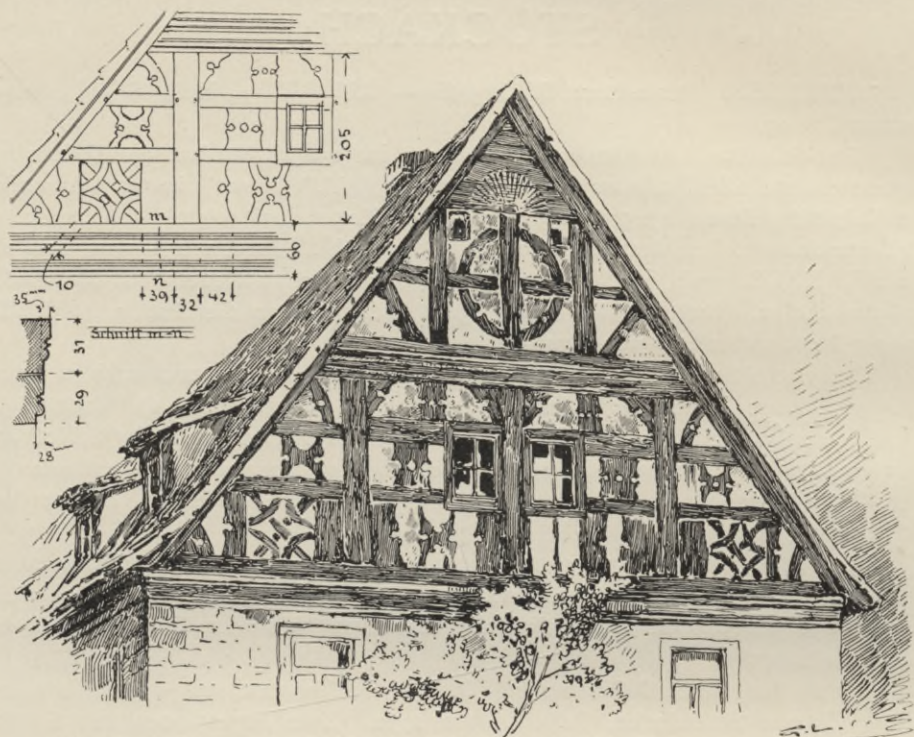


Fig. 54. Stöckach. Fachwerkgebel.

Nach Norden gerichtet. Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in drei Seiten. Kappengewölbe resp. gratiges Kreuzgewölbe. Turm westlich vom Chor, Sakristei nördlich vom Turm. Die letztere hat zwei Joche mit Kreuzrippengewölbe. Doppelt gekahlte Rippen. Flachgedecktes Langhaus zu drei Fensterachsen. Südfassade durch Flachpilaster gegliedert; Figurennischen. Im Giebel des Portals Inschrift mit Chronostichon 1783.

Im Untergeschoß des Turmes ursprünglich der Chor. Spätgotisches Rippenkreuzgewölbe. Die gekahlten Rippen ruhen auf polygonen Spitzkonsolen. Runder Schlußstein. Spuren des ehem. Chorbogens an der Westseite erhalten. Der Turm erhebt sich ungegliedert. Spitzbogige Schallöffnungen mit Maßwerk. Kuppel.

Stukkaturen.  
Deckengemälde.

Im Langhaus Stuckdecke. Rokoko, um 1783. In den Eckkartuschen die Gemälde der vier großen Kirchenlehrer. In der Mitte Himmelfahrt Christi, signiert: IOH. PETER HERRLEIN. (Vgl. S. 82.)

Hochaltar. Mit vier Säulen. Seitlich Durchgänge, auf denen Figuren. Mit Girlanden und Vasen. Klassizistisch, um 1783. Altarblatt neu.

Seitenaltäre. Mit zwei Säulen. Ähnlich wie der Hochaltar. Seitlich Figuren. Kirche.  
Einrichtung.  
Altarblätter neu.

Kanzel. Runder Korpus mit weit ausladendem Wulst. Auf Eckvoluten Putten mit den Symbolen der drei göttlichen Tugenden. Auf dem Schalldeckel der gute Hirte und Vasen. Um 1783.

Taufstein. Rundes Becken auf rundem Fuß. Um 1600. Sandstein, überstrichen. H. 1,00 m.

Orgel. Mit Rokokoschweifwerk. Wohl um 1783.

Stuhlwangen. Mit Rokokokartuschen.

Pietà. Holzfigur. Um 1790. H. 0,75 m. Neu gefaßt.

Glocke. Inschrift: *GEGOSSEN IN WIRZBURG 1794.*

Glocke.

BILDSTÖCKE. 1. Auf der Südseite des Dorfes. Säule mit Kapitell. Bildstöcke.  
Relief der Kreuzigung in ornamentaler Umrahmung. Bez. 1689. Sandstein. H. ca. 2,50 m. Vor dem Bildstock Sockel mit quadratischer Platte zum Niedersetzen der Monstranz bei Prozessionen. — 2. Am Westende des Dorfes. Säule mit Kapitell, Schaft mit Blumenranken umwunden. Doppelrelief: Krönung Mariens und die 14 Heiligen in ornamentaler Umrahmung. Bez. 1800. H. ca. 3,00 m. Sandstein.

## UESCHERSDORF.

PROT. KIRCHE. Filiale von Ditterswind. Prot. Pfarrstatistik, S. 224. — Kirche.  
BUNDSCHUH V, 598 f. — AU. XXIX, 200 f.

Turm von 1603. (Vgl. unten.) Restaurationen 1661 und 1768. (AU. a. a. O.)  
Neubau des Langhauses 1866.

Nach Norden gerichtet. An der Ostseite gegen die Südecke zweigeschossiger, quadratischer Turm. Unter der Glockenstube Gurtgesims. Rundbogige, profilierte Klangöffnungen mit der Jahrzahl 1603. Spitzhelm.


## UNFINDEN.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 229. — JOH. WERNER Pfarrkirche.  
KRAUSS, Antiquitates et Memorabilia Historiae Franconicae, Stadt und Diözese Königsberg, Hildburghausen 1755, S. 297 ff. — BUNDSCHUH V, 610 f.

Turmunterbau und Sakristei spätgotisch, 15. Jahrhundert. Turmaufbau von 1567 (vgl. unten), Obergeschoß 18. Jahrhundert. 1757 wurde das Langhaus erhöht. (Pfarrarchiv.) Um 1860 Restauration.

Eingezogener Chor im Ostturm. Spätgotisches Rippenkreuzgewölbe mit gekhlten Rippen, die unvermittelt der Wand entwachsen. Schlußstein mit Rosette. Spitzbogiger, beiderseits gefaster Chorbogen. Sakristei nördlich vom Chor, mit Rippenkreuzgewölbe; gekhlte Rippen, die unvermittelt der Wand entwachsen. Runder Schlußstein. Türe zur Sakristei spitzbogig, gefast. Langhaus zu drei Fensterachsen; Fenster spitzbogig geschlossen. Leistenholzdecke. Die Mauererhöhung von 1757 aus etwas vorgekrugtem Fachwerk, mit kleinen rechteckigen Doppelfenstern. Westportal neu.

Turm viergeschossig, mit Gurtsimsen unter dem dritten und vierten Geschoß. Die Klangöffnungen mit stichbogigen Doppelfenstern. An der Südseite des Turmes

Pfarrkirche. Inschrifttafel mit der Jahrzahl 1567 und dem Steinmetzzeichen  dazwischen. Darunter Tartsche mit Wappen, wohl Ortswappen. Oberhalb und seitlich Inschrift: *V. M. I E. H K. F N(?) . B S. B B. H E C H. R. B K. A M.* Sandstein mit gekreuzten Stäben umrahmt. H. 0,80 m.

Einrichtung. Kanzel. Polygoner Korpus mit Ecksäulchen. Treppenbrüstung mit Flachornamenten. Bez. 1678. Am Fuß der Aufgangstreppe fünfseitige Lesekanzel aus derselben Zeit. Interessante Anlage. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft IV, B.-A. Haßfurt, S. 172)

Taufstein. Fuß und Schaft achteckig. Becken achtseitig mit Tulpenornament. Bez. 1688. Sandstein. H. 0,95 m.

Orgel. Mit seitlichem Akanthus. Um 1700. Originelle ländliche Arbeit.

Am Langhaus außen bürgerliches Epitaph von 1692 mit dem Relief Christi am Kreuz; seitlich Engel. Sandstein. H. 0,80 m.


Glocken. 1. Umschrift in gotischen Minuskeln: *† anno · domini · m · cccc · xxviii* (= 1498) · *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm.* Mit Maßwerkfries. Dchm. 1,00 m. — 2. Umschrift in gotischen Minuskeln: *† anno · domini · m · cccc · xcix* (= 1499) · *defunctos · plango · vivos · voco · fulgura · frango.* Mit Spitzbogenfries. Worttrennung durch Glocken. Dchm. 1,10 m. — 3. Umschrift in gotischen Minuskeln: *zu gottes lob vnd dinst gehor ich · christof glockengieser zu wormberg gos mich.* Mit Zinnen und Maßwerkfries. Dchm. 0,81 m. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

## WALCHENFELD,

Pfarrkirche. PROT. PFARRKIRCHE. Kombiniert mit Manau. Prot. Pfarrstatistik, S. 230. — BUNDSCHUH VI, 79. — AU. XXIX, 189 f.

Betsaal, im Schulhaus befindlich, 1829—31 erbaut.

Relief. Dasselb Steintafel mit zahlreichen Reliefdarstellungen. (Fig. 55.) Im Mittelpunkt sitzt auf einer Bank ein nackter Mann, der wohl den sündigen Menschen sinnbildet. Zwei Männer, wohl das Alte und Neue Testament symbolisierend, weisen ihn auf die Kreuzigung Christi hin. Die Inschrift lautet: *DAN ALSO HAT GOT DIE WELT GELIEBET DAS ER SEIN EINGEBORNEN SON GAB AVF DAS ALLE DIE AN IHN GLÄ* (= glauben) *NIT VERLOREN WERDEN.* Ringsum folgen zahlreiche Szenen aus der Geschichte des Alten Testaments, aus dem neuen nur Verkündigung an die Hirten, Kreuzestod und Höllenfahrt Christi.

In den Eckfeldern halten Putten vier Wappen: Heßberg, Truchseß von Wetzhausen, Zollner von Rottenstein, Steinau, gen. Steinrück. Unter dem Mittelrelief befindet sich die Jahrzahl 1553 mit dem Steinmetzzeichen , und in der Diagonale die Inschrift: *ASPICE BERNARDI FRIDERICI INDVSTRIA SOLERS QVOD FACILI NVPER CELTE PARABAT OPVS.*

Die Darstellungen waren früher bemalt, Spuren noch erhalten. Bessere Arbeit. Sandstein. H. 1,09, Br. 1,23 m. Den Familiennamen des Bildhauers vermochten wir nicht zu konstatieren.

Das ehem. SCHLOSS wurde um 1860 abgebrochen. Zur Geschichte desselben vgl. AU. a. a. O. und HESSLER, S. 93.





Fig. 55. Walchenfeld. Relieftafel im Betsaal.

## WETTRINGEN.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS UND KATHARINA. Filiale zu Kirche. Aidhausen. Realschematismus W., S. 507. — BUNDSCHUH VI, 205.

Die Untergeschosse des Turmes spätgotisch, um 1519. (Vgl. unten.) Erhöhung desselben und Neubau von Chor und Langhaus 1775/77. (Vgl. unten und Realschematismus.) Restauriert 1909/10.

Nach Westen orientiert. Eingezogener Chor mit zwei Jochen und dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen und Kappenschluß. Langhaus flachgedeckt. Fenster mit Umrahmung in Haustein. Ostfassade mit Pilastergliederung; Dreiecksgiebel mit



Fig. 56. Wetzringen. Hochaltar der Kirche.

Seitenvoluten. Pilastergeschmücktes Portal, darüber Nische mit Salvatorfigur; in Kirche. Kartusche die Jahrzahl 1775.

Der Turm steht in Schrägstellung an der Südseite des Chores. Fünf Geschosse. Die zwei Untergeschosse spätgotisch, mit Gurtgesimsen. An der Südseite daselbst Steintafel mit Wappen des Fürstbischofs Lorenz von Bibra (1495—1519) und Konrad von Thüngen (1519—1540) und Inschrift in gotischen Minuskeln: *Anno dñi 1519*. An der Westseite Wappen der Stein von Altenstein. An der Ostseite Relief eines Steinmetzen mit Schlägel und Richtscheit (?). (Fig. 57.) Um 1519. Der Turm hat Kuppeldach mit Laterne.

An der Südseite des Langhauses Steintafel mit Inschrift des Inhaltes, daß



Fig. 57. Wettringen. Steinmetzfigur am Turm der Kirche.

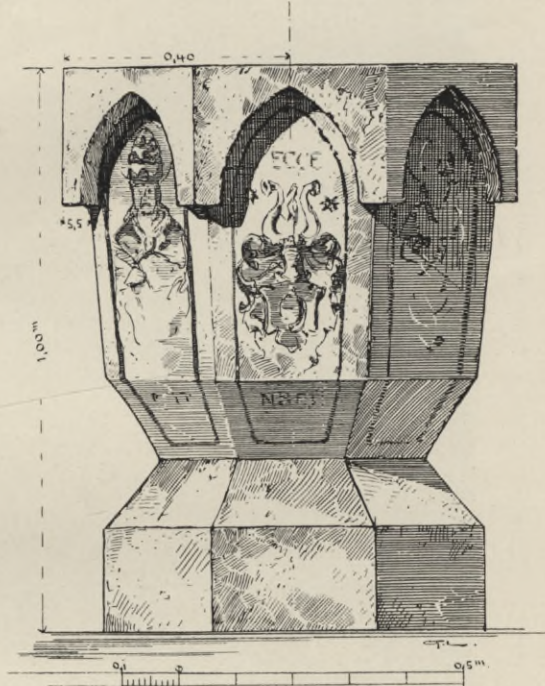


Fig. 58. Wettringen. Taufstein in der Kirche.

Fürstbischof Julius die Kirche restauriert habe. Ohne Jahrzahl. Mit ornamentaler Umrahmung und Wappen.

Stukkaturen. An den Ecken der Decke des Langhauses Kartuschen. Um Stukkaturen. 1777. Die Stukkaturumrahmung der Fenster und die Deckenmalereien neu.

Hochaltar. Mischung von Klassizismus und Rokoko, um 1777. Mit sechs Einrichtung. Säulen und seitlichen Durchgängen. (Fig. 56.) Die guten Figuren: Kreuzigungsgruppe, Gott-Vater und Putten in der Richtung Peter Wagners. (Vgl. Kunstdenkmäler von Unterfranken. Heft III, B.-A. Würzburg, Fig. 117 und 118, S. 168 und 169.)

Seitenaltäre. Gleichzeitig mit dem Hochaltar. An Stelle von Bildern die Statuen St. Maria und St. Kilian.

An der Nordwand des Chores Sakramentsnische. Rechteckige Öffnung, darunter Maßwerkblenden, sonst abgeschlagen. Spätgotisch, wohl um 1519.



Fig. 59. Wettringen. Altarkreuz in der Kirche.



Fig. 60. Wettringen. Altarkreuz in der Kirche.

Kirche.



Fig. 61. Wettingen. Pietà in der Kirche.

Einrichtung.

Kanzel. Klassizistisch, mit einigem Rokocoschnitzwerk. Am rechteckigen Korpus Putten mit den Symbolen der drei göttlichen Tugenden. Auf dem Schaldeckel der gute Hirte.

Taufstein. Achteckige Steinkufe mit schwerem Spitzbogenfries. (Fig. 58.) Sehr verwischte Renaissance-malereien von 1599, aus dieser Zeit wohl auch der Stein.

Holzfiguren. Auf den zwei Seitenaltären Altarkreuze, sehr gut geschnitzt, in der Art Peter Wagners. (Fig. 59 und 60.) Korpushöhe 0,25 m. — Pietà. Neu gefaßt. (Fig. 61.) Um 1500. H. 1,45 m. — Immakulata und St. Kilian. Flotte Rokokofiguren. Kirche.  
Holzfiguren.

Monstranz. Silber, vergoldet. Frührokokoarbeit um 1730—40. Beschauzeichen München. Meistermarke  $\frac{J}{S}C$  in Kartusche. (ROSENBERG, 2295: Johann Christof Steinbacher [?]) — Kelch. Silber, vergoldet. Getriebenes Laub- und Bandwerk. Am Fuß Wappen des Abtes Engelbert Klöpfel von Bildhausen wie in Fuchsstadt. (Vgl. S. 53.) Geräte.



Fig. 62. Wettringen. Bildstock.

Glocke. *Ao. MDCCXLVI* und die Evangelistennamen.  
HAUS Nr. 1. Hübsches Fachwerk mit Schiebläden.

Glocke.  
Haus.

BILDSTÖCKE. 1. Am Westende des Dorfes. Auf gefastem Pfeiler Relief des Kruzifixus zwischen den Schächern. (Fig. 62.) Bez. 1564. Sandstein. H. ca. 2,00 m. — 2. An der Straße nach Stadtlauringen. Auf Pfeiler Relief der Kreuzigung. Bez. 1609. Sandstein. H. ca. 2,50 m. — 3. Am Südennde des Dorfes. Auf Säule Doppelrelief: Kreuzigung und St. Maria in ornamentaler Rahmung. Um 1730. H. ca. 3,00 m. — 4. An der Straße nach Fuchsstadt. Kreuzschlepper auf Säule. Bez. 1817. — 5. Im Dorf. Auf Säule Doppelrelief: Krönung Mariä und die vierzehn Heiligen. Bez. 1824. Bildstöcke.

## WETZHAUSEN.

GEORG PAUL HÖNN, Lexikon topographicum . . . , Frankfurt und Leipzig 1747, S. 189. — BUNDSCHUH VI, 213. — HESSLER, S. 93.

Pfarrkirche.

PROT. PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 231.

Einheitlicher Bau von 1707/08. (Vgl. unten.)

Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Tonne mit Stichen und Kappenschluß. Sakristei mit gratigem Kreuzgewölbe südlich vom Chor, Turm nördlich. Flachgedecktes Langhaus zu vier Fensterachsen, durch Pilaster gegliedert. Die ganze Breite der letzten Fensterachse nimmt das herrschaftliche Oratorium ein. Es öffnet sich mit einer rundbogigen Mitteltüre und zwei ebensolchen Fenstern gegen das Langhaus. Darüber befindet sich die Empore, der sich südlich und nördlich Holzemporen anschließen. In den Westecken polygone Treppentürme für die Emporen.

Das Äußere mit bossierten Eckquadern. Rundbogige Fensteröffnungen in rechteckigen Umrahmungen mit Scheitelsteinen. Die Westfassade hat Fenster in zwei Reihen mit Verdachungen. Westportal mit zwei korinthischen Säulen, die das verköpft Gebälk tragen, bekrönt von Segmentbogengiebel. Im Giebelfeld Inschrift:

*Dero Röm : Kays : Maj :*

*General-Feld-Marchall-Lieutenant vnd Obrister zu Pferd Herr Herr*

*VEIT HEINRICH Truchsefs von vnd zu Wetzhausen*

*finge diese Kirch zur Ehre Gottes vor Sich vnd*

*die danckbare Nachwelt an zubauen den 6. Aug :*

*1707 wurde verfertiget den 1. Nov : 1708.*

Viergeschossiger Turm mit bossierten Eckquadern und Gurtgesimsen. Kuppel mit Laterne.

Stukkaturen.

Stuckdecke. Einfache Felderumrahmungen mit Akanthusranken. Ähnlich im Herrschaftsoratorium mit Verwendung von Laubstäben. Um 1708.

Einrichtung.

Kanzel. Polygoner Korpus mit gekuppelten Ecksäulchen. In den Nischen die Holzfiguren der vier Evangelisten. Mit Akanthus. Um 1708.

Taufstein. Schweres, rundes Muschelbecken auf niedrigem, runden Fuß. Wohl um 1708.

Grabsteine.

Grabsteine. An beiden Wänden des Langhauses sind eng nebeneinander Grabsteine aufgestellt, einige auch im Chor. Alle sind von Sandstein, im 19. Jahrhundert mit Ölfarbe überstrichen. Der Anstrich soll nächstens entfernt werden. Im Chor auf der Südseite. 1. Veit Heinrich Truchseß von Wetzhausen, Generalfeldmarschalleutnant und Oberster eines Kürassierregiments, geb. 29. Februar 1644, vermählt den 2. Februar 1696, † 1711 (1710 nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 183), und dessen Frau Sophia Rosina, geb. Bibra, geb. 19. November 1663, † 19. Februar 1702. Epitaph, in der Mitte Gedicht in Laubumrahmung, die Inschrift oben und unten in Kartuschen, außerdem 18 Ahnenwappen. H. 2,50, Br. 1,54 m. — 2. Martina (?) Barbara Truchsessin von Wetzhausen, geb. Thüngen, † 5. Mai 1632 zu Gerolzhofen. Mit Flachrelief der Verstorbenen in ganzer Figur. Vier Ahnenwappen. H. 2,00, Br. 1,04 m. — An der Nordseite des Chores. 3. Maria Magdalena Echter von Mespelbrun, geb. Truchsessin von Henneberg, † 6. März 1632, 37 Jahre alt. Flachrelief in Lebensgröße. Acht Ahnenwappen. H. 2,03, Br. 1,03 m. — 4. Johann Philipp Truchseß von und



zu Wetzhausen, des Ritterorts Baunach Rat, geb. 29. Mai 1648, † 13. September 1706. Pfarrkirche.  
 Inschrift in Akanthusrahmung. 16 Ahnenwappen. H. 2,20, Br. 1,09 m. Grabsteine.



Fig. 63. Wetzhausen.

Epitaph eines Truchseß von Wetzhausen in der Pfarrkirche.

An der Stirnseite des Chorbogens südlich. 5. Renaissancegehäuse mit Hochrelief eines Ritters in Rüstung zwischen zwei Freisäulen, an denselben 14 Paar Ehwappen, seitlich die Figuren St. Peter und Paul. Im Aufsatz Relief der Auf-

- Pfarrkirche. erstehung Christi und zwei geflügelte Evangelisten. Inschrift fehlt. Pendant zu Nr. 20.  
Grabsteine. H. 4,00, Br. 1,60 m. — An der Südwand des Langhauses, von Osten nach Westen.
6. Hans Valentin Truchseß von und zu Wetzhausen, † 1. Oktober 1633 durch einen Schuß bei dem Dorfe Alezheim im Treffen bei Weissenberg in Ungarn, 31 Jahre alt. Mit Reliefbrustbild des Verstorbenen in Rüstung. Vier Ahnenwappen. Bessere Arbeit. H. 1,74, Br. 0,85 m. — 7. Joachim Ulrich Truchseß, geb. 1611, † 10. Oktober 1661. Wappenstein mit Akanthus und Engelsköpfchen. H. 1,71, Br. 0,82 m. — 8. Martha Amalia Truchsessin von Wetzhausen, geb. Rotenhan, geb. 20. Januar 1621, † 12. April 1693. Inschrift in Kartusche. Sechs Ahnenwappen. H. 1,81, Br. 0,88 m. — 9. Hans Eitel Truchseß von und zu Wetzhausen, Kürassieroberster, geb. 28. Dezember 1647, † 14. Juli 1687 im Feldlager bei Mohacz in Ungarn. Inschrift in Kartusche. Sechs Ahnenwappen. H. 1,75, Br. 0,84 m. — 10. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dñi · m · cccc · lxxxı (= 1481) · vff · samstag · nach · valetini · starb · der · gestreng · vnd · ernfest · her · dytz · truchses · von · wetzhause · ritter · hofmeister · dem · got · g.* Mit fast vollrunder Figur des Verstorbenen in Rüstung, auf einem Löwen stehend. (Tafel VII.) Vier Wappen. Gute Arbeit. H. 2,60, Br. 0,90 m. — 11. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Nach · christ · geburt · m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> · lxi (= 1461) · iar · an · vnser · frave · abent · annuatiaciois (!) · starb · Dorothe hern · ditz · truchses · e · haws · frau · v · wetzhause · sy · vort (!) in · geborn · vō · salssby (= Salzburg) · d · g · g · Flachrelief der Verstorbenen, den Rosenkranz in den gefalteten Händen. Mit vier Wappen. Gute Arbeit. H. 2,07, Br. 1,10 m. — 12. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Nach · xpi · geburt · m · cccc · lxxııı (= 1473) · iar · an · vnser · frewe (!) · abent · coceptiōis · starb · frau · vrsola · heren · Ditz · truchseß · zv · W[etz]hausen · hausfrau · gebore · von · g(iech) · der · got · genedig · sey · amen.* Flachrelief der Verstorbenen. Mit vier Wappen. Gute Arbeit. Größe wie bei Nr. 11. — 13. Flachrelief eines Ritters in Maximiliansrüstung und seiner Frau vor dem Kreuzifix, mit drei Knaben und vier Mädchen. Inschrift abgeschlagen. Über ihm Ehwappen Wetzhausen-Münster, über ihr Aschhausen-Rosenberg. Vier weitere Wappen. Handwerklich. H. 2,00, Br. 1,00 m. (Nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 180, Hans Truchseß von Wetzhausen, † 1549, und Ursula, geb. von Aschhausen, † 1579.) — 14. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dñi · M · cccc · lxxxxııı (= 1494) · an · sonabent · nach · sanct · Moritztiag · starb · die · erbere · frau · Cecilia · truchseßsin · geborne · marschalgin · der · got · gnad.* Relief der Verstorbenen. Mit vier Ahnenwappen. H. 1,91, Br. 0,95 m. — 15. Umschrift in gotischen Minuskeln, beim Versetzen teilweise abgeschlagen. Soll wohl heißen: *nach · xpi · geb · m · ccccc · vnd · xııı (?) . . .* Das weitere unleserlich. Flachrelief eines Ritters in Maximiliansrüstung, in eleganter Haltung auf Löwen stehend, in der Rechten einen Streitkolben, links die Sturmflagge. (Fig. 63.) Wappen (heraldisch) rechts Truchseß, links Voit von Salzburg. Gute Arbeit. Stark beschädigt. Jetzige Größe 2,00 : 0,85 m. (Wahrscheinlich Hans Truchseß von Wetzhausen, † 1514. [BIEDERMANN, Tab. 170.]) — 16. Umschrift in gotischen Minuskeln: *nach · xpi · geburt · m · ccccc · vnd · xvıı (= 1517) · iar · am · freitag · nach · mitfaste · starb · die · erber ||| frau · elena Truchsessi · vo · weczhause · gebore · fuchsı · der · got · gead.* Flachrelief der Verstorbenen mit Rosenkranz in den Händen, zu Füßen ein Hündchen. Mit vier Wappen. Meister wie bei Nr. 15. H. 1,80, Br. 0,98 m. — 17. Umschrift in gotischen Minuskeln: *nach · xpi · geburt · m · ccccc<sup>o</sup> · vđ · xvıı (= 1517) · vff · matag (!) · nach · sāt · pauli |||| starb · der · erbar · vđ · vest · diez · Truchses · vō · weczhausen · dem · got · genad.* Hochrelief des Verstorbenen in Maximiliansrüstung, in der Rechten den Streithammer, in der Linken Lanze, auf Löwen stehend. Mit vier Wappen. Gute Arbeit. H. 1,80,*



Wetzhausen

Epitaph in der Pfarrkirche



Br. 1,00 m. Meister wie bei Nr. 15 und 16. — 18. Joachim Truchseß, † /// (abgeschlagen [nach BIEDERMANN, Tab. 186, 1542]), Sibylla Truchsessin, geb. Faust von Stromberg, † 1542, und Brigitta Truchsessin, geb. Bibra, † 1569. Der Verstorbene kniet mit Pfarrkirche.  
Grabsteine.



Fig. 64. Wetzhausen.

Epitaph des Veit Ulrich Truchseß von Wetzhausen († 1577)  
und seiner Frau Anna Truchsessin († 1604).

seinen zwei Frauen vor dem Kruzifix. Flachrelief zwischen Pilastern, darüber Rundgiebel. Bei jeder Figur vier Ahnenwappen. H. 2,25, Br. 1,15 m. — 19. Karl Heinrich Truchseß, geb. 2. Okt. 1683, † 8. Aug. 1690 und Philipp Ludwig Truchseß, geb. 7. Okt. 1684, † 2. Aug. 1690. Sechs Ahnenwappen. H. 1,20, Br. 0,78 m.

Pfarrkirche.  
Grabsteine.

An der Stirnseite des Chorbogens nördlich. 20. Veit Ulrich Truchseß von und zu Wetzhausen, † 1577 am Montag nach Christi Himmelfahrt zu Bettenburg, und seine Frau Anna, geb. Truchsessin von Wetzhausen, † 14. Februar 1604, 53 Jahre



Fig. 65. Wetzhausen. Epitaph des Jörg Truchseß von Wetzhausen, † 1476. (?)

alt. Renaissancegehäuse mit zwei Freisäulen und Doppelaufsatz. (Fig. 64.) Die Säulen sind mit je sieben Paaren von Ehwappen belegt. Dazwischen die Hochrelieffiguren der Verstorbenen mit drei Knaben und zwei Mädchen, seitlich zwei Apostel. Im

Aufsatz Relief der Auferstehung Christi und zwei geflügelte Evangelisten. H. 4,00, Pfarrkirche.  
 Br. 1,80 m. Pendant zu Nr. 5, vom gleichen Bildhauer. — 21. Maria Truchsessin von Grabsteine.  
 Wetzhausen, geb. Truchsessin von Henneberg, Witwe auf Bettenburg. Die Lebens-



Fig. 66. Wetzhausen. Epitaph des Erhard Truchseß von Wetzhausen, † 1524.

daten nicht ausgefüllt. (Nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 185, † 1636.) Vier Ahnenwappen um das Truchsessische Wappen. H. 2,88, Br. 0,33 m. — 22. Johann Eitel Truchseß von und zu Wetzhausen, † 15. August 1626, 52 Jahre alt. Anlage und Maße

Pfarrkirche.  
Grabsteine.

wie bei Nr. 21. — 23. Anna Katharina Truchsessin von Wetzhausen, geb. Rotenhan, geb. 17. Juli 1613, vermählt mit Vitus Ulrich Truchseß am 26. November 1633, † 12. September 1646. Ehwappen und acht Ahnenwappen. H. 1,87, Br. 0,88 m. — 24. Veit Truchseß von Wetzhausen, geb. 1600 (Tag und Monat freigelassen), † 27. August 1657. Wappenstein mit Totenkopf und Stundenglas. H. 1,68, Br. 0,90 m. — 25. Umschrift fast vollständig beim Versetzen abgeschlagen. Erhalten nur: */// vnd · vest · jorg · ///* Lebensgröße, fast vollrunde Gestalt des Verstorbenen in Rüstung, in der Rechten die Turnierlanze, die Linke am Schwert, auf zwei Hunden stehend. (Fig. 65.) Wappen oben rechts (heraldisch) Truchseß, unten rechts Seckendorff, links Voit von Salzburg. (Wahrscheinlich Georg Truchseß, † 1476. [BIEDERMANN, Tab. 171.]) Gute Arbeit. Jetzige Höhe 2,60, Br. 0,85 m. Ähnlich wie Nr. 10. — 26. Umschrift in gotischen Minuskeln: *anno · dñi · m · cccc · lxxxiii (= 1484) · iar · starb · fraw · margret · sntag · vor · burchardi · jorge · truchses · selgen · zv · wetzhause · gelasene · (hausfra) w · von · der · gebert · ein · Stiberin · der · got · genad · amen.* Flachrelief der Verstorbenen in Zeittracht, mit Rosenkranz. Vier Ahnenwappen. Gute Arbeit. H. 2,06, Br. 0,86 m. — 27. Umschrift: *ANNO 1537 AM DINSTAG IN CREVZWOCHEN STARB DIE EDELE VND TVGENHAFTIGE FRAU IIII (abgeschlagen) TRVCHSESIN GEBORN VO MVNSTER DER GOT GN.* Flachrelief der Verstorbenen in Zeittracht, mit Rosenkranz. Vier Wappen. Unten etwas abgeschlagen. Bessere Arbeit. H. 1,72, Br. 0,80 m. (Die Verstorbene hieß Margaretha. [BIEDERMANN, Tab. 180.]) — 28. Relief eines Ritters in Maximiliansrüstung, in der Rechten die Lanze, die Linke am Schwert, auf einem Löwen stehend (Fig. 66). Umschrift abgeschlagen. Vier Wappen: rechts Truchseß v. Wetzhausen und Voit v. Salzburg, links Marschalk von Ostheim und Herbilstadt. (Erhard Truchseß, † 1524. [BIEDERMANN, Tab. 110.]) Jetzige Höhe 1,92, Br. 0,80 m. — 29. Flachrelief eines bärtigen Ritters in Maximiliansrüstung und seine Frau in Zeittracht, mit Rosenkranz, mit drei Söhnen und einer Tochter vor dem Kruzifix. (Fig. 67.) Inschrift fehlt. (Den Wappen zufolge Balthasar Truchseß von Wetzhausen, † 1541, und Anna, geb. von Wechmar, † 1555. [BIEDERMANN, Tab. 173.]) Bessere Arbeit. Jetzige Höhe 2,00, Br. 1,30 m. — 30. Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dñi · m · ccccc · vnd · 9 iar (= 1509) · vff · sontag · nach · Lvcije · starb · die · erbe · vnd · tugenthaft · Faw (!) · kunigund · Truchsessin gebor · von · Dunge (= Thüngen) · D. G. G. A. Anno · dñi · m · ccccc · vnd · im · xvii (= 1517) · jar · vff · quasi · modogenit · starb · der · erbar · vnd · veste · philipps · truchses · zv · weczhawse · D. G. G. A.* In gekehltem Rahmen Flachrelief der Gatten, nebeneinander stehend. (Fig. 68.) Gute Arbeit. H. 2,80, Br. 1,54 m. — 31. Rosina Truchsessin von Wetzhausen, geb. Fuchs, † 7. April 1601. Die weitere Inschrift abgeschlagen. (Sie war die Frau des Wolf Truchseß. [BIEDERMANN, Tab. 173.]) Flachrelief der Gatten und zweier Töchter vor dem Kruzifix. 12 Ahnenwappen. Bessere Arbeit. H. 2,13, Br. 1,13 m.

Gruft.

Unter dem Langhaus befindet sich die nicht zugängliche Gruft der Truchsesse von Wetzhausen, in der sich noch weitere, nicht figürliche Grabsteine befinden. (Mitteilung des Herrn Pfarrers.)

Totenschilder.

Im herrschaftlichen Oratorium hängen hölzerne Totenschilder der Truchsesse von Wetzhausen. Alle mit Ehwappen, die Inschriften in Kartuschen. An der Nordwand. 1. Wolf Christoph T. v. W., geb. 1572, † 15. Februar 1597, verheiratet 1596 mit Anna Regina Geyerin von Giebelstadt, diese in der ersten Ehe 25 Wochen verblieben, wiederverheiratet mit Martin Konrad von Eyb zu Dörzbach. — 2. Hans Eitel T. v. W., geb. 26. Dezember 1569, † 15. August 1626, verm. mit Anna Maria Truchsessin





Fig. 67. Wetzhausen. Epitaph des Balthasar Truchseß von Wetzhausen († 1541), und seiner Frau, geb. Wechmar, † 1555.

Pfarrkirche.  
Totenschilde.

von Henneberg, geb. 15. Dezember 1570, † 1636 zu Coburg. — 3. Siegmund Heinrich T. v. W., geb. 1573, vermählt 1594 mit Anna Maria Stein von Altenstein, † 10. Mai 1615. — 4. Hans Ulrich T. v. W., geb. 1602, † 4. April 1644, verm. am 21. August 1643 mit der Witwe Rosina Barbara Tr., geb. von Rotenhan, geb. 1615. — 5. Veit Ulrich T. v. W. zu Bettenburg, geb. 20. Juli 1600, 1631 kgl. schwedischer Rat zu Würzburg; 1649 Ritterhauptmann des Kantons Baunach, † 27. August 1657, verm. mit Anna Katharina von Rotenhan, geb. 17. Juli 1613, † 12. Februar 1646, zum zweitenmal verm. mit Maria Susanna Stiber von Buttenheim, geb. 26. Juli 1629. — 6. Hans Velten (= Valentin) T. v. W., Rittmeister, geb. 6. Juli 1602, † 1. Oktober 1633 in Ungarn durch einen Schuß bei dem Dorfe Alezheim im Treffen bei Weißenberg. — 7. Hans Ulrich T. v. W., Leutnant zu Pferd, geb. 1612 auf Himmelfahrtstag, † 10. Oktober 1661, verm. 1643 mit Martha Amalia von Rotenhan. — 8. Veit Ludwig Mich. T. v. W., geb. 1613, verm. 1640 mit Rosina Barbara von Rotenhan, wurde »irriger Weise« 1641 bei seinem Gut Wildenhaid erschossen. — 9. Albrecht Dietrich T. v. W. und Bundorf, geb. 1664, † 1720, verm. 1695 mit Anna Katharina Truchsessin von Wetzhausen, geb. 1657, † 1714. — 10. Christoph Heinrich T. v. W. zu Bettenburg, geb. 12. Juli 1712, † 10. Oktober 1748, verm. 7. September 1742 mit Maria Regina Wilhelmine Freiin von Stetten zu Kocherstetten, geb. 27. März 1713, † 20. Februar 1761. — 11. Gottlieb T. v. u. z. W., geb. 19. August 1701, † 31. Mai 1749, verm. 19. Februar 1732 mit Anna Susanna v. Schaumberg, geb. 21. Juni 1693, † 7. April 1745, zum zweitenmal mit Christine Dorothea v. Heßberg geb. [?] Juli 1721. — 12. Ferdinand Dietrich T. v. W. zu Bundorf, geb. 22. Oktober 1714, † 16. Oktober 1758, verm. 11. Dezember 1740 mit Johanna Wilhelmina Rosina von Schaumberg, geb. 9. Oktober 1722. — 13. Hans Eitel T. v. u. z. W., geb. 19. Dez. 1666, † 13. Febr. 1719, verm. am 28. Nov. 1695 mit Anna Juliana v. Thüngen, geb. 1681, † 4. Juli 1716. — 14. Gottfried T. v. W., geb. 6. März 1699, † 12. Juli 1730. — 15. Clara Sophia T. v. W., geb. 24. Dezember 1677, † 6. Sept. 1748.

An der Ostwand: 16. Hans Georg T. v. W., kaiserlicher Generalwachtmeister, geb. 1651, † 1686 zu »Caprainitz« in Kroatien, wo er begraben liegt, verm. 1683 mit Anna Sibylla von Ostheim. — 17. Hans Heinrich T. v. W., geb. 5. Wintermonat 1661, † 27. März 1673 in Schweinfurt. — 18. Hans Ulrich T. v. W., Leutnant zu Pferd, geb. 1612 auf Himmelfahrtsabend, † 10. Okt. 1661, verm. 1643 mit Martha Amalia von Rotenhan. (Vgl. Nr. 7.)

An der Südwand, in Form von Vasen: 19. Ludwig Heinrich T. v. W. und Bettenburg, geb. 5. September 1745, † 28. Dezember 1745. — 20. Karolina Dorothea T. v. W. und Bettenburg, geb. 6. Februar 1747, † 11. Februar 1748. — In Rokoko-kartuschenschild. 21. Friedrich Christoph T. v. W. zu Bundorf, geb. 14. Juli 1743, † 4. April 1746 und Siegmund T. v. W. zu Bundorf, geb. 21. März 1745, † 10. April 1746. — 22. Auf einem Baum ein Schild: Philipp T. v. W. zu Bundorf, geb. 11. November 1746, † 11. Mai 1747. — 23. Von einem Engel werden zwei Schilde gehalten: Gottlob T. v. W. zu Bundorf, geb. 30. April 1748, † 11. September 1749 und Karl T. v. W. zu Bundorf, geb. 4. September 1749, † 26. August 1750. — 24. Karl Maximilian T. v. W. zu Bettenburg, geb. 30. Januar 17 . . (nach seines Vaters Tod), † 24. März 1749. — 25. Aufgeschlagenes Buch, umgeben von Mal- und Zeichenutensilien. Darauf Inschrift: Hans Gottfried T. v. W. zu Bundorf, geb. 1627, † 1627; Hans Christoph T. v. W., Hauptmann, geb. 1594, † 1648; Christoph Georg v. Erthal; Adam Albrecht von Erthal zu Leutzendorf, geb. 1614, † 1667; V. Albrecht von Thüngen; Cäcilia von Ebersberg und Weiher; Joh. Fried. von Thüngen; W. Heinrich T. v. W., geb. 1605, † 1677; Anna Susanna T. v. W., geb. 1646, † 1703; Susanna T. v. W. Unten die Inschrift: *G · T · F · V · W · Harmonia · Vitae · Christi.*

An der Westwand: 26. Heinrich T. v. W., geb. 26. November 1640 zu Pfarrkirche:  
Wildenhaid, ertrunken 29. August 1665 »bei dem gräflich Ochsenstiernischen Totenschilde.



Fig. 68. Wetzhausen. Epitaph des Philipp Truchseß von Wetzhausen († 1517)  
und seiner Frau, geb. Thüngen († 1509).

Haus Tyrso in Schweden«. — 27. Wolf Christoph T. v. W., Kapitänleutnant,  
† 12. Mai 1633 zu Brieg in Schlesien, wo er begraben liegt, 25 Jahre alt.

Pfarrkirche. Kelche. 1. Silber, vergoldet. Runder Fuß, mit getriebenem Weinlaub be-  
 Geräte. legt. (Fig. 69.) Nodus mit runden Rotuli, die in gotischen Majuskeln den Namen  
*IESVS* und ein Kreuz zeigen. Am Schaft über und unter dem Nodus getriebene



Fig. 69. Wetzhausen. Kelch in der Pfarrkirche.

Ranken. Interessante Arbeit des 14. Jahrhunderts, wohl der zweiten Hälfte angehörig. H. 0,17 m. — 2. Silber, vergoldet. Sechspañfuß mit Maßwerkfries. Nodus mit Maßwerk durchbrochen. Rotuli mit Rosetten. Am Fuß ist ein Kruzifix aufgelötet inmitten der Stifterwappen: Schaumberg und Marschall von Ebnet. Diese emailliert,

in Tartschen. Spätes 15. Jahrhundert. H. 0,17 m. — 3. Silber, vergoldet. Mit rundem Buckelnodus. Beschauezeichen Schweinfurt. Meistermarke **HM**. 18. Jahrhundert. — **Pfarrkirche.**  
**Geräte.**  
 Abendmahlskannen. 1. Silber, vergoldet. Im Deckel 1650 und Wappen der Truchsesse von Wetzhausen und Stieber von Buttenheim. Beschauezeichen Schweinfurt. Meistermarke **GW** im Oval. — 2. Silber, vergoldet. Auf dem Deckel vollplastisch ein Hirsch in Dornumzäunung. Im Deckel Jahrzahl 1698 mit dem Wappen der Truchsesse und Bibra. Marke **BL** (ligiert) im Schild, darüber zwei Sternchen.

Im **FRIEDHOF** Grabsteine der Truchsesse mit ornamentaler Umrahmung. **Friedhof.**  
 1. Unleserliche Inschrift, gänzlich abgeschweuert. Um 1720. — 2. Ferdinand Dietrich T. v. W. und Bundorf, geb. 22. Oktober 1714, verm. 11. Dezember 1740, † 16. Oktober 1758.  
 — 3. Karl Christian T. v. W., geb. 6. Mai 1778, † 11. September 1783.



Fig. 70. Wetzhausen. Ansicht des Schlosses nach einem Guachebild des späten 18. Jahrhunderts.

**SCHLOSS.** Geschichte. Wetzhausen ist Stammsitz des uralten fränkischen Geschlechtes der Truchsesse von Wetzhausen, noch heute im Besitz der Familie. **Schloß.**  
**Geschichte.**  
 Im Bauernkrieg wurde das Schloß zerstört. (GROPP, Collectio novissima III, 171, 174.) Der Wiederaufbau erfolgte zu verschiedenen Zeiten. (Vgl. das Folgende.) Im 18. Jahrhundert wird dasselbe geschildert als aus zwei Schlössern (Familiensitzen) innerhalb eines Zwingers mit acht Rondellen und breitem Graben bestehend. (HÖNN a. a. O.) Abbildung des alten Bestandes auf einem Guaschbildchen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Fig. 70), das sich im Besitze des Kgl. Kämmerers **KURT FRHR. TRUCHSESS VON WETZHAUSEN** zu Wetzhausen befindet. Die Befestigung ist nicht mehr erhalten.

**Beschreibung.** Westlich vom Dorf auf ebenem Terrain gelegen. Der ehem. Wassergraben ist nur an der Ostseite erhalten (jetzt trocken). Über denselben führt eine steinerne Brücke. **Beschreibung.**

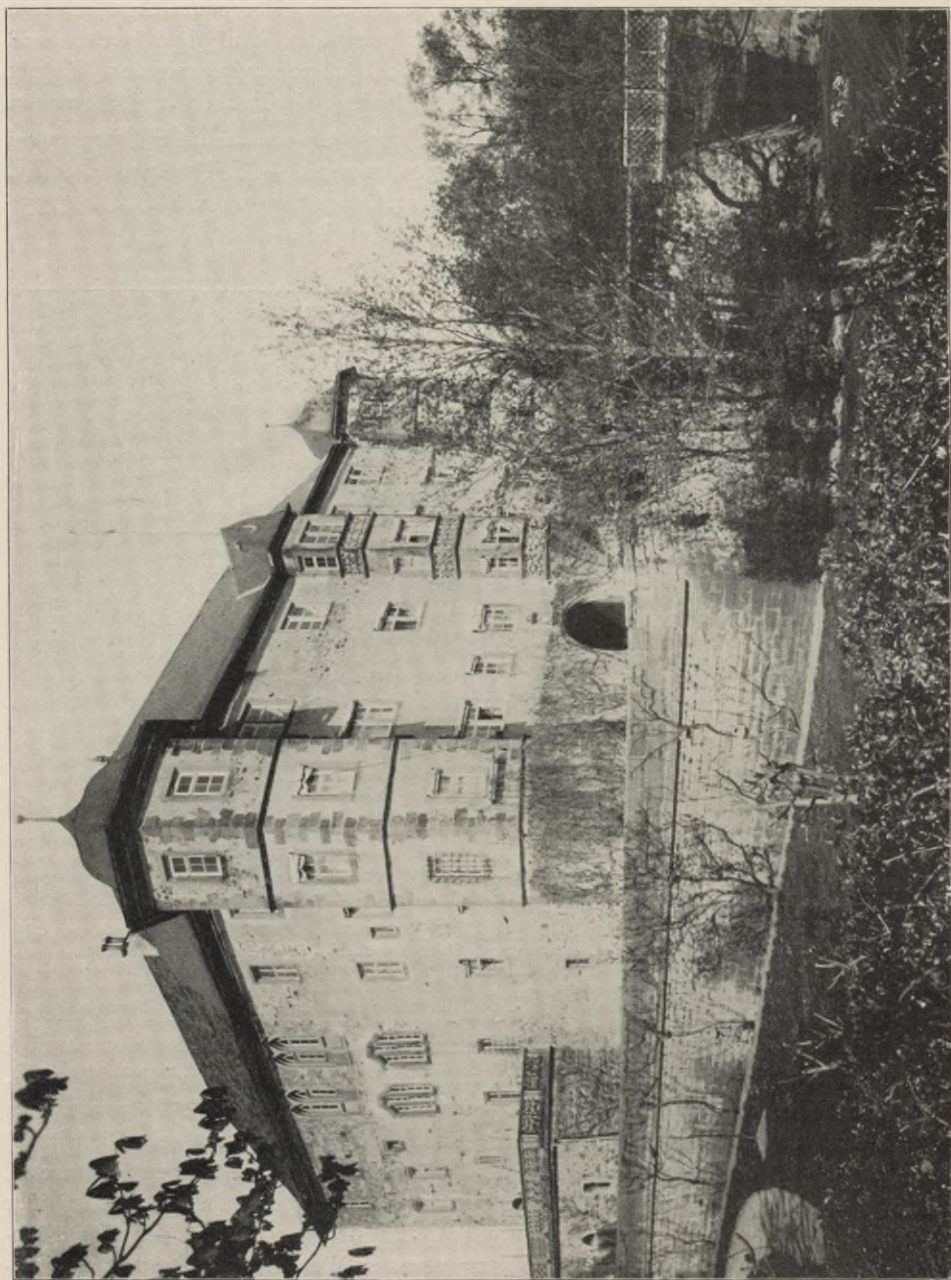


Fig. 71. Weitzhausen. Ansicht des Schlosses von Südosten.

Das Schloß ist eine stattliche, vierflügelige Anlage um einen Innenhof mit je vier Geschossen. (Fig. 71.) Schloß.  
Beschreibung.

Der Ostflügel hat polygone Ecktürme mit Gurtsimsen. Die Fenster haben wie am ganzen Schloßbau gotisierende Profilierung. Ungefähr in der Mitte der Fassade rechteckiger Erker, der im zweiten Obergeschoß auf unprofilierter Schrägvorkragung



Fig. 72. Wetzhausen. Sog. Küchenturm am Schloß.

aufruht. Er erhebt sich bis zum vierten Geschoß. Die Fensterbrüstungen des Erkers sind mit nachgotischem Blendmaßwerk geschmückt. (Fig. 71.) Wir konstatierten die Steinmetzzeichen  $\text{LY} \ddagger$ . Im Untergeschoß des Flügels rundbogiges Einfahrtstor zum Innenhof, ohne ornamentalen Schmuck. Die Durchfahrt ist in der Tonne gewölbt.

An der Mitte des Nordflügels außen führt ein kleiner Querbau über den ehemaligen Zwinger zu dem daselbst befindlichen Rondell, dessen Obergeschoß auf

Schloß.  
Beschreibung.

Renaissancekragsteinen ausladet. (Fig. 72.) Der Bau führt den Namen »Alter Küchenturm«. Die Veranda um Südflügel (Fig. 71) ist neu umgebaut.

Malerischer Innenhof. An der Nordostecke polygoner Treppenturm. Portal rundbogig, mit ornamentierter Quaderumrahmung. Über dem Gesims Eherappen Truchseß von Wetzhausen und Truchseß von Henneberg, von Beschlägwerk umrahmt. (Nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 185, Hans Eitel Truchseß von Wetzhausen, vermählt 1594 mit Anna Maria Truchsessin von Henneberg. [Vgl. oben Grabsteine Nr. 21 und 22.]) Am Nordflügel kragt im zweiten Geschoß eine Holzgalerie mit Balustrade vor. Am dritten Geschoß des Südflügels Erker mit Fenster im Vorhangbogen. Er ist mit dem Wappen der Truchseß geschmückt; Jahrzahl 1528. An der Südwestecke Türe, im Vorhangbogen geschlossen, zu einer eingebauten Spindeltreppe. An derselben im dritten Geschoß die Inschrift: 15 HT 89.

Die Innenräume sind größtenteils verändert. Im vierten Geschoß des Ostflügels befindet sich ein großer durchlaufender Saal mit Balkendecke. Hier haben sich Reste der ursprünglichen Bemalung erhalten. Die Balken der Decke zeigen Holzton, mit Beschlägmotiven bemalt. In den Zwischenfeldern Blumenwerk. Die Wände umläuft ein gemalter Teppich. In den Fensternischen Rollwerkkartuschen und Fruchtgehänge. Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Im Südflügel haben sich Reste der alten Stützbalken erhalten. Sie sind bemalt. Auf einem das Wappen der Truchseß und die Jahrzahl *MDLXXVII*. Profilierte Unterzüge mit gemalten Stäben (Rot-Weiß.) Ebenda gegen Westen Steinportal. Es ist rundbogig, mit Sitzkonsolen. Über dem Gesims Wappen der Truchseß und der Stein von Altenstein. (Nach BIEDERMANN, Baunach, Tab. 181, Siegmund Heinrich Truchseß von Wetzhausen und Anna Maria Stein von Altenstein, vermählt 1598. Vgl. Totenschild Nr. 3.)

Im Ahnensaal zahlreiche Familienporträte.



# KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

## I. BAUKUNST.

### 1. Kirchliche Bauten.

Romanische Bauten sind nicht erhalten. Der Frühgotik gehören die Turm- untergeschosse in Aidhausen, Goßmannsdorf, Junkersdorf, Oberlauringen und Altenmünster an. An den beiden letztgenannten Orten hat sich auch die ursprüngliche Wölbung erhalten. Ein hübscher Bau der Frühgotik ist die Kapelle in Birkach mit gewölbtem Polygonchor.

Spätgotische, gewölbte Polygonchöre besitzen Friesenhausen (protestantische Pfarrkirche) und Mailles, ersterer von 1521. In der Regel befand sich der mittelalterliche Chor im Ostturm. Solche spätgotische Turmanlagen finden sich mehrfach. In Rügheim, Sulzdorf und Unfinden haben sich die ursprünglichen Rippengewölbe erhalten, in Fuchsstadt, Gemeinfeld und Wetringen (1519) dagegen nicht. Das Langhaus der Hofheimer Pfarrkirche gehört auch der Spätgotik an.

Aus nachgotischer Zeit verzeichneten wir die Turmbauten in Hofheim (1593), Ueschersdorf (1603) und Stadtlauringen, sowie die Kirchenanlagen in Burgpreppach (1585), Kerbfeld (1600—1613) und Eichelsdorf (1608). Sogar der 1678 erbaute Turm in Ostheim zeigt noch gotisierende Details, noch ausgeprägter die 1675 erbaute Muttergotteskapelle daselbst.

Das 18. Jahrhundert ist ebensowenig wie das Mittelalter mit größeren Bauten vertreten. Die Kirchen der Barockzeit bis hinauf zum Klassizismus besitzen häufig eine hübsche Außengliederung. Erwähnt sei Wetzhausen (1707/08), Goßmannsdorf (1716), Ostheim (1725), Bundorf (1731), Junkersdorf (1738), Reckertshausen (1764), Wetringen (1775/77). Der schönste Barockbau ist die katholische Pfarrkirche in Friesenhausen (1713/15). Sie fällt in die Richtung jener Bauten, die dem Würzburger Baumeister Joseph Greising zugeschrieben werden.

Baumeister sind in einigen Fällen urkundlich genannt. Den Turm in Hofheim baute vielleicht der Würzburger Meister Wolf Behringer, den Ostheimer Turm Andreas Kessler aus Zeil. Im 18. Jahrhundert wird der einheimische Maurer- und Steinmetzmeister Johann Georg Bierdümpfel von Goßmannsdorf öfters genannt: 1719/23 und 1739/40 in Hofheim, 1725 in Ostheim, 1731 in Bundorf. Johann Georg Danzer aus Ebern baute 1729 in Mailles, 1731 in Bundorf, 1743 in Neuses. In Stadtlauringen wird 1731 Martin Bader, in Reckertshausen 1764 Johann Bader, beide von Sternberg, genannt, in Stöckach 1794 Diez von Mergentheim.

Mäßige Verwendung von Stukkaturen konstatierten wir in Wetzhausen (um 1708), Friesenhausen (um 1713), Ostheim und Bundorf (um 1730), Gemeinfeld (um 1737), Neuses (um 1743), Wettringen (um 1777) und Sulzdorf (um 1783). Die besten, im Spätrokostil, in Aidhausen.

## 2. Profane Bauten.

Ein Burgstall befindet sich auf dem Rottenstein. Die Burgruinen in Dippach und Bramberg sind spätgotisch.

Unser Gebiet besitzt eine Reihe von bedeutenden Schloßbauten. Renaissancecharakter mit gotischen Nachklängen haben die malerisch gelegene Bettenburg, die schönen Schlösser in Friesenhausen und Wetzhausen und ein Flügel des Bundorfer Schlosses. Sie gehören alle der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an.

Mit den Schloßbauten in Schweinshaupten, Stadtlauringen, Eichelsdorf und Birnfeld hält das Barock seinen Einzug. Ein sehr monumentaler Barockbau ist das Fuchsische Schloß in Burgpreppach (nach 1726). In Birkenfeld endlich erhob sich seit 1739 eine vornehme Schloßanlage im Sinne des Rokoko. Hier sind auch die ausführenden Künstler bekannt. Die Stellung des Bauherrn am Ansbacher Hof brachte es mit sich, daß der dortige Baumeister Johann David Steingruber als Leiter der Birkenfelder Bauten berufen wurde. Auch einige andere Künstler scheinen vorher in Ansbach beschäftigt gewesen zu sein. Die reichhaltigen Detailnachrichten haben wir S. 16 ff. verzeichnet.

Stukkaturen finden sich in den Innenräumen der Schlösser mehrfach, die schönsten in Burgpreppach und Birkenfeld. Die Birkenfelder Stukkaturen wurden zumeist von dem Untereßfelder Stukkateur Bernhard Hellmuth ausgeführt, wie es scheint nach Zeichnungen des Malers Gout. (Vgl. S. 20.)

Eine Parkanlage mit romantisch-sentimentalen Dekorationen befindet sich auf Bettenburg.

Die größtenteils erhaltene Befestigung von Hofheim gehört dem späteren 16. bis 18. Jahrhundert an; die drei Torhäuser stammen aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Geringe Befestigungsreste finden sich in Stadtlauringen. Happertshausen hat noch ein Torhaus. Die Torhäuser in Bundorf, Neuses und Kerbfeld, 1606, bzw. 1609 und 1610 erbaut (Kreisarchiv Würzburg, Admin. f. 400/V 7799<sup>1/2</sup>), bestehen nicht mehr.

Eine interessante Anlage ist die Kirchhofbefestigung in Goßmannsdorf, wohl noch dem 14. Jahrhundert angehörig. Geringere Bestände sind in Gemeinfeld erhalten.

Die bürgerliche Baukunst charakterisiert sich durch die weitgehendste Verwendung des Fachwerkbauens. Daher viele malerische Einzel- und Gruppenbilder in den Orten des Bezirkes, wie wir durch eine Reihe von Abbildungen illustrieren.

## II. PLASTIK.

Das figürliche Epitaph ist sehr reichlich vertreten. Namentlich die Kirche in Wetzhausen bildet ein wahres Mausoleum der Truchsesse von Wetzhausen seit ca. 1460 ab. Dasselbst befinden sich künstlerisch wertvolle Denkmäler der Spätgotik

(von 1461, 1476, 1481, 1484) wie solche der Renaissance durch das ganze 16. Jahrhundert hindurch. In Schweinshaupten verzeichneten wir bemerkenswerte Denkmäler aus den Jahren 1494, 1501, 1534 und 1577. Ebenda befindet sich ein Epitaph mit altarartigem Aufbau aus der Zeit um 1600. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts tritt an Stelle des figürlichen Epitaphs zumeist der Wappengrabstein (in Manau, Oberlauringen und Wetzhausen), nur in Burgpreppach finden sich zwei figürliche Denkmäler von 1674 und 1704. Die Frage nach der Provenienz dieser Denkmäler muß weiteren Forschungen überlassen werden. Beziehungen zu Riemenschneider konnten wir bei den Arbeiten der Spätgotik und Frührenaissance nicht konstatieren.

Die selbständige Steinplastik ist wenig vertreten. Eine interessante Arbeit von 1553 ist das Relief in Walchenfeld, dessen Meister mit den Vornamen Bernhard Friedrich vorläufig nicht bekannt zu sein scheint. Die überarbeitete Steinfigur des hl. Johannes Baptista an der Fassade der Hofheimer Pfarrkirche ist eine Schöpfung des Thomas Wagner von Theres. Eine Herkulesgruppe aus der Zeit um 1740 steht im Schloßgarten zu Friesenhausen.

Das älteste Werk der Holzplastik ist eine Marienstatue in Happertshausen vom Anfang des 15. Jahrhunderts, dann folgt eine Gruppe in Hofheim, um 1460, und eine schöne Madonna in Burgpreppach, um 1480. Ein hl. Sebastian in Aidhausen und eine hl. Barbara in Hofheim gehören der Wende des 15. Jahrhunderts an, ein hl. Diakon in Hofheim der Zeit um 1510. Die letztgenannte Skulptur fällt in die Richtung der Riemenschneiderschule. Sie ist nicht bodenständig, sondern stammt aus Würzburg. Die Holzplastik des 18. Jahrhunderts steht gewöhnlich mit kirchlichen Einrichtungsgegenständen im Zusammenhang, doch gibt es in verschiedenen Kirchen tüchtige Einzelfiguren aus der Rokokozeit, unter denen wir die an Peter Wagner erinnernden Altarkreuze in Wetringen hervorheben.

### III. MALEREI.

Der Wandgemäldezyklus in der Kirche zu Junkersdorf aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts besitzt großes kunstgeschichtliches Interesse. Deckengemälde aus dem 18. Jahrhundert konnten nur in Sulzdorf verzeichnet werden. Sie wurden 1783 von Joh. Peter Herrlein ausgeführt.

Die besten Altarblätter des 18. Jahrhunderts verzeichneten wir in Friesenhausen (um 1715), in Hofheim, 1729 von Mika gemalt, in Ostheim (1774) von Joh. Peter Herrlein, in Goßmannsdorf (1789) von Geiger. Das letztgenannte Gemälde stammt aus Kloster Theres. Ein Gemälde in Friesenhausen (1707) trägt die Signatur des Joh. Martin Bolsterer.

Profane Wand- bzw. Deckengemälde finden sich in den Schlössern zu Birkenfeld und Bundorf. Wir verweisen auf die betreffenden Beschreibungen.

### IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Die Altäre des Bezirkes gehen über das späte Barock nicht zurück. Die besten Altäre aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts verzeichneten wir in Friesen-

hausen und Gemeinfeld. Der Typus des Rokokoaltares, der mit Verzicht auf architektonische Formen in geschnitztes Rahmenwerk sich auflöst, ist in Goßmannsdorf (aus Würzburg stammend) und in Neuses vertreten. Den Übergang vom Rokoko zum Klassizismus charakterisiert der schöne Hochaltar in Wettringen (um 1777), der an die Art Peter Wagners erinnert. Klassizistische Altäre verzeichneten wir in Birnfeld, Burgpreppach, Hofheim und Sulzdorf.

Eine frühgotische Sakramentsnische besitzt Birkach, der gleichen Zeit gehört vielleicht das Gehäuse in Altenmünster an. Ein spätgotisches Fragment findet sich in Wettringen, eine einfache Renaissancenische um 1600 in Fuchsstadt.

Die älteste Kanzel dürfte die Steinkanzel in Eichelsdorf aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts sein. Die besten Barockkanzeln verzeichneten wir in Happertshausen (aus Kloster Bildhausen stammend), Wetzhausen, Oberlauringen und Ostheim. Die Spätrokokokanzel in Goßmannsdorf stammt aus Kloster Himmelsporten bei Würzburg. Gute klassizistische Kanzeln in Burgpreppach, Wettringen und Sulzdorf.

Der kufenartige Taufstein in Wettringen stammt wohl gleich der restweise erhaltenen Bemalung von 1599. Einfache Taufsteine des 17. Jahrhunderts sind häufig. Die reichste Dekoration weisen die Taufsteine in Friesenhausen und Fuchsstadt (1630) auf.

Orgelgehäuse mit schönem Schnitzwerk sind nicht selten. Wir erwähnen Aidhausen, Friesenhausen, Ostheim, Neuses, Unfinden, vor allem aber das reiche Gehäuse in Lendershausen (um 1730—40), das aus Münsterschwarzach stammt. Auch geschnitzte Stuhlwangen aus verschiedenen Stilperioden des 18. Jahrhunderts konnten wiederholt verzeichnet werden.

Die Meister, die auf dem Gebiet der Inneneinrichtung tätig waren, sind offensichtlich zumeist in der Umgebung zu suchen. Wir konnten nur konstatieren, daß Thomas Wagner von Theres 1727 die Kanzel in Ostheim zur Ausführung übernahm, auch die beseitigte Kanzel in Hofheim stammte von ihm. Den Hochaltar in der Kreuzkapelle zu Hofheim (1780) fertigten einheimische Meister: Der Schreiner Lorenz Ullrich und der Bildhauer Karl Albert.

## V. KIRCHLICHE GERÄTE.

Ein interessanter Kelch in Wetzhausen gehört wohl der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Ebenda befindet sich ein spätgotischer Kelch vom Ende des 15. Jahrhunderts. Die Jahreszahl 1467 trägt ein Kelch in Friesenhausen.

Die späteren Goldschmiedearbeiten verteilen sich der Provenienz nach auf folgende Orte:

Augsburg: In Bundort und Kerbfeld konstatierten wir den vielbeschäftigten Meister Caspar Xaver Stipeldey, in Hofheim Johann Christof Stenglen. Einige weitere Augsburger Meistermarken sind entweder noch unbekannt oder wegen Undeutlichkeit nicht sicher konstaterbar.

Schweinfurt: Abendmahlskanne von 1650 und ein Kelch, beide in Wetzhausen.

Würzburg: Die Monstranz in Hofheim ist wohl eine Arbeit des Jörg Anton Lanius.

München: Die Monstranz in Wettringen gehört wahrscheinlich dem Goldschmied Joh. Christof Steinbacher an.

Ein Beschauzeichen in Fuchsstadt dürfte auf Neustadt a. Saale zu deuten sein. Eine schöne Messingtaufschißel des frühen 16. Jahrhunderts besitzt Manau.

## VI. GLOCKEN.

Glocken des 14. Jahrhunderts sind in Aidhausen, Neuses, Ostheim und Schweinshaupten erhalten. Die Glocke in Schweinshaupten gehört wohl zu den sog. Alphabetglocken. Die Umschrift enthält die Buchstaben P bis V.

Glocken des 15. Jahrhunderts wurden verzeichnet in Aidhausen (1436), Rügheim (1448), Oberlauringen (1475), Unfinden (1498 und 1499); spätgotische Glocken des 15—16. Jahrhunderts in Junkersdorf, Altenmünster und Fuchsstadt. Der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts viel beschäftigte Nürnberger Meister Christof Glockengießer ist vertreten in Aidhausen (1584), Bundorf (1595), Fuchsstadt, Schweinshaupten und Unfinden.

Im 17. und 18. Jahrhundert werden folgende Gießer genannt:

Aus Coburg: Andreas Rab und Georg Werther 1652 in Bundorf; Johann Andreas Mayer 1744 in Friesenhausen, Mailes und Oberlauringen, 1751 in Birkenfeld und Ermershausen, 1781 in Manau, 1785 in Friesenhausen und Manau.

Aus Würzburg: Sebald Kopp 1668 in Aidhausen; Ignaz Kopp 1715 in Friesenhausen, 1721 seine Witwe in Ostheim; Johann Adam Roth 1746 in Hofheim. Mehrere Würzburger Glocken sind ohne Meisterbezeichnung.

Aus Erfurt: 1593 Melchior Möringer in Burgpreppach; 1620 Alexander Koller in Goßmannsdorf.

## VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Bildstöcke sind an den katholischen Orten des Bezirkes zahlreich vorhanden. Der älteste, eine spätgotische Schöpfung, steht bei Goßmannsdorf. Dem 16. Jahrhundert gehören zwei Bildstöcke einfacher Art bei Wettringen (1564) und Aidhausen (1572) an. Das 18. Jahrhundert hat mehrfach schöne Schöpfungen hinterlassen. Ofters verbindet sich mit ihnen ein Prozessionsaltar.

Steinkreuze befinden sich bei Bundorf und Neuses.

Eine Merkwürdigkeit ist die alte Dorflinde in Birnfeld.

Schöne schmiedeeiserne Wirtsschilde aus der Zeit des Klassizismus wurden in Hofheim, Manau, Goßmannsdorf (1791) und Ostheim (1796) verzeichnet. Gußeiserne Öfen in Birkenfeld und Stöckach.

Schloß Birkenfeld besitzt Tonöfen im Stil des Rokoko und Klassizismus. Ein Renaissanceofen im Pfarrhof zu Goßmannsdorf.

# I. Ortsregister.

Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.

- Aidhausen **9**, 52, 95, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Altenmünster **11**, 92, 117, 120, 121.  
 Bettenburg 2, 3, **11**, 118.  
 Birkach **13**, 117, 120.  
 Birkenfeld 1, 2, 4, 9, **15**, 42, 45, 118, 119, 121.  
 Birnfeld 3, **28**, 118, 120, 121.  
 Bramberg 2, 3, 4, **31**.  
 Bundorf 2, 3, **35**, 75, 78, 92, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Burgpreppach 1, 4, 13, **38**, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Dippach **42**, 118.  
 Ditterswind **43**, 93.  
 Eichelsdorf 2, 4, **43**, 117, 118, 120.  
 Ermershausen 15, **45**, 121.  
 Friesenhausen 1, 2, 10, **45**, 85, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Fuchsstadt **50**, 101, 117, 120, 121.  
 Gemeinfeld 2, 13, **53**, 117, 118, 120.  
 Goßmannsdorf 2, 4, 35, **55**, 67, 82, 84, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Happertshausen 1, **60**, 118, 119, 120.  
 Hofheim 1, 2, 4, 5, 11, 44, **62**, 75, 81, 84, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Junkersdorf 5, **71**, 117, 119, 121.  
 Kerbfeld 3, 4, **74**, 117, 118, 120.  
 Kimmelsbach **75**.  
 Lendershausen 2, 4, 5, **75**, 120.  
 Mailes **76**, 117, 121.  
 Manau 3, 4, **77**, 94, 119, 121.  
 Neuses **78**, 118, 120, 121.  
 Oberlauringen 3, 4, **79**, 117, 119, 120, 121.  
 Ostheim 1, 4, 48, 52, **81**, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Reckertshausen 3, 4, **84**, 117.  
 Rottenstein 3, 4, 44, 46, 70, **84**, 118.  
 Rügheim 2, 5, **85**, 117, 121.  
 Schweinshaupten 4, 13, 38, **87**, 118, 119, 121.  
 Stadtlauringen 1, 2, 3, 4, 55, 85, **88**, 101, 117, 118.  
 Stöckach 4, **91**, 121.  
 Sulzdorf 3, 4, **92**, 117, 118, 119, 120.  
 Ueschersdorf 4, 5, **93**, 117.  
 Unfinden 2, 4, 5, **93**, 117, 120, 121.  
 Walchenfeld 4, 77, **94**, 119.  
 Wettringen 1, 4, **95**, 117, 118, 119, 120, 121.  
 Wetzhausen 2, 4, 11, 13, 36, 76, 77, **102**, 117, 118, 119, 120.

## II. Abbildungen im Text.

	Seite		Seite
Fig. 1. Aidhausen. Frühgotisches Fenster an der Pfarrkirche . . . . .	9	Fig. 10. Birkenfeld. Wandgemälde im Freskenzimmer des Schlosses . . . . .	22
» 2. Aidhausen. Holzfigur St. Sebastian in der Pfarrkirche . . . . .	10	» 11. Birkenfeld. Hohlkehlenstuckierung im Schloß . . . . .	23
» 3. Bettenburg. Schloßhof . . . . .	12	» 12. Birkenfeld. Stuckdetail im Festsaal des Schlosses . . . . .	24
» 4. Birkach. Ansicht von Kirche und Dorf . . . . .	14	» 13. Birkenfeld. Stuckdetail im Festsaal des Schlosses . . . . .	25
» 5. Birkenfeld. Lageplan d. Schlosses. . . . .	16	» 14. Birkenfeld. Ofen im Schloß . . . . .	27
» 6. Birkenfeld. Schloß. Kombiniertes Grundriß . . . . .	17	» 15. Birnfeld. Fachwerkhaus . . . . .	29
» 7. Birkenfeld. Ansicht des Schlosses von Westen . . . . .	18	» 16. Birnfeld. Dorflinde . . . . .	30
» 8. Birkenfeld. Schloßtor . . . . .	19	» 17. Bramberg. Grundriß der Burg ruine . . . . .	32
» 9. Birkenfeld. Entwurf zur Stuckierung des Bades von J. F. Gout . . . . .	21	» 18. Bramberg. Ansicht des Wohnbaues vom Hof aus . . . . .	33

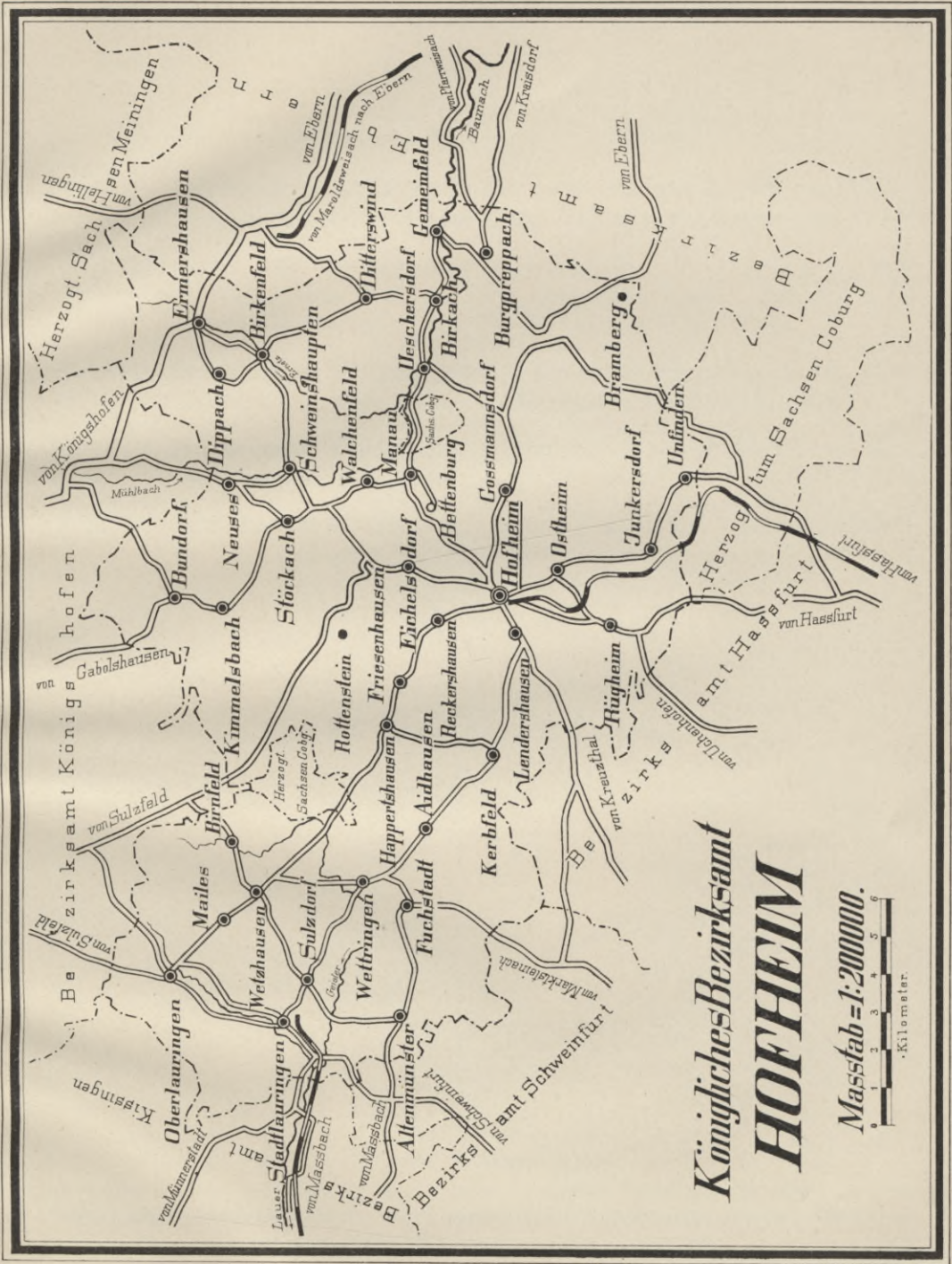
	Seite		Seite
Fig. 19. Bramberg. Ansicht des Burghofes gegen Nordwesten . . . . .	34	Fig. 49. Oberlauringen. Kanzel in der Pfarrkirche . . . . .	80
» 20. Bundorf. Ansicht des Schlosses. . . . .	37	» 50. Ostheim. Kanzel in der Kirche. . . . .	83
» 21. Burgpreppach. Ansicht des Schlosses von Nordwesten . . . . .	39	» 51. Rügheim. Fachwerkhaus . . . . .	86
» 22. Burgpreppach. Schloßhof. . . . .	41	» 52. Stadlauringen. Portal am ehem. Zehenthau . . . . .	89
» 23. Dippach. Schloßruine. . . . .	42	» 53. Stadlauringen. Rathaus . . . . .	90
» 24. Eichelsdorf. Ansicht von Schloß und Dorf. . . . .	44	» 54. Stöckach. Fachwerkgiebel . . . . .	92
» 25. Friesenhausen. Kelch in der kath. Pfarrkirche . . . . .	47	» 55. Walchenfeld. Relief im Bet-saal . . . . .	95
» 26. Friesenhausen. Protest. Pfarrkirche. Grundriß und Schnitt des Chores. . . . .	48	» 56. Wettringen. Hochaltar der Kirche . . . . .	96
» 27. Friesenhausen. Ansicht d. Schlosses von Westen . . . . .	49	» 57. Wettringen. Steinmetzfigur am Turm der Kirche . . . . .	97
» 28. Friesenhausen. Schloßtor. . . . .	51	» 58. Wettringen. Taufstein in der Kirche . . . . .	97
» 29. Friesenhausen. Herkulesgruppe im Schloßgarten . . . . .	52	» 59. Wettringen. Altarkreuz in der Kirche . . . . .	98
» 30. Goßmannsdorf. Ansicht der Pfarrkirche . . . . .	54	» 60. Wettringen. Altarkreuz in der Kirche . . . . .	99
» 31. Goßmannsdorf. Fenster am Chor der Pfarrkirche . . . . .	55	» 61. Wettringen. Pietà in der Kirche. . . . .	100
» 32. Goßmannsdorf. Nebenaltar . . . . .	56	» 62. Wettringen. Bildstockrelief . . . . .	101
» 33. Goßmannsdorf. Grundriß u. Schnitt der Kirchhofbefestigung . . . . .	57	» 63. Wetzhausen. Epitaph eines Truchseß von Wetzhausen in der Pfarrkirche . . . . .	103
» 34. Goßmannsdorf. Ehem. Vogteihaus. . . . .	58	» 64. Wetzhausen. Epitaph des Veit Ulrich von Wetzhausen († 1577) und seiner Frau Anna Truchsessin († 1604) . . . . .	105
» 35. Goßmannsdorf. Wirtsschild . . . . .	59	» 65. Wetzhausen. Epitaph des Jörg Truchseß von Wetzhausen († 1476) . . . . .	106
» 36. Goßmannsdorf. Bildstock. . . . .	60	» 66. Wetzhausen. Epitaph des Erhard Truchseß von Wetzhausen († 1524) . . . . .	106
» 37. Happertshausen. Madonna in der Pfarrkirche . . . . .	61	» 67. Wetzhausen. Epitaph des Balthasar Truchseß von Wetzhausen († 1541), mit Familie . . . . .	109
» 38. Hofheim. Ansicht der Stadt von Nordwesten . . . . .	65	» 68. Wetzhausen. Epitaph des Philipp Truchseß von Wetzhausen († 1517) und seiner Frau, geb. Thüngen († 1509) . . . . .	111
» 39. Hofheim. Holzgruppe in der Pfarrkirche . . . . .	66	» 69. Wetzhausen. Kelch in der Pfarrkirche . . . . .	112
» 40. Hofheim. Holzfigur in der Pfarrkirche . . . . .	67	» 70. Wetzhausen. Ansicht des Schlosses nach einem Guachebild des späten 18. Jahrhunderts . . . . .	113
» 41. Hofheim. Lageplan der Stadt nach dem Katasterblatt . . . . .	68	» 71. Wetzhausen. Ansicht des Schlosses von Südosten . . . . .	114
» 42. Hofheim. Der »Dicke Turm«. . . . .	69	» 72. Wetzhausen. Sog. Küchenturm am Schloß . . . . .	115
» 43. Hofheim. Unteres Tor. . . . .	70		
» 44. Junkersdorf. Ansicht der Kirche. . . . .	72		
» 45. Junkersdorf. Details von den Wandgemälden im Chor der Kirche . . . . .	73		
» 46. Mailes. Kirche, Grundriß und Details vom Chor . . . . .	76		
» 47. Manau. Taufschüssel. . . . .	77		
» 48. Manau. Wirtsschild . . . . .	78		

## III. Tafeln.

- |   |   |
|---|---|
| <p>Tafel I. Bettenburg. Ansicht des Schlosses.</p> <p>› II. Birkenfeld. Freskenzimmer im Schloß.</p> <p>› III. Birkenfeld. Sog. Chinesisches Zimmer im Schloß.</p> <p>› IV. Burgpreppach. Marienstatue in der kath. Kirche.</p> | <p>Tafel V. Friesenhausen. Außenansicht der kath. Pfarrkirche.</p> <p>› VI. Friesenhausen. Ansicht des Schlosses.</p> <p>› VII. Wetzhausen. Epitaph in der Pfarrkirche.</p> |
|---|---|









Von dem Denkmälerwerk von Unterfranken ist erschienen:

- Heft I Bezirksamt Ochsenfurt.** VII und 305 S., mit 16 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft II Stadt und Bezirksamt Kitzingen.** VI und 264 S., mit 16 Tafeln, 175 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft III Bezirksamt Würzburg.** VI und 265 S., mit 20 Tafeln, 182 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 11 M.
- Heft IV Bezirksamt Haßfurt.** VI und 215 S., mit 10 Tafeln, 136 Abb. im Text und einer Karte.
- Heft V Bezirksamt Hofheim.** V und 124 S., mit 7 Tafeln, 72 Abb. im Text und einer Karte.
- 

Im Erscheinen begriffen ist:

**Heft VI Bezirksamt Karlstadt.**

---

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.

S. 61







WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA SŁOWNNA

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306858

L.

Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000307249